



Weihnachten

Linolschnitt von Hans Sailer

*Allen Mitgliedern und Freunden
des Bayerischen Wald-Vereins wünschen wir
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches und gesundes neues Jahr!*

Präsidium, Vorstand und Schriftleitung

„Vater Wolf“

Der Perlesreuter Zigarrenfabrikant und Wohltäter Hermann Wolf

Im vorletzten Jahr des Ersten Weltkrieges, am 1. Januar 1917, gründete der am 19. November 1883 als Zigarrenmachersohn in Mannheim geborene Tabakfabrikant Hermann Wolf in Perlesreut einen Zweigbetrieb seines Münchner Unternehmens Wolf & Ruhland. Wolf hatte die Firma am 15. Oktober 1909 zusammen mit seiner Frau Therese, geb. Maier (1881 bis 1952), in München-Giesing, St.-Martin-Straße 24, als Offene Handelsgesellschaft gegründet. Weitere Teilhaber waren Wolfs Schwägerin Mathilde Ruhland, geb. Maier (1873 bis 1953) und deren Mann Josef Ruhland (1874 bis 1934), die beide Fachkenntnisse besaßen und im Betrieb als Werkmeister mitarbeiteten. Das Unternehmen entwickelte sich gut, bis der Weltkrieg dem Betrieb in München immer mehr Arbeitskräfte entzog.

Für die Wahl des damals weltabgeschiedenen, von keiner Eisenbahn erschlossenen Bayerwald-Marktes Perlesreut war ausschlaggebend, dass hier, fernab der städtischen Rüstungsindustrie, noch „willige und billige“ weibliche Arbeitskräfte zu finden waren. Ein Kriegskamerad aus dem Bayerischen Wald hatte Wolf auf Perlesreut aufmerksam gemacht. Wolf sah sich hier um, es gefiel ihm, er blieb – und machte den Ort zu seiner zweiten Heimat. Mit ihm kamen die beiden Ruhland und zehn Vorarbeiterinnen aus München nach Perlesreut, die zunächst 20 einheimische Frauen und Mädchen mit der Arbeit des Zigarrendrehens vertraut machten. Die Firma Wolf & Ruhland erzeugte ausschließlich in Handarbeit Stumpen, Kielzigarren und Virginier, und zwar zunächst in einem Notquartier beim Feuerwehrhaus. 1919 erwarb Wolf den Gasthof Sigl am Marktplatz in Perlesreut (heute



Hilz, Marktplatz 15), ein geräumiges Anwesen, das er samt den landwirtschaftlichen Rückgebäuden für seine Zwecke ausbauen ließ. Hermann Wolf und Josef Ruhland beantragten 1919 das Bürgerrecht, das ihnen die Marktgemeinde auch gewährte. Wolf ließ sich im selben Jahr in den Gemeinderat wählen, wurde Mitglied des Armenrates und verwaltete gleichzeitig vier Kassen der Marktgemeinde. 1924 erklärte er jedoch ohne Angabe von Gründen, wahrscheinlich aber wegen Arbeitsüberlastung, seinen Rücktritt, der auch angenommen wurde.

Während des Ersten Weltkrieges beschränkte sich die Produktion überwiegend auf die Verarbeitung einheimischen Tabaks, weil die Einfuhr von Übersee-Tabak nur in sehr geringem Umfang und mit hohen Kosten über neutrale Staaten möglich war. Der Be-



Zigarrendreherinnen bei Wolf & Ruhland, Perlesreut, um 1930

trieb in Perlesreut konnte daher erst nach dem Ende des Krieges richtig anlaufen. Wegen Rohstoffmangels musste die Produktion allerdings noch im Jahr 1919 fast sieben Monate stillgelegt werden. Die Hyper-Inflation des Jahres 1923 beeinträchtigte dann abermals das Geschäft. Trotz aller Schwierigkeiten durch Geldentwertung und Kapitalmangel betätigte sich Hermann Wolf von Anfang an auch auf sozialem und kulturellem Gebiet in außergewöhnlicher Weise. 1921 spendete er einen größeren Geldbetrag zum Bau der nach dem Entwurf von Prof. Richard Godron aus München errichteten Krieger-Gedächtniskapelle. 1922 veranlassete er die Gründung eines Katholischen Arbeiterinnenvereins und richtete das Gründungsfest aus, während seine Frau als Fahnenmutter fungierte. 1923 gab Wolf den Anstoß zur Gründung der Elektrizitäts-Versor-

gungs-Genossenschaft (EVG) in Perlesreut, deren 1. Vorstand er wurde.

Das Ehepaar Wolf, das kinderlos blieb, führte 1924 Karl Hilz jun. (1899 bis 1972), einen Sohn des Perlesreuter Gastwirts und Metzgers Karl Hilz (vom Haus gegenüber), als Teilhaber in das Geschäft ein und wandelte die Perlesreuter Firma zugleich in eine selbstständige Gesellschaft mit beschränkter Haftung um. Das Unternehmen beschäftigte fast ausschließlich Mädchen und Frauen aus Perlesreut und den umliegenden Gemeinden, durchschnittlich 100 bis 200, in den besten Jahren, zwischen 1925 und 1930, bis zu 300 (weitere 200 in München), kurzfristig, 1930/1931, sogar an die 400, die sehr oft weite Anmarschwege zu bewältigen hatten (aus Tittling wurden sie zeitweise mit dem Firmenauto geholt). Für sie war jedoch die Arbeitsmöglichkeit bei Wolf & Ruhland



Der Kenner raucht
nur
Edelweiß
weil Edles er zu
schätzen weiß!

Raucher unserer Bayer. Ostmark!

Unterstützt die aufstrebende Industrie unserer bedrängten Ostmark!

Unsere Stumpen, Kielzigarren u. Virginier werden in reiner Handarbeit hergestellt!

Wer unsere Stumpen usw. raucht, gibt Hunderten von Heisigen Wäldlern Brot und vieles Heimstätten sicheren Verdienst! Perlesreuter Stumpen künden in allen deutschen Gauen von wäldlerischem Fleiße und wäldlerischer Wertarbeit!

Stumpen rauchen ist sparsam und bekömmlich!

Stumpen rauchen bringt Erholung u. Wohlbehagen!

Stumpen rauchen lohnt emsige Handarbeit!

Raucht daher, Freunde unserer Ostmark, statt der teuren Zigarett die billigen, milden und guten W & R - Virginier der bodenständigen und heimatsverbundenen Firma

800000 Stumpen

werden von 900 bis 1000 Arbeitern an 1 Tag in reiner Handarbeit hergestellt.

800 000 Zigarettchen dagegen von nur 6 Arbeitern und 2 Maschinen in der gleichen Zeit.

erkenntlich an unserer neben abgebildeten Fabrikmarke. In allen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen werden gerne nachgewiesen.

Wolf & Ruhland g.m.b.H. Perlesreut

im Bayerischen Wald

Raucher, unterstütze Deine wäldlerischen Landsleute!

Werbung 1934.

„ein Segen“. Wolf war damals der größte Arbeitgeber im Bezirk Wolfstein. Hauptlieferant für Rohtabak war die Bremer Firma Brinkmeier & Co. Ein firmeneigener Opel-Blitz-Lastkraftwagen transportierte den Tabak vom Bahnhof Passau nach Perlesreut und brachte die fertige Ware nach Passau. Bis zu 45 Vertreter vertrieben die Erzeugnisse unter der Fabrikmarke „Edelweiß“ in ganz Deutschland. Der Jahresumsatz (ohne Banderolensteuer) stieg in den Jahren 1924 bis 1930 von 120 190 RM auf 1 275 348 RM, um dann bis 1932 auf 415 456 RM zu fallen: Die Folgen der Weltwirtschaftskrise, vor allem aber die empfindliche Erhöhung des Tabakzolls und der Banderolensteuer im Jahr 1931 beeinträchtigten den zuvor stark expandierenden Betrieb. Von 1924 bis 1932 wurden allein an Tabaksteuer und Zollgebühren 1 933 745 RM an das Hauptzollamt Passau gezahlt. Für jeden „Zehnerlumpen“ (Verkaufspreis 10 Pfennige) mussten 4 Pfennige Zoll und 2,3 Pfennige Banderolensteuer abgeführt werden! Während aber damals ein Großteil der männlichen Arbeitskräfte im Bayerischen Wald arbeitslos wurde und der gemeindlichen Fürsorge zur Last fiel, konnte Wolf weiterhin, wenn auch un-

ter großen finanziellen Schwierigkeiten und zeitweise nur mit Kurzarbeit, an die 100 bis 200 Frauen beschäftigen. Das 1933 für die Zigarrenindustrie erlassene Maschinenverbot, ein Anachronismus, konservierte die manuelle Fabrikation bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Andererseits war der Hinweis auf die notlindernde „Handarbeit“ im „ostbayerischen Grenzgebiet“ durchaus werbewirksam.

Seiner Belegschaft, die ihn nur „Vater Wolf“ nannte, war Hermann Wolf ein zwar strenger und sparsamer, aber nach allgemeiner Erinnerung auch fürsorglicher, patriarchalischer Arbeitgeber. Nicht zuletzt, um den vielen Müttern unter seinen Arbeiterinnen die Betreuung ihrer Kinder zu erleichtern, stiftete er 1929 den Baugrund, dazu eine große Gartenfläche (zusammen 1,04 Tagwerk) sowie einen namhaften Geldzuschuss für eine „Kleinkinderbewahranstalt“, verbunden mit einer „Suppenanstalt“ für die Schuljugend. Diese Anstalt (heute, nach Vergrößerung und Umbau, Pfarrheim) konnte, betreut von Englischen Fräulein aus Burghausen, am 21. Juli 1930 eröffnet werden. 1932, zwei Jahre vor der Heiligsprechung von Bruder Konrad aus Parzham, stiftete Wolf „zur Ver-



Eingebettet in grüne Matten ist der Markt Perlesreut weithin sichtbar.



Der schöne Marktplatz von Perlesreut mit der Pfarrkirche

schönerung des Marktes“ den von den Passauer Künstlern Fred Friedl und Konrad Schmid gestalteten Bruder-Konrad-Brunnen auf dem Marktplatz (der 1970 dem Straßenausbau weichen musste und 1972 bei der Kirche aufgestellt wurde).

1928 stellte der Landtagspräsident Dr. h. c. Heinrich Königbauer beim Bayerischen Staatsministerium des Innern den Antrag, Hermann Wolf den Titel Kommerzienrat zu verleihen, da dieser „ein durchaus angesehener Mann und der beantragten Auszeichnung würdig“ sei. Das deshalb befragte Bezirksamt Wolfstein bemerkte jedoch eigenartigerweise, es habe „bisher keine ausreichende Grundlage dafür gegeben“. Angeblich hatte aber Wolf selbst kein Interesse an dieser Ehrung, so dass sie unterblieb. Dagegen freute er sich sehr, als ihm anlässlich des in Perlesreut ganz groß gefeierten 25-jährigen Firmenjubiläums am 15. Oktober 1934 der Marktgemeinderat unter Bürgermeister Josef Stockinger einstimmig das Ehrenbürgerrecht verlieh.

Hermann Wolf war Kunstkennner, Kunstsammler und Mäzen, der sein Haus in Perlesreut nach und nach zu einem Museum für Kunst und Volkskunst machte (besonders bemerkenswert waren die Sammlungen volkstümlicher Hinterglasbilder und schmiedeeiserner Grabkreuze), „eine Sehenswürdigkeit, welche andere Märkte des Bayerischen Waldes kaum zu bieten haben“ (wie noch 1950 Dr. Max Grünzinger bemerkte). In Wolfs gastfreiem Haus, das so für zwei Jahrzehnte zu einem kulturellen Mittelpunkt des Bayerischen Waldes wurde, trafen sich Geistliche, Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler. Das Gästebuch Wolfs aus den Jahren 1928 bis 1941, das der damals noch junge Fürstenecker Künstler Josef Fruth (1910 bis 1994) mit zahlreichen feinen Zeichnungen und Aquarellen schmückte (darunter einem Porträt „Vater

Wolfs“ von 1933), nennt viele bedeutende Namen, so beispielsweise den später seliggesprochenen Münchner Jesuitenpater und Arbeiterpriester Rupert Mayer, den Niederaltaicher Abt Dr. Gislarius Stieber, die Malerin Mathilde Ade, den Maler Benjamin Godron, die Rezitatorin Elise Aulinger, die Volkskundler Dr. Rudolf Kriss und Dr. Oskar von Zaborsky-Wahlstätten, die Schriftsteller Max Peinkofer und Franz Schröngamer-Heimdal – eine eigenartige Mischung von Gegnern und Anhängern des Nationalsozialismus! Zu den Anhängern zählte der damals sehr bekannte, aus Marbach bei Eppenschlag stammende, in Passau lebende Franz Schröngamer-Heimdal (1881 bis 1962), der sich sogleich nach der „Machtergreifung“ 1933 „als einer der ersten Mitkämpfer des Führers Adolf Hitler“ bei der NS-Regierung um einen Betriebskredit für seinen Freund Wolf bemühte, wobei er auch darauf hinwies, dass Perlesreut „mit überwältigender Mehrheit sich zum Hakenkreuz bekennt“. Vor allem aber kam alljährlich mehrmals der aus dem nahen Tittling gebürtige Heimatkundler und Schriftsteller Max Peinkofer (1891 bis 1963), allein, mit Freunden und Bekannten, oft auf mehrere Tage, ins gastfreie Haus des geselligen Wolf (der selbst kurioserweise mit Vorliebe Zigaretten rauchte!):

*So saßen wir gar manchen Tag
bis zu der frühen Stunde Schlag
bei Vater Wolf, wir Lumpen
und rauchten seine Stumpen,*

schrrieb Peinkofer ins Gästebuch. Peinkofer diente Wolf als Hausdichter, Chronist und Werbetexter, der den Perlesreuter Edelweiß-Zigarren mehrere Sprüche und Gedichte widmete, darunter auch ein achtstrophiges, als Werbeblatt gedrucktes „Maidult-Lied an alle Raucher“, dessen letzte zwei Strophen hier wiedergegeben werden sollen:

*Weit berühmt sind diese Kräuter,
die da machen Perlesreuter;
was die Heimat ehrt und nährt,
Landsmann, sei von Dir begehrt!*

*Lass Dich darum, Freund, nicht lumpen!
Rauch nur Perlesreuter Stumpen
mit der Marke „Edelweiß“:
Hoch der Heimat Werk und Fleiß!*

Für die von ihm herausgegebene Beilage „Heimatglocken“ der Passauer Donau-Zeitung schrieb Peinkofer 1931 einen ausführlichen, bebilderten Bericht über die „Zigarrenmacher von Perlesreut“, in dem er auch den Herstellungsprozess eingehend beschreibt.

Das sogenannte „Dritte Reich“ förderte im Rahmen seines ersten Vierjahresplans im „Notstandsgebiet“ der „Bayerischen Ostmark“ aus ideologischen Gründen gezielt und wirkungsvoll (trotz Kompetenzwirlwarr) die Wirtschaftskräfte. In mehreren Ausstellungen, etwa in Berlin, München und Leipzig, wurden ab 1933 die „Ostmarkwaren“ angepriesen, darunter auch die „Perlesreuter Stumpen“, deren Herstellung jeweils von zwei Zigarrendreherinnen Wolfs den Besuchern vorgeführt wurde. Allerdings zwang eine durch den Devisenmangel verursachte einschneidende Tabakkontingentierung durch die Staatliche Überwachungsstelle für Tabak in Bremen ab 1935 die Firma Wolf & Ruhland, ihre Produktion zu drosseln. Der Münchner Betrieb, der längst zum Zweigbetrieb geworden war, wurde verkauft und die Zigarrenfabrikation in Perlesreut konzentriert.

Anfang 1940 erzeugten hier 150 Arbeiterinnen täglich 160 000 Stumpen. Um diese Zeit wurden große Tabakvorräte aus dem bombengefährdeten Einfuhrzentrum Bremen nach Perlesreut verlagert. Um mehr Lagerraum zu schaffen, kaufte Hermann Wolf 1941 den benachbarten Gasthof Obermüller



Ein altes Werbeschild für den Perlesreuter Schmalzler

(heute Sparkasse, Marktplatz 19). Während des Krieges wurden monatlich nur mehr bis zu 1 Million Stumpen erzeugt und an die Wehrmacht ausgeliefert.

Wolf war kein überzeugter Nationalsozialist, musste sich aber aus Rücksicht auf seinen Betrieb mit dem nationalsozialistischen Regime und dessen dirigistischem Wirtschaftssystem arrangieren. Also trat er in die allmächtige „Partei“ ein. Zwar wurde 1934 die Feier des Firmenjubiläums mit einem Dankgottesdienst eingeleitet, dann aber schmückten Führerbild und Hakenkreuzfahnen den Festsaal, und der ehemalige Perlesreuter Lehrer und hohe NS-Funktionär Georg Poxleitner „rühmte den Geist wahrer Volksgemeinschaft“ in Wolfs Betrieb. Sein Mitläufertum musste Wolf nach dem Ende des Krieges büßen: Sein Haus erhielt von Mai bis Dezember 1945 eine Einquartie-

rung von US-Truppen (die nicht gerade schonend mit der Einrichtung umgingen), der Betrieb einen „Treuhänder“, den aus Iglau in Böhmen zugezogenen Juristen und ehemaligen Bankbeamten Herbert Adam, der hier vom 25. März 1946 bis 6. August 1947 nach eigenem Gutdünken wirtschaftete oder vielmehr: fachfremd misswirtschaftete. Danach bemühte sich Hermann Wolf, freilich erschwert durch die Währungsreform, um den Wiederaufbau des Geschäfts. Ende 1948 zählte der Betrieb bereits wieder 70 Beschäftigte. Doch schon im folgenden Jahr, am 17. August 1949, starb Wolf nach längerer Krankheit im 66. Lebensjahr in Perlesreut. Am offenen Grab würdigten Pfarrer Anton Reitmeier „Vater Wolf“ als „sozial eingestellten Betriebsinhaber, als Wohltäter der Armen und als besonderen Freund und Gönner der Kirche, die ihm viele hochherzige Stiftungen verdankt“, Bürgermeister Josef Haller Wolf als einen, dem Perlesreut „seinen ungeahnten Aufschwung verdankt“, Landtagspräsident Dr. Michael Horlacher, einer der engsten Freunde Wolfs, dessen Leistungen für Bayern und den Bayerischen Wald. Der Verstorbene hatte nur zwei Worte als Aufschrift auf seinem Grabstein gewünscht: Vater Wolf. Der Stein trägt ein Schmiedeeisenkreuz aus Wolfs Sammlung. Der Markt Perlesreut ehrte Hermann Wolf in der Folge nochmals, indem er die Straße bei dem von „Vater Wolf“ gestifteten Kindergarten nach ihn benannte.

Die Firma Wolf & Ruhland wurde weitergeführt vom Mitinhaber und Erben Karl Hilz und dessen Frau Johanna, seit 1972 von ihrem nach Hermann Wolf benannten Sohn Hermann Hilz und dessen Frau Hilde, die die Zigarrenfabrik, die jüngst auch zur Touristen-Attraktion geworden ist, in kleinerem Umfang weiterbetreiben: Sechs Arbeiterinnen erzeugen hier mit Hilfe einer 1956 angeschafften Wickelmaschine, seit neuestem

eines modernen Wickel- und Rollautomaten, jedoch mit handgerollten Deckblättern, die „Perlesreuter Edelweiß-Stumpen“, bis zu 4000 Zigarren und Zigarillos täglich, die, verpackt in Balsaholz-Kistchen, in alle Welt versandt werden und noch immer ihre Liebhaber finden.

Paul Praxl

Quellen und Literatur:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: MWi 2829, 5516, 8309; MARb, Lfv 1626; StK 105892. – Staatsarchiv Landshut: Rep. 164/ 22 Nr. 4762; Rep. 181 Nr. 120. – Registergericht Passau: Firmenregister 1917 bis 1972. – Archiv des Bistums Passau: Pfarrarchiv Perlesreut Nr. 3, 194, 208. – Kreisarchiv Freyung-Grafenau: Sammlung Perlesreut. Marktarchiv Perlesreut: Gemeinderatsprotokolle und Meldeakten. – Stadtarchiv Passau: Nachlass Max Peinkofer. – Kath. Pfarramt Perlesreut: Gedenkbuch der Pfarrei Perlesreut 1909 bis 1974. – Firmenunterlagen Wolf & Ruhland und Gästebuch der Familie Wolf 1928 bis 1941 im Besitz von Hermann Hilz in Perlesreut. Mündliche Mitteilungen bekam ich noch von Max Peinkofer (1891 bis 1963), Bischofsmais; Josef Fruth (1910 bis 1994), Fürsteneck; Hans Fruth (1905 bis 1996), Perlesreut und Passau, von 1924 bis 1955 Buchhalter der Firma Wolf & Ruhland; Rosa Neubauer (1916 bis 1997) und Anna Denk (geb. 1922), beide Perlesreut und langjährige Arbeiterinnen bei Wolf & Ruhland; sowie dem jetzigen Firmeninhaber Hermann Hilz (geb. 1941) in Perlesreut. Wirtschaftlicher Bericht der Handelskammer Passau 1919, Passau 1920. – Bayerisches Statistisches Landesamt (Hg.), Der Arbeitseinsatz in der Bayerischen Ostmark 1933 bis 1937 (= Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 126), München 1939. – Dietmar Petzina, Die deutsche Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit, Wiesbaden 1977. – Josef Haering, Die Lage des Wirtschaftsraumes Passau

während der Krisenjahre 1929 bis 1933, Maschinenschriftliche Diplomarbeit, Universität Regensburg 1977. – Fritz Blaich, Die bayerische Industrie 1933 bis 1939. Elemente von Gleichschaltung, Konformismus und Selbstbehauptung, in: Martin Broszat und Elke Fröhlich (Hg.), Bayern in der NS-Zeit, Rd. 2, München und Wien 1979, S. 238 bis 280. – Joachim Ratkau, Technik in Deutschland. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt/Main 1989. – EVG Perlesreut (Hg.), 75 Jahre Elektrizitäts-Versorgungs-Genossenschaft Perlesreut eG. Chronik 1923 bis 1998, Perlesreut 1998. – Hubert Ettl, Auf dem Weg in eine neue Zeit. Frühe Industrien im Bayerischen Wald, Viechtach 2001.

Max Peinkofer, Bei den Zigarrenmachern in Perlesreut, in: Heimatglocken, 7. Jg., Passau 1931, S. 161 bis 164. – Max Peinkofer, Der Bruder Konrad-Brunnen zu Perlesreut, in: Heimatglocken, 9. Jg., Passau 1933, S. 172. – (Max Peinkofer), 25 Jahre Zigarrenfabrik Wolf und Ruhland – Perlesreut, in: Donau-Zeitung (Passau) Nr. 236 v. 13. Oktober 1934. – (Max Peinkofer), 25 Jahre Zigar-

renfabrik Wolf und Ruhland, Perlesreut. Ein Fest der Arbeit in Perlesreut, in: Donau-Zeitung (Passau), Nr. 242 v. 20./21. Oktober 1934. – Max Peinkofer, Der Brunnkorb. Niederbayerische Heimatbilder, München 1947. – (Max Peinkofer), Hermann Wolf †, in: Passauer Neue Presse, Ausgabe E, Nr. 94 v. 20. August 1949. – M(ax) P(ein)k(o)f(er), Der Bayerwald verlor einen seiner besten Männer. „Vater Wolf“ am Samstag feierlich beigesetzt, in: Passauer Neue Presse, Ausgabe E, Nr. 96 v. 25. August 1949. – Max Grünzinger, Pfarrei und Markt Perlesreut im Bayerischen Wald, Perlesreut 1950. – August Sieghardt, Bayerischer Wald. Landschaft, Geschichte, Kultur, Kunst, Nürnberg 1959. – Horst Paul Heller, Passau. Der wilde Mann und 77 Geschichten, Tittling und Passau 1985. – Karl Staedele, Im Bayerischen Wald arbeiten die letzten Zigarren-Dreherinnen Europas. Die Virginia wird nur noch in Perlesreut von Hand gerollt, in: Passauer Neue Presse, Nr. 178 v. 5. August 1993. – Paul Praxl, Biographisches Verzeichnis für den Landkreis Freyung-Grafenau, Freyung: Kreisarchiv 1999.

Du mußt Dein Liedchen singen

In jedem tönt ein ander Lied.
Du mußt Dein Liedchen singen.
Es muß nicht in der ganzen Welt,
nur in Dir selbst muß es erklingen.

Aus: Spuren – Bilder und Gedichte,
Herbert Muckenschnabel und Robert Muthmann

*Christi Geburt, Hinterglasbild,
Helga Haletzki-Tomschy (Straubing)*



„Wir sind ein Teil der Erde ...“

Hören Sie zunächst eine kleine Geschichte. Wer sie schon kennt, mag sie noch einmal hören, denn deren Aussage bleibt zeitlos gültig:

„Eines schönen Morgens glitt vom hohen Baum am festen Faden die Spinne herab. Unten im Gebüsch baute sie ihr Netz, das sie im Laufe des Tages immer großartiger entwickelte und mit dem sie reiche Beute fing. Als es Abend geworden war, lief sie ihr Netz noch einmal ab und fand es herrlich. Da entdeckte sie auch wieder den Faden nach oben, den sie über ihrer betriebsamen Geschäftigkeit ganz vergessen hatte. Doch verstand sie nicht mehr, wozu er diene, hielt ihn für überflüssig und biss ihn kurzerhand ab.

Sofort fiel das Netz über ihr zusammen, wickelte sich um sie wie ein nasser Lappen und erstickte sie.“

Die Geschichte könnte eine Parabel sein für den modernen Menschen unserer Zeit: Da geht es um das Werkeln rund um die Uhr. Da geht es um Geschäftigkeit, Emsigkeit und Ellenbogentaktik. Da geht es um den Stolz und die Selbstbeweihräucherung über das, was ich selber alles fertig bringe und mir ein Leben lang erleiste. Da geht es ums Beute machen und wie ich den anderen austricksen kann, dass ich ihm die entscheidende Nasenlänge voraus bin. – Der Faden nach oben? Die Spinne erkennt seine Bedeutung nicht mehr. Der Mensch, erkennt er's noch, was seinen Lebensbau im Innersten zusammenhält, was sein Urgrund, die Mitte und das Ziel seines Lebens ist?

Die „Sektion Frauenau“ des Bayerischen Wald-Vereins begeht heute das 100-jährige Gründungs-Jubiläum. Schauen wir uns seine Ziele an: Ich lese in der Mustersatzung des Bayerischen Wald-Vereins:



Pfarrer Pius Vollath

- „Verbreitung und Vertiefung von Heimatkenntnis und Heimatliebe durch Wort und Schrift.“
- „Pflege des Wanderns, Schaffung und Unterhaltung von Wanderwegen und Wegmarkierungen.“
- „Pflege und Förderung der Kulturarbeit und des Brauchtums, (z.B. durch Volksmusik, Volkstanz oder Trachtengruppen).“
- „Schutz der natürlichen Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt.“
- „Förderung des Umweltschutzes.“
- „Förderung der Jugendarbeit, mit dem Zweck, den Heimatgedanken zu verbreiten.“

ten und zu vertiefen, den Bayerischen Wald in seiner Ursprünglichkeit kennen zu lernen und in seiner Schönheit zu erhalten, erzieherisch tätig zu sein ...“

Ich staune über solche Ziele. Da sind nämlich Werte angesprochen, die dem Leben dienen und die dem Trend einer konsumorientierten Leistungswelt geradezu konträr entgegenstehen.

Was lehrt uns denn der Wald? Er lehrt uns, ich benütze die berühmt gewordenen Worte jenes Indianer-Häuptlings Seattle, der 1854 an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Franklin Pierce zu Washington wie folgt appelliert:

„Wir sind Teil der Erde und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern; das Reh, das Pferd, der große Adler – dies sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys und der Mensch – all das gehört zu der gleichen Familie ... Alle Dinge teilen denselben Atem, die wilden Tiere, der Baum, der Mensch, sie alle atmen die gleiche Luft. Der Weiße Mann scheint die Luft, die er atmet, nicht mehr wahrzunehmen. Wie jemand, der lange Tage stirbt, ist er starr von Gestank ... Wie kann man den Himmel kaufen oder verkaufen? Wie die Wärme des Landes? ... Wir besitzen ja nicht die frische Luft und das Glänzen des Wassers, wie könnt ihr es dann kaufen? Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volke heilig. Jede glänzende Tannennadel, jeder sandige Küstenstreifen, jeder Nebel in den dunklen Wäldern, jedes summende Insekt ist heilig in der Erinnerung und Erfahrung meines Volkes ... Diese Erde ist Gott kostbar, und sie zu verletzen heißt Verachtung auf ihren Schöpfer häufen. (Auch die Weißen werden untergehen; vielleicht schneller als alle anderen Stämme). Fahrt fort, euer Bett zu vergiften, und eines Nachts werdet ihr in eurem eigenen Abfall ersticken.“ (Zitat Ende).

Bemerken wir seine Spuren noch in der Natur, wissen wir heute noch um sein Geheimnis, seine Liebe, seine leise Stimme darin? Ich kann durch einen Wald gehen und blind sein für dessen Schönheit, aber auch dessen Leiden. Ich kann mir im Imax-Kino im Deutschen Museum zu München die farbenprächtigste Vielfalt der Wunderwelt des Meeres anschauen, aber ich höre kein einziges Wort heute auf einen Schöpfer oder Ursprung des Lebens hin mehr heraus. Die Welt ist uns so selbstverständlich geworden, alles so machbar, alles so gleichgültig. Alles nur Evolutionsgeschehen, und dass der Mensch darin seinen Spaß erlebt und sein Kapital daraus schlägt. Der Faden nach oben – er ist uns verloren gegangen, oder wir haben ihn, weil angeblich nutzlos, kurzerhand abgeben.

Es gibt kein ehrfürchtiges Staunen mehr, wenn ein Felsblock mehrere Millionen Jahre auf dem Buckel hat. Es gibt kein persönliches Erschauern mehr, wenn ein Baum inmitten anderer vom Herbststurm gefällt, plötzlich entwurzelt darniederliegt. Kein seliges Angeheimeltsein und achtsames Stillehalten, wenn das Sonnenlicht durch den Blätterwald in einem goldgelben Strahl just zu mir herfindet und mein Gesicht erwärmt. Keine Dankbarkeit, wenn eine Quelle mit ihrem köstlichen Nass mich müden Wanderer ganz unentgeltlich und so reichlich erfrischt.

Oder doch? Dann wär's nicht gelogen, dass man, wenn man in den Wald geht, auch beten kann. Dann würde, wie im Evangelium, nämlich alles zu einem Gleichnis werden, in dem Gott unser Herz berührt und sogar durch die Lilien des Feldes und die Vögel des Himmels zu uns spricht. Seine verborgene Gegenwart würde unser Gottvertrauen stärken, seine Herrlichkeit unserer Hoffnung Nahrung geben, die sich nicht auf das irdische Leben beschränkt, sein Windhauch

des Geistes unsere Liebe entzünden, so dass niemand sich mehr zu sorgen brauchte auf seiner Identitäts- und Sinnsuche in der Welt und im ganz persönlichen Leben.

Das lehrt uns Jesus aber auch, dass wir die Beziehung zu ihm, den Faden nach oben und zu seiner Kirche deshalb notwendiger denn je auch heute brauchen, weil uns sonst der lange Atem verlustig geht, der uns durchhalten lässt auf dem Weg zur ewigen Heimat hin, für die alle irdische Heimat und Geborgenheit bestenfalls nur ein Vorgesmack ist.

Weil wir sonst keine Wurzeln mehr haben, die uns durchs Leid und die Wüstenzeiten hindurchtragen.

Weil sonst unsere Seele Schaden nimmt, weniger durch die Unbilden eines Borkenkäfers am Rachelwald droben, als vielmehr durch eine geistige Umweltvergiftung seitens der Medien, denen Auflagen und Einschaltquoten alles, echte Werte, Kultur, Erziehung nichts mehr bedeuten.

Weil wir sonst zwar alle Hände in Bewegung setzen, um die Frösche vor den rasenden Autos zu schützen, aber keinen Finger mehr rühren dort, wo der moderne Dr. Faustus in seiner Hybris über Leichen geht und menschliche Embryonen klonet.

Weil wir sonst nur mehr in einer Erlebnis- und Spaßgesellschaft nach immer neuen Befriedigungen, Highlights und nach Selbsterlösung gieren, aber die Angst nicht mehr aushalten können, die wir vor dem Tod haben. Den Ausweg daraus verbürgt und schenkt uns allein Jesus, der Christus, in dem sich Gott in unsere Menschennatur hinein mitteilte mit seiner Liebe bis zum Letzten, der dem Tod den Stachel genommen hat und in der Auferweckung seines Sohnes unser so wunderbares, aber auch armseliges und vergängliches Leben für immer an sein liebendes Herz gezogen hat.

Von Ernesto Cardenal stammt das Wort, (und damit möchte ich schließen).

„Die ganze Schöpfung ist durchsichtig wie Glas und der Glanz Gottes scheint durch sie hindurch ...“ (Ufer zum Frieden, S. 32)

„Eine Muschel, die Maserung des Holzes und die Adern eines trockenen Blattes, die Linien auf dem Flügel der Libelle und die Spur der Sterne, die Struktur der Atome und der Galaxien: alles trägt den Fingerabdruck Gottes.“ (S. 38)

Ihn zu erkennen, ihm zu dienen und ihn zu lieben sind wir auf Erden, um einst ewig bei ihm zu leben.

Mögen wir alle, und besonders die Mitglieder des Bayerischen Wald-Vereins der Heimat getreu, der Natur verbunden und in froher Gemeinschaft zusammenstehend dem Leben dienen, das in Gott gründet und in ihm einst vollendet wird. Amen.

Pf. Pius Vollath

Predigt: 100 Jahre Wald-Verein Frauenau 25. Mai 2003

Wir haben verlernt, die Augen auf
etwas ruhen zu lassen.

Deshalb erkennen wir so wenig.

Jean Giono

Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wie viel Pracht in den kleinsten Dingen, in irgendeiner Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart.

Es geht eine große und ewige Schönheit durch die ganze Welt, und diese ist gerecht über den kleinen und großen Dingen verstreut.

Rainer Maria Rilke



Sonnenaufgang am Großen Arber

Morgengebet

*O wunderbares, tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging' der Herr durchs stille Feld.*

*Ich fühl mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt erschlaffen,
Ich schäm mich des im Morgenrot.*

*Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur wie eine Brücke
Zu dir, Herr, über'm Strom der Zeit.*

*Und buhlt mein Lied, auf Weltgunst lauernd,
Um schnöden Sold der Eitelkeit:
Zerschlag mein Saitenspiel, und schauernd
Schweig ich vor dir in Ewigkeit.*

Joseph Freiherr von Eichendorff (1788-1857)

Sehnsucht nach Frieden

Die Sehnsucht nach Frieden
ist die älteste und wesentlichste
einer Menschheit,
die ständig heimgesucht wird
von schrecklichen Kriegen,
in der jedes Leben so oft
in heftige Konflikte gerät.

Herr, breite über alle Nationen
deinen Frieden aus!
Versöhne sie miteinander,
befreie sie von allen Streitigkeiten
und allen Rivalitäten!

Jean Galot SJ

Grenzüberschreitendes Wallfahrts- und Begegnungszentrum eingeweiht

Ein Freudentag im Hohenbogenwinkel

So strahlend wie die Sonne am Festtag Peter und Paul über den Hohenbogenwinkel und besonders über Neukirchen beim Heiligen Blut leuchtete, waren auch die Gesichter der Verantwortlichen und der Bevölkerung des Marktes. Dazu gab es auch allen Grund. Nach dreijährigen Umbau- und Renovierungsarbeiten wurde im Nordflügel des Franziskanerklosters ein grenzüberschreitendes Wallfahrts-, Begegnungs- und Umweltbildungszentrum eingeweiht.

Dieses Werk ist ein besonderes Geschenk für den altherwürdigen Wallfahrtsort, der in diesem Jahr mit vielen Veranstaltungen das 550-jährige Wallfahrtsjubiläum feiern kann.

Die Begegnungsstätte wurde nach einem festlich, vom Provinzial des Franziskanerordens, Pater Benedikt Grimm, in Konzelebration mit bayerischen und böhmischen Priestern, gefeierten Gottesdienst gesegnet und seiner Bestimmung übergeben.

Seit der politischen Wende im Nachbarland kommen wieder Pilger über die Grenze, um vor der Muttergottes beim Heiligen Blut, die aus dem Grenzort Loucim stammt, zu beten. Für diese neue Gastfreundschaft bedankte sich beim Gottesdienst im Auftrag des Bischofs, Adrian Zemek, der Generalvikar des Bistums Pilsen ausdrücklich. „Möge dieser Ort immer ein Punkt der guten Begegnung sein und bleiben.“ Diesem Wunsch des tschechischen Priesters ist nichts hinzuzufügen.

Mit der Einweihung der Begegnungsstätte wurden auch Zeichen gesetzt.

Wieder bewiesen die Bürger des Hohenbogenwinkels wie sehr sie zum Kloster stehen.

Das wurde und wird anerkannt. Das wurde in der Predigt des Provinzials deutlich und auch im Engagement des Staates.

Die Gebäulichkeiten wurden mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen, zweckmäßig, modern, da, wo es notwendig war, aber einfach, eben im franziskanischen Sinne, vom Staatlichen Hochbauamt unter der Leitung von BORin Gabriele Berlinger-Möck renoviert.

Der Vorsitzende des Kuratoriums, Altbürgermeister und stellvertretender Landrat Egid Hofmann, war zusammen mit Sepp Berlinger, seinem Nachfolger im Bürgermeisteramt, der unermüdliche Motor dieses Werkes. Er verstand es, die Bürgerschaft zu motivieren und die öffentlichen Stellen zu überzeugen, dass hier ein gutes Werk geschieht.

Einen Mann müssen wir hier noch erwähnen. Es ist Ludwig Baumann, ein gebürtiger Neukirchener, Mitglied in unserem Kulturausschuss und kompetenter Heimatforscher und Historiker. Er lieferte die ideellen und geistigen Vorgaben zu diesem Vorhaben. Dazu ordnete er die wertvolle Klosterbibliothek in den historischen Räumen neu. Die Klosterbibliothek von Neukirchen überstand sogar die Wirren der Säkularisation. Das ist die Besonderheit.

Als einen, der im Zusammenhang mit der Wallfahrt von Neukirchen im Hohenbogenwinkel viel Freude hat, drängt es zu sagen, das war wieder einmal ein Tag, den hat der Herr gemacht.

Haymo Richter

Der Nordflügel des Franziskanerklosters Neukirchen beim Heiligen Blut

Aus der Festschrift des staatlichen Hochbauamtes Regensburg

Das Kloster Neukirchen beim Heiligen Blut wurde 1658/59 der franziskanischen Ordensregel entsprechend nach dem Grundsatz der Einfachheit in unmittelbarer Nachbarschaft der bestehenden Wallfahrtskirche gebaut und 1661 durch eine eigene Klosterkirche mit ihr verbunden: Ein auf beide Kirchenteile ausgerichteter Hochaltar verbindet offen die Wallfahrtskirche Mariä-Geburt und die Klosterkirche St. Katharina – dies in der Bau-/Kunstgeschichte eine sehr seltene Verbindung.

Um 1720/21 wurde die Anlage durch einen nach Norden gerichteten L-förmigen Flügel

für philosophische Grundausbildung, Klosterbibliothek und Wirtschaftszwecke ergänzt.

Die für unser Land Bayern so segensreiche Tradition der Klöster wurde 1802/03 durch die Säkularisation sehr schmerzhaft unterbrochen. Das Kloster Neukirchen wurde im Februar 1802 aufgelöst, aber am 1. Mai 1802 als Zentralkloster bestimmt, in dem Franziskaner aus ganz Bayern den Rest ihres Lebens verbringen sollten – diesem Umstand verdankt Neukirchen den ununterbrochenen Bestand seiner Klosterbibliothek. 1855 wurde das Neukirchener Franziska-



Seit dem nun schon historischen Tag – dem 9. Mai 1990 – in Neukirchen wieder eine Selbstverständlichkeit: bayerische und böhmische Priester feiern vor der Madonna von Neukirchen beim heiligen Blut Eucharistie.



Nach dem Gottesdienst wurde dann das Wallfahrtszentrum eingeweiht. Auf dem Foto v. l. OBR Gabriele Berlinger-Möck, Altbürgermeister Egid Hofmann und seine Gattin Rita und die Zelebranten.

nerkloster wieder zu einem ordentlichen Konvent aufgestuft.

Seit der Säkularisation ist der Staat (heute Freistaat Bayern) Eigentümer des Klosterareals. Die „Klosterrealitäten“ wurden dem Orden der Franziskaner „gegen die Verbindlichkeit der vollständigen baulichen Unterhaltung zur unentgeltlichen Nutznießung“ (28. Juni 1855) übertragen. Für den Unterhalt des Grundstücks mit seinen baulichen Anlagen sind demnach baupflichtig: primär der Franziskaner-Orden, sekundär die Marktgemeinden Neukirchen und Eschlham.

Dennoch pflegte der Freistaat Bayern sein kulturelles Erbe schon immer mit hohem Aufwand. Dabei ist für die Bayerische Staatsbauverwaltung, vertreten durch das Staatliche Hochbauamt Regensburg, die Unterhaltung historischer Objekte eine Auf-

gabe von besonderem Rang. So steuerte der Freistaat immerhin etwa die Hälfte der Mittel zur Sanierung von Klostergeviert und angrenzendem Nordflügel bei.

Die Sanierung von Klostergeviert und Klosterkirche 1992 bis 1995

1658 war die Grundsteinlegung für einen Klosterneubau um einen Viereckhof und für die Klosterkirche; Planer war Frater Hugolin Partenhauser, sein Entwurf wurde jedoch in abgeänderter Form ausgeführt. Dann plante man eine neue Klosterkirche, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts bereits erweitert wurde. Diese Vergrößerung entwarf Frater Philipp Plank(h), bedeutendster Architekt der bayerischen Franziskaner zu seiner Zeit, der auch für andere Orden tätig wurde – und später auch noch das Wirtschaftsgebäude errichten durfte.



Ludwig Bauman hat in mühevoller wochenlanger Arbeit die wertvolle Bibliothek geordnet und kann bei der Einweihung den prominenten Gästen, Minis.-Dirig. Ida Aschenbrenner, Baudirektor Hans Weber und Landrat Theo Zellner wertvolle, seltene Buchexemplare zeigen.



Bei der Sanierung von Klostergeviert und Klosterkirche durch das Staatliche Hochbauamt Regensburg in den Jahren 1992 bis 1995 wurde nach einer gründlichen Spurensuche die historische Substanz der verschiedenen Epochen soweit respektiert und erhalten, wie sie dem Grundgedanken des Klosters entsprach. Notwendige Ergänzungen zeigen deutlich heutige architektonische Formen.

Die Sanierung des Nordflügels am Franziskanerkloster 2002 bis 2003

Das Staatliche Hochbauamt Regensburg sanierte in den vergangenen drei Jahren den L-förmigen Nordflügel des Klosters aus den Jahren 1720/21 – das ehemalige Wirtschaftsgebäude mit Klosterbibliothek, Studienstätte für Philosophie und Theologie, Krankenzimmern und Brauerei, damit darin ein grenzüberschreitendes Wallfahrts-, Be-

gegnungs- und Umweltbildungszentrum eingerichtet werden kann. Bau- und Bräu(!)meister auch dieses Bauteils war Frater Philipp Plank(h). In diesem Gebäude soll für Wallfahrer zur Hl.-Blut-Maria von diesseits und jenseits der tschechischen Grenze ein schützendes Dach geschaffen werden. Ferner wird das Haus Unterkunft für Teilnehmer von themenbezogenen Einker- und Seminarveranstaltungen. Dadurch soll in Ergänzung der Wallfahrt Bildung und Weiterbildung von Menschen gefördert werden, die an einer religiösen Sicht der Welt interessiert sind, zugleich aber der Brückenschlag über die Grenze hinweg immer im Auge behalten werden. Dies schließt die thematische Verbindung zu Kunst und Umwelt mit ein.

Wir strebten an, das Denkmal zu bewahren und seinen spezifischen Charakter so gut wie möglich zu erhalten. Moderne Ausstat-



Die renovierte und sanierte West- und Nordflügel des Franziskanerklosters und der neu gestaltete Innenhof.



In den Fluren des Klosters wurden wertvolle Bilder, Votivtafeln und ein Stoiber-Kreuzweg platziert.



Fast wie in Andechs kredenzt Pater Guardian Dr. Heinrich Fürst mit verständlicher Freude den Gästen Bier im ehemaligen Brauereigewölbe.

tungen und Techniken wie Küchen, Leitungen aller Art, Toiletten, Beleuchtung und Heizung, auch Sicherheitsanforderungen machten Eingriffe nötig. Es wurde dabei jedoch versucht, diese auf ein Minimum zu beschränken und, wenn möglich, zu bündeln, so dass nur wenige Störpunkte nötig wurden.

In welchem vernachlässigten Zustand fanden wir das Gebäude im Jahr 2000 vor – Fotos dokumentieren den Zustand! Für viele Bauteile war nicht die Frage, was wollen, sondern was können wir noch bewahren. Darauf eine ethisch passende – auch im Sinne von ökonomisch vertretbare – Antwort im Interesse der Geldgeber zu finden ist eine schöne Herausforderung. Sparsamkeit, Bescheidenheit, Zurückhaltung war oberste

Prämisse – auch da, wo wir zugunsten einer komfortableren Erschließung einen Windfang und ein Treppenhaus in moderner Architektursprache anfügen mussten.

So konnten wir fünf Fenster der Barockzeit, die im Laufe der Jahrhunderte ungünstig in Zweitverwendung versetzt worden waren, an angemessenem Platz entlang der Hauptfassade im Erdgeschoss wieder einbauen – innen thermisch ergänzt durch neue Fenster mit Isolierverglasung. Leider konnten wir aus Kostengründen die vorgefundenen Fenster des 19. Jahrhunderts nicht erhalten.

Wandmalereien der Bibliothek wurden retuschiert und in reduzierter Form ergänzt, im „Weinlaubzimmer“ besserten wir ein „Fenster“ (eine Freilegung der originalen Malerei) aus und ließen nach diesem Vorbild die



Auf eine gute Zukunft des Franziskanerklosters Neukirchen: (v. l.) Altlandrat Ernst Girmindl, Pater Guardian Dr. Heinrich Fürst, Altbürgermeister Egid Hofmann, Landrat Theo Zellner und Pater Provinzial Benedikt Grimm.

befundete Schablonenmalerei neu ergänzen. Der Auftrag von wiederentdeckten Wandfarben in den an die Bibliothek angrenzenden Räumen und der historischen Holzfußbodenfarbe in Ochsenblutrot deckend (historische Art auf den alten Dielen) und lasierend (in moderner Anlehnung auf neuen Fußbodenbrettern) waren weitere Maßnahmen, um Geschichte zu bewahren und Materialien und Bauteile zu recyceln. Dazu zählt auch das restaurierte barocke Kastenfenster in der Bibliothek; nach diesem Original ließen wir für die Bibliothek zwei Kastenfenster baugleich anfertigen.

Es wurde entsprechend der Philosophie des Hauses bei der Sanierung der Bausubstanz und der Ausstattung großer Wert auf ökologische Standards gelegt. Um auch hier den franziskanischen Gedanken sprechen zu lassen, wurde bewusst auf eine schlichte Linie und eine reduzierte Farbwahl gesetzt.

Den Bezug zur Vergangenheit des Gebäudes haben wir außerdem museal verstärkt: Konnten wir doch zwei Epitaphien, die im Frühjahr 2002 bei Grabungsarbeiten zur Trockenlegung der Fundamente im heutigen Eingangsbereich entdeckt worden waren, einen würdigeren Platz zuweisen. Auch die Raumbezeichnungen wollen didaktisch wirken: Ausgewählte Heilige für Kloster und Region und verstorbene Patres und Fratres des Neukirchener Franziskanerklosters erzählen Geschichte dem, der sich näher damit befassen will. Bei den Arbeiten für die Fundamentsanierungen auf der Ost- und Nordseite im Mai 2003 wurden der grob behauene Grundstein (äußerste Nordostecke), ein neogotischer Grabstein und ein kleines steinernes Weihwasserbecken gefunden. Wir veranlassten, dass ein Teil des Mobiliars (19. und frühes 20. Jh.) aus den „Dachbodenschätzen“ des Klostergevierts herge-

richtet und im Wallfahrtszentrum aufgestellt wurde.

Die ideale Denkmalpflege auf lange Sicht wird angeregt und gewährleistet durch Fachkunde und Zusammenwirken von allen Beteiligten, vom Bauamt – in diesem Fall in seiner Funktion als „Architekturbüro“ und als Eigentümer – über den Franziskanerorden, bis zu den Stellen der öffentlichen Belange, von Projektingenieuren bis zu den Baufirmen. Dank einer hervorragenden Zusammenarbeit zwischen kirchlichen, kommunalen, staatlichen Stellen, dank der ehrenamtlichen Ratgeber und Helfer und dank der fachkundigen Handwerker – bei fast beispielloser Art der gemeinsamen Finanzierung – ist es gelungen, die notwendige Generalsanierung von Klosterkirche, -geviert und Nordflügel in den vergangenen Jahren durchzuführen. Das unmöglich erscheinende möglich zu machen verhalfen all die treibenden Kräfte, für die auch weiterhin

gelten möge, brillante Ideen zu entwickeln und finanziell Aussichtsloses wahr zu machen.

Die äußeren Voraussetzungen dafür, dass das Kloster seine Funktion als religiöser und geistig-kultureller Kristallisationspunkt wieder erfüllen kann, sind damit gegeben. Bleibt für die kommenden Jahre nur mehr der Klostergarten ...

Wir haben bei all unseren Bemühungen um das Kloster versucht, vor diesem Objekt die ihm gebührende Ehrfurcht walten zu lassen, das – selten genug in der bayerischen Geschichte – seit seiner Entstehung bis heute ohne Unterbrechung dem ursprünglichen Zweck als Kloster gedient hat, und hoffen, für die sanierten Räumlichkeiten einen Beitrag geleistet zu haben, so dass die Klosteranlage damit in eine lange Zukunft hinein für diese Aufgabe erhalten werden kann.

BORin Gabriele Berlinger-Möck



Flankierend zur Bereicherung des Wallfahrtsmuseums werden im Kloster nun auch kunstvolle Wachshandarbeiten, Kerzen, Blumen und religiöse Gegenstände der Regensburger Wachsbildnerin Annemarie Filzmann-Kerschensteiner in einer Dauerausstellung präsentiert.

Schnappauf für maßvollen Wegebau an der Ilz

Wald-Verein befürchtet: Attraktivität der „Flusslandschaft des Jahres“ geht verloren – Umweltminister: Menschen nicht aussperren

Passau/Grafenau (em/bi). Der Naturschutzbeirat des Bayerischen Wald-Vereins hat in offenen Briefen an Umweltminister Dr. Werner Schnappauf und die Regierung von Niederbayern den geplanten Wegebau im Naturschutzgebiet Obere Ilz (Kosten: drei Millionen Euro) abgelehnt. Seine Bedenken: die gravierenden Eingriffe würden das Ilztal als ökologisch wichtigen Lebensraum sowie als Erholungsgebiet zerstören. Umweltminister Werner Schnappauf betonte dagegen bei einem Besuch im Ilztal, dass man den Menschen von der Natur nicht aussperren dürfe. Er sprach sich für maßvolle Rad- und Wanderwege aus.

Am 22. März, dem UN-„Weltwassertag“, wird das Naturschutzgebiet Obere Ilz zur Flusslandschaft der Jahre 2002/2003 in Deutschland benannt. Zu verdanken ist die Prädikatisierung der Initiative des Deutschen Anglervereins, den Naturfreunden Deutschlands und nicht zuletzt dem Wasserwirtschaftsamt Passau. Der Titel bedeutet eine Würdigung der bisherigen naturschützerischen Leistungen wie einen Auftrag an alle Gewässer- und Umweltschützer, die Einmaligkeit und Schönheit der Ilz weiter zu fördern und zu verbessern.

Diesem Lippenbekenntnis sollen allerdings Taten folgen. Das Gebiet „Obere Ilz“ zwischen Ettlühle (Grafenau) und Aumühle (Fürsteneck) soll zu einem Paradies für Wanderer und Radfahrer umgestaltet werden.

Geplant sind umfangreiche Wegebaumaßnahmen, die das Naturschutz- zum Naherholungsgebiet machen sollen. Ein Großteil der Anlieger – wie auch die Stadt Grafenau – sind bereit, dieses Vorhaben zu unterstützen.

Widerstand wird allerdings aus den Reihen des Naturschutzbeirats des Bayerischen Wald-Vereins laut. In einem offenen Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Werner Schnappauf und an die Regierung in Landshut befürchtet der Vorsitzende des Naturschutzbeirats, Georg Jungwirth, eine „Übererschließung“ der Ilz.

Der geplante Neubau von Rad- und Gehwegen und der Ausbau von bestehenden Forstwegen sei „total überzogen“. Der Verband lehnt die gravierenden Eingriffe in einer Länge von über 32 Kilometer – davon fast die Hälfte Naturschutzgebiet – „strikt und entschieden ab“. Obwohl eine Wegbreite von ca. einem Meter für Wanderwege völlig ausreichend sei, seien 3,5 Meter dafür vorgesehen. „Die Wegbreite von 3,5 Meter lässt darauf schließen, dass der Weg während des gesamten Jahres auch von Schwerfahrzeugen genutzt werden soll. Wie aus der Baubeschreibung hervorgeht, wären Sprengungen von Felsen und das Verfüllen von feuchten Stellen Teil der Umgestaltung. Dies widerspricht dem Anliegen der Umweltschützer vollends.

Der Naturschutzbeirat des Wald-Vereins lehnt ebenso die Errichtung weiterer Brücken über die Ilz und den Neubau von Parkplätzen ab. Als Alternative schlagen die Umweltschützer eine „Anbindung an Bahnhöfe der Ilztalbahn“ in Zusammenarbeit mit der Passauer Eisenbahn GmbH vor. „Mit der vorgelegten Planung würde das Ilztal als wichtiger Lebensraum für die Tiere und Pflanzenwelt sowie als Erholungsgebiet zerstört. Die einmalige Landschaft darf nicht Modetrends und wirtschaftlichen Interessen geopfert werden“, so Jungwirth. Die Gegner

der „Übererschließung“ haben sich inzwischen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen geschlossen.

Freyungs Landrat Alfons Urban, der bereits seit zwölf Jahren um eine touristische Erschließung des Naturschutzgebiets an der oberen Ilz kämpft, bezeichnet die Argumentationen des Wald-Vereins als „ein Märchen“. Keiner will hier „Wanderer-Autobahnen“ bauen, sondern naturverträgliche Wander- und Radwege.

Und mit diesem Wunsch ist er auch auf Zustimmung bei Bayerns Umweltminister Werner Schnappauf gestoßen, der das Ilztal besuchte. Der Umweltminister erklärte, dass man den Menschen von der Natur nicht aussperren, sondern dass man für ihn sehr wohl Möglichkeiten schaffen sollte, der Schöpfung Gottes zu begegnen. Er sprach sich für die Anlegung von Wander- und Radwegen an der oberen Ilz aus, die jedoch nach dem Motto „Mitte und Maß finden“ angelegt werden sollten.

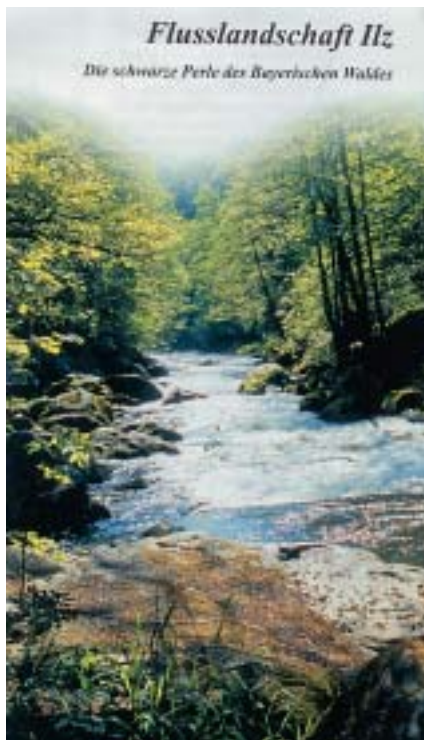
Aus PNP vom 2. März 2002

Flusslandschaft Ilz – Die schwarze Perle des Bayerischen Waldes

Liebe Naturfreunde,

Die Ilz, ein großartiges Wildwasser Südostbayerns, ist vom Deutschen Anglerverband und den Naturfreunden Deutschland zur „Flusslandschaft der Jahre 2002/2003“ ernannt worden,

Dieser besondere Titel würdigt alle bisherigen Leistungen der Bevölkerung zum Schutz der Ilz, angefangen von Bürgerinitiativen zur Rettung der Ilz vor drohenden Gefahren bis hin zu EU-geförderten Projekten wie die LEADER-Initiative „Saubere Ilz“. Zugleich verpflichtet dieser Titel für unsere „schwarze Perle“ uns alle auch zu weitergehenden Bemühungen zum Schutz der Ilz. Denn unser Ziel ist es, dieses landschaftli-



che Kleinod in all seiner Vielfalt dauerhaft zu erhalten.

Folgen Sie den lebendig fließenden dunklen Fluten der Ilz vom „Grünen Dach Europas“ bis hinunter zur Donau und erleben Sie bezaubernde Schönheit der „schwarzen Perle des Bayerischen Waldes“.

Hanns Dorfner
Landrat des Landkreises Passau

*Jeder Mensch hat das Recht auf Musik
und Stille, auf saubere Luft
und reines Wasser, auf gesunde Wiesen
und Wälder, und dieses Recht
sollte ihm nie abgesprochen werden*

YEHUDI MENHUIN

Therapeutisches – Die „Finanzer“ Der Lusen – Pürstling – Verlassene Kolonien

Der Weg nach Pürstling, heute eine fahrbare Straße, die der Fürst Schwarzenberg herstellen ließ anstelle des unsagbaren, dem ausgetrockneten Bett eines Gießbaches gleichenen verhältnismäßig breiten Pfades, möge hier unbeschrieben bleiben. Die Szenerie ist die schon oft geschilderte des hohen Böhmerwaldes. Die neue Straße führt uns durchaus im Tal des Lusenbaches aufwärts, an einer Holzhauerkolonie vorbei nach dem kalten, im Winter von eisigen Stürmen durchtobten Plateau von Pürstling, das namentlich im Winter durch seinen unglaublichen Temperaturwechsel im Laufe eines einzigen Tages berüchtigt ist. Während am Morgen das Thermometer 20 Grad unter

Null aufweist, steigt es in den ersten Nachmittagsstunden auf 15 und mehr Grad über den Gefrierpunkt, in späterer Stunde brechen dann oftmals grausige Eisstürme herein, welche die Temperatur abermals um 25 Grad herabdrücken. Vielleicht bin ich zu subjektiv, auf mich aber machte das Pürstlinger Hochplateau den Eindruck, als ob namentlich diese Gegend des Böhmerwaldes zur Verkarstung hinneige. Die Verwüstungen, welche die Stürme hier angerichtet, sind geradezu entsetzlich, und setzt einmal die heulende Windsbraut ernstlich ein, so fegt sie sogar das elende Gestrüpp fort, das die Berglehnen bedeckt. Das Aufforsten ist hier mit besonderen Schwierigkeiten ver-



Die Hochfläche Pürstling mit Blick zum Lusen. Sehnsüchtig warten die Wanderer auf die Öffnung eines Touristenüberganges an den Blauen Säulen.

bunden, und jeden Sommer kommen zahlreiche Arbeiter, häufig Mädchen und Weiber, herauf, um dieses mühselige Geschäft zu besorgen; selbst die tief liegenden Ortschaften des böhmischen Stachau und Zdikau liefern ein beträchtliches Kontingent hierzu. Mühselig, sagte ich, ist dieses Geschäft, und der freundliche Leser wird es mir glauben, wenn ich ihm sage, daß im Juni gar oft noch Schnee hier liegt und der oben erwähnte Eiswind durch Wald und Hang braust.

Der Lusen, den man erst ganz nahe von Pürstling zu Gesichte bekommt, ist ein rauher Patron mit seinem weißen, zerklüfteten, verwitterten Haupt, rauher und wilder noch als der etwas höhere Rachel. Der brausende Bach, der seinen wald- und filzbedeckten Flanken entquillt, ist der Quellstrom der Wotawa. Dunkle Sagen gehen über den geheimnisvollen Berg und das viele Gold, das er in seinem Schoße birgt und von dem er jährlich eine bestimmte Menge dem goldsandführenden Wasser abgibt, welches das kostbare Metall hinabträgt ins Vorgebirge und ins flache Land, das glänzende rote Metall, dem so viele Städte längs des Flußlaufes ihr Dasein verdanken. Bergreichenstein, Schüttenhofen, Horazdowitz, Strakonitz und Pisek, sie alle, die Städte an der „Otava kriva zlatonosna“, wurden einst erbaut als sukzessive weitergreifende Etappen dieses altböhmischen Kaliforniens. Wo sind sie, die Tage jener grauen Zeit, wo die Hügel entstanden aus aufgeworfenem Sand, die den Lauf des Flusses so charakteristisch gestalten! Noch 1826 grub das Ärar in Bergreichenstein Gold, noch heute führt es der Fluß; es ist jedoch eingesprengt in das Quarzgeröll, und seine Gewinnung ist bei den heutigen Arbeitslöhnen zu kostspielig.

Doch die Gnomen sollen noch leben, tief drinnen im Bauche des Lusen, und es wird eine Zeit kommen, wo sie wieder eine

mächtige Ader des glänzenden Metalls, das so viel Gutes und Böses in die Welt gebracht, abbauen und den braunen Wogen des Flusses zuführen werden. Dann wird eine neue Zeit des Reichtums kommen über das ganze Böhmerland, eine wahrhaft goldene Zeit, die ungeahnte Schätze zutage fördern wird. Und auf den Bergzinnen des Böhmerwaldes werden herrliche Schlösser erstehen, mit schlanken Türmen, gleich den Fichten seines Hochwaldes. Die arm und niedrig gewandelt vor dem Herrn, sie werden besonders erhöht werden. Das walte Gott!

Wir haben diesmal den neuen Weg von Mader gewählt, um nach Pürstling zu gelangen; es existiert aber noch der alte, den ich in meiner Jugend so oft gewandelt. Der geht nicht ins Tal, sondern bergauf, bergab, grad aus. Das wäre an und für sich nichts Sonderbares, denn unsere Vorfahren waren gleich uns überzeugt, daß der Luftweg stets der nächste ist, und durchdrungen von der Wahrheit des geometrischen Satzes, daß zwei Punkte nur durch eine einzige Gerade, wohl aber durch unzählig viele krumme Linien verbunden werden können, gaben sie sich in der Regel nicht viel Mühe, die am besten entsprechende krumme ausfindig zu machen, sondern wählten die „Gerade“, wenn auch nur in bezug auf die Vertikalebene; die Horizontalebene ignorierten sie gewöhnlich. Auffallend ist aber, daß neben den alten Wegen hie und da Spuren eines noch älteren zu sehen sind, freilich nur wenig erkennbar und fast ganz verwachsen. Diese Spuren, liebe Leser, sind die Überreste des einst so wichtigen goldenen Steiges oder vielmehr eines der goldenen Steige, die an mancherlei Orten über das Gebirge führten. Wohl magst du dich zurückversetzen in jene alte Zeit, wo die Glöcklein der schwer beladenen Saumtiere durch die endlose Waldwüste klangen, die rechts und links

vom Pfad viele Meilen weit sich erstreckte. Du magst wohl mit einer Art Wehmut der Zeit denken, wo die Natur so unentweiht hier schaffte und waltete, wo heiliger, stiller Friede über dem hehren Urwald lag. Friede! Du herrliches Wort, du schönstes, das wir haben – aber dein Schall ist leer!

Sieh, lieber Leser – hier ist noch ein alter Baum stehengeblieben, sie haben ihn nicht gefällt, die gierigen Menschenkinder, weil sein Stamm voll Auswüchse ist, ein wahrer Kretin voll Kröpfe unter den edlen schlanken Fichten. Dieser Baum könnte dir vielleicht ein harmloses Geschichtchen erzählen über eine kleine Exekution, die in seiner Nähe, vielleicht zwischen seinen knorrigen Ästen vorfiel. Die Straßenpolizei ist hier strenge gewesen, und Übertretungen gegen die Saumpfadgesetze wurden summarisch und rasch gesühnt. Es gab am Wege kleine Hürden, wo jeder Vorübergehende irgend etwas an Nahrungsmitteln niederlegen mußte. Tat er dies nicht oder nahm er ohne

Not, aus bloßer Habgier von den vorgefundnen Vorräten etwas weg, so wurde der unachtsamlich auf dem ersten Baum so lange beim Hals aufgehängt, bis er tot war. So wenigstens besagen alte Überlieferungen, die hin und wieder sich noch im Gedächtnisse des Volkes erhalten haben.

„Das ist ja ein Dorf!“ rufst du verwundert aus. Richtig, da ist so eine alte Holzhauerkolonie, Gott weiß, wie sie einst hieß. Du kannst Studien daran anstellen, wie ein verlassenes menschliches Heim wieder ganz zur Wildnis wird. Niemand bewohnt diese Hütten mehr, junge Wildlinge von Fichten, dichtes Himbeer- und Heidegestrüpp entwächst dem ewig feuchten Boden zwischen den Hütten, erfüllt alle Lücken und Ritzen zwischen den roh zusammengezimmerten, bereits morschen Balken und fängt sogar an, von den Dächern Besitz zu ergreifen. Selbstverständlich ist diese in Moder hinsinkende einstige Ansiedlung wegen nächtlichen Spukes verrufen. Feurige Flammen



Mader (Modrava). Das markante Fachwerkhaus prägt die alte Siedlung.



Mader, nach einem Stich aus „Der Böhmerwald“ von Friedrich Bernau, Reprint Morsak Verlag 1989

sollen bisweilen aus den leeren Fensterhöhlen entsteigen, was sie bedeuten, wußte mir niemand zu sagen.

So, mein lieber Leser – jetzt wären wir in Pürstling. Der Herr Förster, dessen Liebenswürdigkeit ich persönlich kennengelernt habe, wird uns seine Gastfreundschaft nicht versagen für die eine Nacht und gibt uns jemanden mit, der uns morgen auf den Lusen hinaufführt und von da nach Buchwald.

Wir sind also in Pürstling neben dem Rachelhaus, der einsamsten menschlichen Wohnung im Böhmerwald, eine melancholische und doch in ihrer Art herrliche Aussicht vom Forst- oder vom Hegerhaus gegen

Süden. Der Lusen liegt vor uns, das Haupt in bläuliche Dämpfe gehüllt. Unmittelbar vor uns grüne Wiesengründe und rechts und links davon der Filz mit graugrünem Kleid aus Knieföhren. An Sommermorgen entstehen aus ihm weiße, dichte Nebel, welche wogen wie ein tückisches Meer, bis die Sonne sie emporzieht zum blauen Himmel und sie auflöst mit ihrer sengenden Wärme.

Es ist so still hier, so tief still, daß das Rauschen des seichten Baches zehnmals verstärkt an unser Ohr schlägt.

Das Krachen eines fallenden Baumes, die Schläge der mordenden Axt dringen von weit her zu uns ...

Man lauscht, und die Gedanken kommen in tanzendem Reigen unaufhaltsam sich drängend, froh und melancholisch, gleich den treibenden Wolken am Himmel, welche die Sonne verdunkeln und breite, gleitende Schatten auf Flur und Wald werfen, sie eilen fort, und ein Lichtstrom ergießt sich über das All, blendend, verklärend – aber andere Wolken treiben daher, und das Licht scheint vor ihnen zu laufen, rasch zu fliehen, als fürchtete es, für immer verschlungen zu werden.

Darf ich einmal meinen Gedanken die Zügel schießen lassen, lieber Leser? Siehst du, da fallen mir die modernen Reisenden ein, welche Länder und Städte im Fluge durchschwirren. In fünf Tagen wollen sie mit dem Böhmerwald von Eisenstein bis Hohenfurt fertig werden – eine Brieftaube legt in der angegebenen Zeit einen viel größeren Weg zurück und hat noch den Vorteil, die ganze Gegend weit und breit aus der Vogelperspektive zu überblicken.

Sonderbare Reisende das! Sie wählen gewissenhaft die Wege, welche die Reisebücher angeben, speisen und schlafen in den ihnen vorgedruckten Restaurants und Einkehrhäusern, nehmen da eine Kirche, dort einen Aussichtspunkt in Augenschein, wohlgemerkt, wenn er nicht zu weit abseits liegt von der im vorhinein festgesetzten Route, kehren dann auf Flügeln des Dampfes zurück und sind stolz, eine Reise gemacht zu haben, obwohl in dem Augenblick, wo sie den Bahnhof verlassen, um zu ihrer Tagesbeschäftigung zurückzukehren, die empfangenen Eindrücke längst verschwommen, ja verwischt sind. Ich kenne einen, der in Rom war und sich rühmte, binnen fünf Tagen sämtliche Kirchen, Museen und Kunstsammlungen der Ewigen Stadt „in Augenschein genommen zu haben“, worauf er wieder fortfuhr. – Zu Hause angekommen, schimpfte er über das Klima, über

Land und Leute, kurz über alles; er mußte es ja wissen, er war ja dort gewesen! – Mein armer, einfacher Böhmerwald, du trautes Heim meiner Väter! Geht's dir nicht ebenso? Da kommen sie hin, preisen deine Schönheit, ohne sie gesehen zu haben; machen Witze über deine Bewohner, ohne mit ihnen mehr verkehrt zu haben, als daß sie dort jemanden fragten, ob dies der rechte Weg nach Kuschwarda sei oder sonst wohin!

Um das, was das Leben diesen Menschen, an denen sie vorbeifliegen, für Freuden und Kämpfe bringt, um das sich zu kümmern fällt ihnen nicht ein. Der Puls des Lebens ist für sie nicht fühlbar; kalt ist ihr Herz und leer ihr Sinn. Was kümmert sie's wie's früher hier war und wie es in der Zukunft sein wird? – Sie waren da, und hiermit basta!

Und erst die Sommerfrischler! Glücklicherweise haben sie erst den Rand okkupiert, und tiefer hinein getrauen sie sich ebenso wenig, als sie ihr Sommerzelt an den Ufern des geheimnisvollen Lualaba im Innern des Kongostaates aufschlagen würden. Man muß sie beobachten, diese Schwärmer für Kieswege und billige Pensionen, die keinen Tag ohne ihre gewohnte Suppe leben könnten und die höchstens Interesse zeigen für unsere armen bunten Forellen, unter denen sie grauenhaft aufgeräumt haben. Wie frei war es früher unter den grünen Tannen und Fichten, an den stillen Seen und rauschenden Bächen, und jetzt, wie gespreizt geht es zu! Reine Karlsbader Promenadentoiletten, herrliche Tornüren, reizende Hütchen und junge Herren mit Schnabelschuhen, Nasenkneifern und Claquehüten. Aber im Böhmerwald waren sie alle! Er fängt an, modern zu werden. Das ist das Ganze!

Leseprobe aus „Böhmerwaldskizzen“ von Karel Klostermann, Verlag Karl Stutz, Passau, ISBN 3-88849-049-9

Grenzenlos wandern ab Waldkirchen

Waldkirchen (tvo). Vier Tage lang unbeschwert und grenzenlos wandern kann man in und um Waldkirchen im Bayerischen Wald. Und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn es wird sowohl ein Gepäckservice angeboten als auch auf den Spuren der alten Handelswege ins Böhmisches gewandert – von Waldkirchen aus über Bischofsreut und Volary nach Prachatitz. Sehr interessant bei dieser Tour auf dem „Prachatitzer Steig“ sind auch die vielen Informationstafeln an historischen Orten und Stellen. Weitere Informationen zum grenzenlosen Wandern ab Waldkirchen gibt es beim Tourismusbüro, 94065 Waldkirchen, Tel. 08581/19433, Fax 08581/4090, tourismus@waldkirchen.de, www.waldkirchen.de.

„Adalbert-Stifter-Zentrum“ in Oberplan/Böhmerwald eröffnet

Am Geburtsort des Dichters, in Oberplan (Horní Plana), wurde vor mehr als 130 Gästen – darunter hochrangige Vertreter aus Kultur und Politik von beiden Seiten der Grenze – das neue „Adalbert-Stifter-Zentrum“ eröffnet. Es versteht sich als zweisprachiges „Tschechisch-deutsch-österreichisches Studien-, Bildungs- und Begegnungszentrum europäischen Geistes“, das Menschen tschechischer und deutscher Muttersprache in Seminaren, Diskussionsforen und kulturellen Veranstaltungen zusammenführen will, um dadurch meinungsbildend und zukunftsgestaltend zu sein.

Horst Löffler, gebürtiger Oberplaner, Initiator des Zentrums und Vorsitzender des Trägervereins, hob bei der Eröffnung hervor, dass dieses mit Ausnahme einer Förderung durch den Deutsch-Tschechischen Zu-

kunftsfonds ausnahmslos mit privaten Investitionen und Spenden errichtet wurde. Die verbindende Rolle, die das Zentrum übernehmen sollte, zeigte sich bereits bei der Eröffnungsfeier, die nicht nur offizielle Repräsentanten politischer und kultureller tschechischer, deutscher und österreichischer Institutionen zusammengeführt habe, sondern gleichermaßen auch Vertreter von heimatvertriebenen und heimatverbliebenen Deutschen aus den böhmischen Ländern.

Kontaktadressen:

Centrum Adalberta Stiftera/Adalbert-Stifter-Zentrum, Jiraskova 168, CZ-38226 Horní Plana, Adalbert-Stifter-Zentrum, Molchweg 71, D-70499 Stuttgart, Klemens-Gemeinde, Manhartsbergstraße 6, A-3564 Schönberg am Kamp

Aus: Zeitschrift Altvater 7/2003

Briefmarke zu Stiftern 200.

Freyung (red). Zum 200. Geburtstag des Dichters Adalbert Stifter im Jahr 2005 hätte der Landrat von Freyung-Grafenau, Alexander Muthmann, gerne eine Sonderbriefmarke. Stifter habe sich mit seinem Werk um den Bayerischen Wald besonders verdient gemacht.

Adalbert Stifter Geh- und Radweg bis Böhmen

Waldkirchen (tvo). In die Natur eingefügt verläuft der Adalbert Stifter-Rad- und Wanderweg von Röhrnbach aus durch viele Ortschaften – größtenteils auf der ehemaligen Bahnstrecke Waldkirchen – Haidmühle. Ab dem Grenzübergang Haidmühle sind gut beschilderte Rad- und Wandertouren in den Böhmerwald möglich.

Auskünfte und Infomaterial beim Tourismusbüro, Ringmauerstr. 14, 94065 Waldkirchen, Tel. 08581/19433, Fax 08581/4090, www.waldkirchen.de.

Spitzberg-Tunnel kostete 1,8 Millionen Gulden

Verbindung zwischen Neuern und Markt Eisenstein –
1877 in Betrieb genommen

Bei einer Eisenbahnfahrt von Markt Eisenstein nach Neuern hat der Reisende Gelegenheit, ein überaus schönes und romantisches Stück Landschaft des Böhmerwaldes kennen zu lernen. Er durchfährt dabei auch den Spitzberg-Tunnel, der mit einer Gesamtlänge von 1748 Metern einmal der längste Tunnel der damaligen österreichischen Monarchie war.

Der in Mies geborene Diplom-Ingenieur Karl Pascher als Bauleiter und Ingenieur Johann Schebek, der sich beim schwierigen Bau des Tunnels große Verdienste erwarb, haben Baugeschichte geschrieben. Als junger Diplom-Ingenieur hatte Pascher bereits die Trassierung der Strecke Pilsen-Priesen-

Komotau 1869 übernommen. 1870/71 stand er in Diensten der fürstlichen Eisenbahn und leitete die Trassierung für den Orient-Express durch Bulgarien in die Türkei, ab 1873 dann den Bau der Eisenbahnstrecke Pilsen-Markt Eisenstein.

Der Tunnelbau am Spitzberg war überaus schwierig, nachdem er für einen zweigleisigen Betrieb errichtet werden musste und viele Wassereinbrüche zu beseitigen waren. Verzögerte Zündungen der Sprengladungen in dem nassen Gestein forderten viele Todesopfer unter den aus Italien und Südtirol stammenden Arbeitern, an die heute noch bei der Ortschaft Spitzberg ein Gedenkstein an einen „Italiener-Friedhof“ erinnert.



Der Spitzberg bei Böhmischem-Eisenstein. In weiten Kurven schlängelt sich die Bahnlinie hinauf zum Bahnhof Spitzberg und zur Tunneleinfahrt. Links im Bild der „Girglhof“, ein ehemals künischer Freibauernhof. Die Postkarte ist zwischen 1940 und 1945 gelaufen.

Der Bau des Tunnels dauerte von 1873 bis 1876, für den 1,8 Millionen Gulden aufgewendet wurden. Rund 100 000 Kubikmeter Gestein waren zu sprengen. Für die 520 000 Sprengungen waren 90 000 Kilogramm Dynamit notwendig. Mit dem Tunnelbau schloss sich 1877 eine wichtige Verkehrsachse zwischen Bayern und Böhmen, als nämlich gleichzeitig die Eisenbahnstrecke Deggendorf-Eisenstein eröffnet wurde und jetzt einen durchgehenden Fahrbetrieb von München nach Prag möglich machte.

Otto Wiener

Tickets gibt es am Fahrkartenschalter

„Bitte helfen Sie mir weiter, ich möchte eine Fahrkarte nach ... lösen. Der Ort ist jedoch am Automat nicht ausgedruckt!“

„Ja, wenn Sie ein Ticket nach ... wünschen, dann gehen Sie bitte zu meiner Kollegin gegenüber zum Fahrkartenschalter!“

(Mitgehört in einem Reisebüro) -hr-

Freudentag für Sportler der Region

Neue Skirollerbahn eingeweiht – Bauabschnitt für das Ski-Landesleistungszentrum abgeschlossen

Großer Arber. Im Beisein von Ehrengästen wurde die neue Skirollerbahn am Großen Arbersee eröffnet. Ein weiterer Bauabschnitt für das Ski-Landesleistungszentrum Arber ist damit abgeschlossen. Mit der Einweihung der Rollerbahn verfügen die Sportler jetzt über eine Ganzjahresanlage.

In der Mitte des 2,8 Kilometer langen Rundkurses begrüßte der Vorsitzende des Fördervereins des Ski-Landesleistungszentrums, Bürgermeister Josef Gabriel (Bayerisch Eisenstein), die Ehrengäste. Sein Dank galt allen, die sich um die Realisierung der Anlage bemüht und verdient gemacht haben. Im kommenden Jahr, so Gabriel, stehe die Erweiterung der Schießstände und der Bau eines Funktionsgebäudes bevor. 1,9 Millionen werden in das Biathlonstation investiert.

Der Vorsitzende des Skigaues Bayerwald, Klaus Köppe, sah in der Eröffnung der Skirollerbahn die Verwirklichung eines Traumes. „Die Sportler im Bayerischen Wald haben nun gleiche Voraussetzungen wie die Oberlandler. Die moderne Rollerbahn ist in dieser Art für Biathleten in Nie-

derbayern und der Oberpfalz einmalig.“ Die Anlage werde auch für Wettbewerbe ganzjährig genutzt. Längst seien die Winteranlagen mit internationalen Wettbewerben ausgebaut.

Der Skigauvorsitzende dankte den Landräten Heinz Wölfl (Regen) und Theo Zellner (Cham), die die Kräfte gebündelt und sich für diese unverzichtbare Anlage eingesetzt hätten. Für ihren Einsatz ehrte der Bayerische Skiverband die beiden Landräte mit dem Ehrenbrief des Bayerischen Skiverbandes. Die Ehrung vollzog Vizepräsident Ernst Schneider (Zwiesel). Eine besondere Ehrung mit der Verleihung der Ehrenplakette „Silberski des Bayerischen Skiverbandes“ erfuhren auch die Mitarbeiter des Landratsamtes Regen, die in diese Maßnahme besonders eingebunden waren.

Ehe das Band von den Ehrengästen aus beiden Landkreisen durchtrennt wurde und ein Pulk von Aktiven die Anlage in Beschlag nahm, bedankte sich Landrat Heinz Wölfl für die Solidarität der Mitgliedsgemeinden auf beiden Seiten des Arbers. -hr-

Ein Schwarzacher Sagen-Wanderweg

Im Schwarzacher Umland hat sich ein ganzer Kranz alter Sagen erhalten, wie sie früher, vornehmlich im Winter, in den Bauernstuben und an den Hojgarten-Abenden erzählt wurden. Eine größere Anzahl solcher „Weizgeschichten“ ist im Westen des Gemeindegebietes angesiedelt. Etwa sieben dieser unheimlichen Orte lassen sich auf einem rund sieben Kilometer langen Wanderweg aufsuchen. Je nach Dauer des Verweilens und Sinnierens ist man dabei eineinhalb bis zwei Stunden unterwegs.

Besonders zu empfehlen ist eine solche Sagen-Wanderung im Herbst, gegen Abend zu, wenn aufsteigende Nebel das Gebiet geheimnisvoll einzuhüllen beginnen. Wenn man den Markt Schwarzach nach dem alten Pfarrhof nach Westen verlässt, kommt man in knapp zehn Minuten an das Bauerngut Baumgarten, das mindestens schon seit 1795 im Besitz der Familie Tremml ist. In diesem Hof befand sich bis in unsere Zeit herein ein sogenanntes Schrazelloch, ein Erdstall also, in dem der Sage nach ein altes Weiblein hauste, das Leute, die hier vorübergingen, „abzwagte“, das heißt, blutig zwickte. Manche glauben heute noch, dieser „Schluf“ wäre der Anfang eines unterirdischen Ganges zur Burg Degenberg gewesen. Ende des vorigen Jahrhunderts wurde diese „Alraunhöhle“ auch wissenschaftlich untersucht, und zwar von keinem Geringeren als dem Münchner Professor August Thiersch.

Eine andere Sage erzählt, dass der Bauer von Baumgarten einmal des Nachts vom Wirtshaus in Einfürst heimgegangen sei und ihm am Bach unten einer von den sogenannten Hoj-Männern aufgesessen sei, der den Bauern erst verlassen habe, als er daheim die Haustür aufgesperrt hatte.

Von Baumgarten aus ging früher durch den Wiesengrund ein Fußweg zur Rohrmühle, vorbei an der Leonhardi-Kapelle. Der Gangsteig ist inzwischen aufgelassen und die Kapelle an die neue Gemeindeverbindungsstraße hinaufverlegt. Man geht deshalb von Baumgarten aus ein paar hundert Meter in nördlicher Richtung zu dem kleinen Wäldchen und dann links auf der Straße weiter nach Penzkofen.

An der alten Leonhardikapelle hat es früher geweizt. Besonders zur Allerseelenzeit gingen dort die Seelen der frevelhaften Penzbauernknechte um, die einmal einem hölzernen Herrgott die Arme abgeschlagen und dabei gespottet hatten: „Der heilige Lienhard is vuj mehr wert wia du. Denn der versteht mehr von dö Roß!“ Späten Heimkehrern aus dem Wirtshaus begegneten dort schwarze Katzen mit glühenden Augen. Wer sie sah, musste bis zum morgendlichen Gebetläuten wie angewurzelt stehenbleiben.

Die alte Penzbäuerin war eine recht freigebige Person. Kein Handwerksbursch und kein Bettelweib ging ohne ein Scherzl Brot und ohne ein Haferl Milch vom Hof. Die „Vergelts Gott“, die sie dafür bekam, wollte sie sich nach eigenen Worten in den Schlüsselkorb hinaufhängen. Als sie 1929 mit 82 Jahren starb, fiel die Schlüsselreim krachend auf das Küchenpflaster.

Früher ging der Weg von Schwarzach zur Rohrmühle mitten durch den Penzbauernhof. Der Fußweg führte geradeaus durch den sogenannten Stoariegel, und der Fahrweg ging rechts zum großen Weiher hinab, bevor er sich dann nach links dem Rohrmühlbach zuwandte. Der erwähnte Steinriegel soll vor Zeiten eine Burg der Grafen von Bogen getragen haben. (Tatsächlich war Penzkofen im Hochmittelalter ein Ministe-

rialensitz Bogener Dienstleute, die schon um 1150 in Windberger Urkunden auftauchen. Beim Straßenbau kamen 1975 auch zahlreiche behauene Steine zum Vorschein.) Alte Leute wollen von den Eltern und diese wieder von ihren Eltern erfahren haben, dass im Inneren des Riegels noch wertvolle Schätze der Bogener lagerten, die diese von den Kreuzzügen mitgebracht hatten. Man müsste nur den Eingang zu dieser unterirdischen Schatzkammer finden.

Im Rohrmühlbach lebte früher einmal ein eigenartiger Fisch, der die Unwetter und damit die bevorstehenden Hochwasser voraus-sagen konnte. Aber ein rabiater Mühlknecht schlug ihn eines Tages mir nichts dir nichts in die Pfanne.

Am Kreuzweg hinter der Rohrmühle wollten einmal zwei Schwarzauer Burschen „Hexen anschauen“. Es kam auch tatsächlich eine von ihnen durch die Luft dahergefahren mit einer Kirm voller Steine, die sie auf die Burschen herabfallen ließ. Einer der beiden wurde von den Trümmern erdrückt, der andere kam noch mit einigermaßen heiler Haut davon.

Am Heilnstein über dem Rohrmühlbach steht heute an der Stelle eines alten heidnischen Opfersteins (Heilstein!) eine Kreuzsäule. Bevor sie errichtet wurde, soll es dort, besonders im Herbst, immer ein großes Lärmen und eine schreckliche Unruhe gegeben haben.

An diesem Punkt treffen wir auch auf den alten Bayerweg, der hier – von Englmair und Perasdorf kommend – einen Knick macht und zum Wetzstein hinaufführt, ebenfalls eine alte Wegmarke. Einen guten Kilometer nördlich der Kreuzsäule liegt jenseits des Baches am Eingang zum Geißelsteiner Holz die Einöde Ay. Dort hat einmal der Teufel einen Bauern, den er aus der Haselbacher Pfarrei geholt hatte, fallen lassen, weil er sich zu sehr über den „bellenden Laurenzi-



„Die wilde Jagd“ aus „Wald und Waitz“ von Oskar von Zaborsky

hund“ (das Perasdorfer Kirchengeläut) geärgert hatte.

Im Geißelsteiner Holz soll einmal ein Jäger den Teufel zum Narren gehalten haben. Auf die Frage des Hörndlmeiers, was der Jäger da für eine seltsame Pfeife umgehängt habe, gab sie ihm der zum Probieren – und drückte ab. Der Teufel soll damals mordsmäßig geflucht und eine ganze Reihe Zähne ausgespuckt haben.

Vom Wetzstein aus kommt man auf dem alten Fahrweg am Nordwestrand des Bachmeierholzes nach Einfürst. In diesem Waldstück, wo die drei Pfarreien Schwarzach, Perasdorf und Degernbach zusammenstoßen, hielten sich früher viele Arme Seelen auf. Sie leuchteten späten Fuhrleuten oder Bauern und Knechten, die vom Einfürst-

ster Wirtshaus heimstolperten. Wenn man sich mit einem „Vergelts Gott“ bedankte, konnte es sein, dass man sie erlöste.

In Einfürst, einem Scheitelpunkt des Bayerweges, steht ein Jahrhunderte altes Wirtshaus, das früher den mächtigen Degenbergen gehört hatte. Auf seiner Kugelstatt haben einmal zwei Bauernburschen ihre Braut ausgekegelt. Einer der beiden hatte sich aber mit dem Teufel verbündet und deshalb das Spiel und die Braut gewonnen. Das junge Weib freilich starb im Kindbett. Der Bauer hat dann das Saufen angefangen und schön langsam seinen Hof an die Wand hingeseicht. Als er dann selber auf dem Sterbett lag, hat ihn der Gottseibeius schnurstracks durch die Luft davongetragen.

Wir folgen dem Verlauf des Bayerweges und kommen an der Quetschn (einem Granitsteinbruch) vorbei nach Gaissing, der wohl ältesten Siedlung der Gemeinde Schwarzach. Von hier geht es links auf der Trasse der alten Straße hinab zu unserem Ausgangspunkt Schwarzach. Rechter Hand sieht man den Lindforst liegen, bis um 1800 noch weitgehend von Wald bedeckt. Auf

dem oft versumpften Weg nach Posching sind einmal zwei Bierfahrer mit ihren gespannten steckengeblieben. Der eine hat den Teufel zu Hilfe gerufen, der andere die Armen Seelen. Der erste ist schnell wieder aus dem Morast herausgekommen, aber der Schwarze hat ihn nicht mehr los gelassen, sondern mitsamt dem Fuhrwerk mitgenommen, dem anderen haben die Armen Seelen schön langsam herausgeholfen, und er konnte seine Fahrt fortsetzen. In diesem Lindforst hat vor Zeiten ein Kohlenbrenner gelebt, der dem Tod ein Schnippchen schlagen wollte. Wenn er seine Hütte betreten oder verlassen hat, ist er immer arschlings gegangen. Der Tod hat gemeint, er wäre zu Hause, aber er war es nicht. Und wenn der Köhler zu Hause war, hat der Tod gedacht, er wärs nicht, wars aber doch. Aber schließlich hat er ihn dann eines Tages doch erwischt, der Boandlkramer den Kohlenbrenner.

Denn dableiben auf dieser buckligen Welt darf keiner!
Josef Fendl

Aus: Der Teufel im Backofen

Bewiesen: Bier hält gesund

München. Am Stammtisch hat man es ja immer schon geahnt, aber jetzt ist es auch wissenschaftlich bewiesen: Bier hält gesund.

Forscher der TU München fanden heraus: Bier ist entzündungshemmend und gefäßschonend. Es wirkt vorbeugend gegen Karies, Leukämie, Blutgerinnsel, Osteoporose, Arteriosklerose und hohen Blutdruck. Außerdem enthält es Magnesium, Kalium, Zink, Selen, Eisen und B-Vitamine.

Aus einem Gesundheitsmagazin

Sprüche aus der Fendl-Sammlung

„’s Biertrinka macht an Mensch’n dumm!“ hat dersell Lehrer zu seine Kinder g’sagt. „Merkt euch dös und denkts allerweil an mi!“

„Etz gebts an Ruha mit engana Prost-Trinkerei, is woas sejwa, wenn ma dürscht!“ hat der Stammtischler grantlt.

„Oamal hätt aa g’langt!“ hat dössell Wei’ g’sagt, wia ihr Mo erzählt hat, dass er bald zwoamal überfahr’n word’n wär ...

Hohenau gedachte seines großen Sohnes

Hohenau (pp). Er gilt als einer der großen, wenngleich eher in Vergessenheit geratenen, Komponisten und Kirchenmusiker, als Meister des Kontrapunkts:

Georg von Pasterwiz. Geboren wurde er am 7. Juni 1730 in jenem historischen Gebäude, das heute das Hotel „Die Bierhütte“ beherbergt, gestorben ist er am 26. Januar 1803 in Kremsmünster. Gemeinde und Pfarrei Hohenau gedenken nun aus Anlass des 200. Todestages ihres großen Sohnes.

Von Pasterwiz wurde auf den Namen Robert getauft – durch Pfarrer Sebastian Schröcksen in der Kirche zu Hohenau. Sein Vater war ehemals Fähnrich und Verwalter des fürstlichen Passauischen Bräuhauses. Robert Pasterwiz wurde im bayerischen Stift Niederaltaich unterrichtet und kam 1745 nach Kremsmünster, wo er sich schon als Komponist von Quartetten, Terzetten und Liedern hervortrat. 1750 legte er die Profess ab und erhielt den Klosternamen Georg. Er studierte dann an der Salzburger Universität Theologie, beschäftigte sich mit juristischen, mathematischen und Sprachstudien. Besonders bedeutend für seine musikalische Weiterbildung wurde die Bekanntschaft mit dem Salzburger Hofkapellmeister Eberlin. 1755 wurde Pasterwiz zum



Priester geweiht. In den folgenden Jahren wirkte er vor allem als Professor an der Ritterakademie zu Kremsmünster, dann auch als Regenschori.

Er komponierte zahlreiche Werke für den kirchlichen Gebrauch. Als 1783 Kremsmünster den aufklärerischen Bestrebungen Kaiser Joseph II. zum Opfer fallen sollte, intervenierte Pasterwiz und erreichte die Erhaltung der Ritterakademie und der Sternwarte. Mit Mozart und anderen musikalischen Kapazitäten stand er in freundschaftlicher Beziehung. Über 300 Werke sind überliefert.

Am seinem 200. Todestag, am Sonntag, 26. Januar, fand um 9 Uhr in der Hohenauer Kirche – der Taufkirche Georgs von Pasterwiz – ein Gottesdienst statt, der mit einer lateinischen Messe des Komponisten gestaltet wurde. Anschließend luden Gemeinde und Pfarrei zu einem Stehempfang in sein Geburtshaus ein, ins Hotel „Die Bierhütte“.

Aus: PNP 21.1.2003

Man muss sich
durch die kleinen Gedanken,
die einen ärgern,
immer wieder durchfinden
zu den großen Gedanken,
die einen stärken.

Dietrich Bonhoeffer

Baron Hippolyth Freiherr von Poschinger – 14 Jahre Präsident des Bayerischen Senats



Baron Hippolyt Freiherr von Poschinger auf Frauenau, Präsident des Bayerischen Senats von 1968 bis 1982, mit Gattin Maria und Sohn Stephan, dem derzeitigen Besitzer des Gutes Oberfrauenau.

Der Frauenauer Baron war nicht nur ein erfolgreicher Hüttenherr, sondern auch ein erfolgreicher Politiker. Als Vertreter seines Standes, nämlich der Land- und Forstwirtschaft, wurde der renommierte Forstfachmann 1952 in den Bayerischen Senat berufen.

Von 1968 bis 1982 war er Präsident der Zweiten Kammer des Freistaates Bayern und somit protokollarisch nach dem Ministerpräsidenten und dem Landtagspräsidenten

ten der dritte Mann im Staate. Das Amt des Senatspräsidenten übte der Baron mit Sorgfalt und Souveränität sowie Liberalität aus.

Ein Auszug aus der Vita des Baron von Poschinger

Eduard Ferdinand Poschingers Sohn Eduard Benedikt (1869 bis 1942), der Vater Hippolyts, war mit Elisabeth Gräfin von Brey Steinburg (1877 bis 1959) verheiratet.

Eduard Benedikt Poschinger trat nach der Erziehung in der königlichen Pagerie 1889 als Fähnrich in das 1. bayerische Ulanenregiment in Bamberg ein. Nach Verwendung an der bayerischen Gesandtschaft in Wien und mehrjähriger Tätigkeit als Militärattaché an der Gesandtschaft in Dresden, zog der Oberstleutnant 1914 als Kommandeur des 2. Bayerischen Chevauleger-Regiments „Taxis“ in den Ersten Weltkrieg. Während seiner Stationierung als Rittmeister beim 1. Ulanenregiment in Bamberg war am 19. Juni 1908 sein ältester Sohn Hippolyt Theodor Wilhelm Georg Benedikt Johannes Maria als „Zufallsfranke“ geboren worden.

Hippolyt Poschinger besuchte in Regensburg und Frauenau die Volksschule und trat im Herbst 1919 in das renommierte humanistische Gymnasium des Benediktinerklosters Ettal ein. Dort legte er 1926 das Abitur ab, nachdem er eine Klasse übersprungen hatte. Um für die Übernahme des ausgedehnten Grundbesitzes vorbereitet zu sein, entschied sich der künftige Erbe gegen die zunächst angestrebte Ausbildung zum Mediziner und schlug die forstwissenschaftliche Laufbahn ein. Nachdem er die Vorpraxis für den bayerischen Staatsforstverwaltungsdienst am Forstamt Schliersee absol-

viert hatte, ging Poschinger 1926 an die Universität Freiburg, um Forstwirtschaft zu studieren. Ein Jahr später wechselte er an die Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er das Studium im Sommer 1930 als Diplom-Forstwirt mit einem Prädikatsexamen (Hauptnote 1,1) abschloss. Eine geplante Promotion scheiterte daran, dass die Regierung von Niederbayern 1930 einen Aufschub der Referendanzzeit ablehnte. Allerdings war Poschinger zu dieser Zeit auch mit der Behebung der Schäden des verheerenden Windbruchs vom Sommer 1929 gänzlich ausgelastet.

Am 4. Juli 1929 vernichtete ein Orkan über 500 Hektar Wald und zwei Tage später fielen einem Hagelschlag noch einmal 170 Hektar des Poschinger'schen Besitzes zum Opfer. 180 000 Festmeter geworfenes, verhägelter und gesplittertes Holz mussten allein im ersten Jahr nach der Katastrophe aufgearbeitet werden.

Die Stunde des Unglücks 1929 war die Bewährungschance des jungen Forstwarts Hippolyt Poschinger, der im Dezember 1930 die Leitung des elterlichen land- und forstwirtschaftlichen Betriebes übernahm. Mit einer Palette von Maßnahmen gelang es, die schweren Verwüstungen langsam wieder auszugleichen (...)

Den Vorschriften des Senatsgesetzes entsprechend, wonach für die elf Vertreter der Gruppe Land- und Forstwirtschaft mindestens ein Repräsentant der Forstwirtschaft berücksichtigt werden soll, wählte der Landesausschuss des Bayerischen Bauernverbandes den dreiundvierzigjährigen Forstfachmann 1952 in die Zweite Kammer.

„Ich hatte nie den Drang an die Spitze, aber ich bin auch dem Ruf meiner Senatskollegen nicht ausgewichen.“ Mit diesen Worten kommentierte Poschinger seinen parlamentarischen Werdegang, der ihn in das höchste

Amt des Senats führte. Auf einstimmigen Vorschlag des Hauptausschusses wurde er Anfang 1968 zum Präsidenten des Bayerischen Senats gewählt.

Dr. Josef Singer, der von der Gründung des Senats im Jahr 1947 an zwanzig Jahre lang ununterbrochen das Präsidentenamt bekleidet hatte, stellte sich nicht mehr zur Wahl. Poschinger bemühte sich, in der Tradition seines Vorgängers fortzufahren, der das neue Verfassungsorgan geprägt und in der politischen Landschaft Bayerns verankert hatte. Vom Präsidenten wurde gefordert, Parteipolitik hintanzuhalten und zu verhindern, dass die Vertretung von Gruppeninteressen ausuferte. Poschinger setzte sich zum Ziel, dafür zu sorgen, dass die Arbeit des Senats in einer menschlichen Atmosphäre ablaufe, wobei ungeachtet politischer Gegensätze Freundschaften zwischen den verschiedenen Gruppen möglich sein sollten.

Besonders profitiert hat das Ansehen der Zweiten Kammer von der zurückhaltenden und ausgewogenen Art der Repräsentation durch seinen Präsidenten, der protokollarisch nach Ministerpräsident und Landtagspräsident an der dritten Stelle im Freistaat Bayern rangiert. Poschinger bemühte sich, neben politischen auch kirchliche und kulturelle, soziale und wirtschaftliche Veranstaltungen wahrzunehmen. Die souveräne Handhabung seines hohen Amtes führte zur regelmäßigen Wiederwahl Poschingers.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Senat im Jahr 1983 mit annähernd fünfundsechzig Jahren konnte sich Poschinger mit mehr Mühe seinen verschiedenen Liebhabereien widmen. Den Gesamtbesitz hatte er bereits 1980 an seinen ältesten Sohn Stephan übergeben.

Mit zweiundachtzig Jahren endete das Leben Poschingers, als er am 20. Juli 1990 im Zwieseler Krankenhaus an einem Herzinfarkt verstarb.

Der Glaskünstler und Maler Erwin Eisch

Kulturpreisträger im Jahre 1986

Mentor des Studioglasses im Bayerischen Wald

Seine künstlerische Leistung ist international anerkannt, seine sperrigen Ansichten zu Alltagsfragen und kommunalen Problemen sind dagegen häufig umstritten. Die Rede ist von Erwin Eisch, dem Glasgestalter und Maler.

Seine künstlerische Entwicklung begann an der Fachschule Zwiesel und führte über die Kunstakademie in München zu einer international geschätzten Tätigkeit in der Studioglas-Bewegung. Eisch hat wesentliche Bedeutung für das Glasgewerbe des Bayeri-

schen Waldes, als dessen Repräsentant er bei allen überregionalen Publikationen immer präsentiert wird und dessen Niedergang ihn persönlich besonders bedrückt, was sich in einer äußerst kritischen Haltung zu den kommerziellen Auswüchsen im Bayerwald-Glasgewerbe ausdrückt.

Dass er damit in Konflikt zu seiner eigenen Position als Teilhaber der im Familienbesitz befindlichen Mundblasglashütte gerät, rührt ihn ebenso wenig wie das Etikett, das man ihm als Widerspruchsgeist in Fragen öffentlicher Belange anhängt. Erwin Eisch bleibt sich eben selbst treu.

Wie keine zweite Persönlichkeit im Bayerischen Wald hat er mit seinen unkonventionellen und innovativen Impulsen eine junge Generation von Glasgestaltern geprägt. So wurde er zum weithin gesuchten Vertreter des Bayerwaldglasses in Amerika, Europa und Japan.

Geboren in dem alten hölzernen Waldarbeiterhäusl in Dörfl, hat er heute sein Atelier in der Gistl-Villa im Frauenauer Glashüttenviertel und beschäftigt sich dort nach wie vor täglich mit seiner Malerei.

Alfons Hannes



Erwin Eisch

Aus: Laudatio zum 75. Geburtstag des Künstlers am 18. April 2002

Erwin Eisch bekam neben dem Kulturpreis des Bayerischen Wald-Vereins (1986 in Ebersberg) den Waldschmidtpreis 1998 und den Kulturpreis des Landkreises Regen 2000.



Erwin Eisch, zwei Details aus einem Zyklus im Foyer des Krankenhauses Kötzing. Dazu gab es heftige, hitzige Debatten und Auseinandersetzungen. Der Künstler stellte sich damals mutig dem Streit. Heute freut man sich über die gefälligen Motive in den angenehmen, beruhigenden Farben.



*Erwin Eisch
„Da bin ich zu Hause“*



DER WEIHNACHTER von Josef Fruth aus „Säen und Ernten“ von Robert Muthmann

Dezember kalt mit Schnee
gibt Korn auf jeder Höh.

Weißer Dezember, viel Kälte darein,
bedeutet, das Jahr soll fruchtbar sein.

Christmond naß –
leere Speicher, leeres Faß.
(Christmond: Dezember).

Im Dezember sollen Eisblumen blühen,
Weihnachten sei nur auf dem Tische
grün.

Wenn Sankt Thomas dunkel war,
gibt's ein schönes neues Jahr.

Christkind im Schnee –
Ostern im Klee.

INFORMATIONEN der

***Jugend* im Bayer. Wald-Verein**

**Terminplanung
von Bayer. Wald-Vereins-Jugend und
Familienausschuss für 2003/2004**

In einer Jugendausschusssitzung in Wallerfing Anfang Oktober haben der Jugend- und Familienausschuss und die Bayer. Wald-Vereins-Jugend die folgende Jahresplanung für 2003/2004 beschlossen.

Die geplanten Veranstaltungen für Jugendleiter/innen, Jugendliche, Kinder und Familien sind an alle 62 Sektionen gerichtet. Teilnehmen können jeweils alle, die sich privat melden oder von den Sektionen offiziell gemeldet werden. Die Durchführung ist abhängig von einer bestimmten Teilnehmerzahl von ca. acht bis zehn Teilnehmern. Für die Veranstaltungen werden an alle Sektions-Vorstände und Jugendleiter/innen Einladungen, Ausschreibungen und Anmeldeformulare zur Weitergabe an interessierte junge Leute oder Familien verschickt.

Anfragen sind auch möglich beim Hauptjugendleiter Johannes Schmidt, Telefon und Fax 08509/1417, oder per e-mail: Barbaral.Schmidt@stud.uni-regensburg.de

Samstag/Sonntag, 14./15. Feb. 2004: Jugendleiter-Seminar I und Familienwochen-

ende im „Landshuter Haus“ auf der Oberbreitenau. Erlebnisspiele, Iglu-Bau, Wintersport. Für Familien mit Kindern und Jugendliche ab 12 Jahren (allein); getrennte Programmschwerpunkte.

Samstag 13. März 2004, 9 – 17 Uhr: Jugendleiter/innen- und Familienwarte-Seminar II: Wie gründet man eine Jugend- oder Familiengruppe.

Sonntag, 16. Mai 2004, ab 9.00 Uhr bis ca. 16.00 Uhr: Museums-Familientag, voraussichtlich Landwirtschaftsmuseum Regen.

Samstag, 3. Juli 2004: Jugendleiter-Seminar III: Zusammenarbeit u. Aktionen im Hochseilgarten Bad Griesbach, ab 15 Jahren

Freitag, 31. Juli bis Sonntag, 1. Aug. 2004: Kinder-, Jugend- und Familienfreizeit im Wildnis-Camp Zwieseler Waldhaus: Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren ohne Eltern, Familien mit Kindern, Extra-Programme und Gemeinschaftsaktionen.

Vorauss. 7. bis 21. Aug. 2004: Projekt „Junges Wandern“: Wandern zwischen den Kontinenten im Ural – Internationale Ju-

gandbegegnung in Russland – Bahnfahrt über Moskau (2 Tage. Aufenthalt) nach Jekaterinburg (TransSib), Rückflug nach München. Ab ca. 16 Jahren, begrenzte Teilnehmerzahl.

18. September 2004: 9.00 Uhr: Jugendleiertag im „Landshuter Haus“ auf der Oberbreitenau.

Bayer. Wald-Vereins-Jugend gestaltet Ferienprogramme

In vielen Bayerwald-Gemeinden beteiligen sich die Verantwortlichen für die Jugendarbeit in den Sektionen oder die Jugendgruppen an den kommunalen Ferienprogrammen der Gemeinden im Verbund mit anderen Vereinen und Jugendorganisationen.

Die Ferienprogramme richten sich vor allem an Kinder, Jugendliche oder auch Familien, um in den Ferien keine Langeweile aufkommen zu lassen und um auch jenen Kindern interessante Ferientage anzubieten, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht in Urlaub fahren können.

Für dieses Bayerwald-Heft liegen der „ebeneis-Redaktion“ nur Berichte aus Deggenedorf, Metten, Ruderting-Neukirchen vorm Wald und Deggenedorf vor. Wir laden natürlich alle Sektionen mit ähnlichen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche ein und würden Berichte darüber gerne abdrucken. Texte mit Fotos bitte an Johannes Schmidt, Sittenberg 1, 94161 Ruderting, senden.

„Der Sonne entgegen“ – die besondere Nachtwanderung auf den Lusen

Ruderting-Neukirchen vorm Wald. Bereits zum 7. Male luden Jugendgruppe und Sektion Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei den Ferienprogrammen in den Gemeinden Neukirchen vorm Wald und Ruderting zu dieser besonderen Nachtwanderung

ein. Besonders deshalb, weil es eine Wanderung ist, die in der Nacht beginnt und mit dem Erleben des Tagwerdens und des Sonnenaufgangs endet.

Es war noch stockfinster, als sich heuer die 41 Teilnehmer in Ruderting und Neukirchen im Bus treffen und Richtung Lusenparkplatz starten. Stockfinster ist es auch noch, als sich die Gruppe aufmacht, über den Winterweg am Lusenschutzhause vorbei zum Lusen Gipfel zu wandern. Johannes Schmidt und Reinhard Jungwirth, die seit Jahren diese Unternehmung leiten, laden dazu ein, ohne Taschenlampenlicht den Weg zu suchen. Und wirklich, bald erkennt man im vermeintlichen Dunkel den Weg. Die Augen haben sich an die Finsternis gewöhnt! Durch die Bäume steigt im Osten die erste Helligkeit des Tages, die schnell zunimmt, bald eine gelblich-rote Färbung einnimmt.

Der Satz des brasilianischen Dichters Thiago de Melo geht einem unwillkürlich durch den Kopf: „Je dunkler die Nacht, desto näher der Morgen.“ Wenn dann die Gruppe in die Totholzzone kommt, erkennt man am Horizont im Osten schon die Linien der Berge, während im Westen noch dunkles Blau vorherrscht. In der Dämmerung lässt man das „schlafende Lusenschutzhause“ rechts liegen, wartet auf eventuelle Nachzügler und dann geht es die Felsentreppen zum Gipfel hinauf. Zuerst andächtiges Schauen und Staunen.

Eine spürbare Stille, aus den Tälern funkeln die Lichter der Dörfer, Morgennebel stehen über Bachläufen, Filzen oder Feuchtwiesen wie Wattekissen im dunklen Blau, während der Himmel am Horizont immer gelber und rötlicher wird und über einem immer bläulicher. Nach dem ersten Staunen wird gefrühstückt, denn jeder hat Verpflegung dabei. Dann folgt gespanntes Warten, bis die Sonne aufgeht. Zuerst ein Widerschein am Himmel, dann eine schwachrote Scheibe, die



In der Frühmorgen-Sonne unterm Gipfelkreuz am Lusen.

(Foto: Schmidt)

schnell an Helligkeit gewinnt. Oft kommt dann, wenn die Sonne über die Horizontalbewölkung steigt, der Brillanteffekt: Die Sonnenspitze blitzt und funkelt, während man den Rest als eine ringförmige Scheibe noch schwächer durch den Wolkenschleier sieht. Bald ist auch der Rachelgipfel im Westen im Sonnenlicht, meist das Signal zum Aufbruch. Ein Erinnerungsfoto beim Gipfelkreuz und über die Himmelsleiter und den Sommerweg zurück zum Parkplatz. Heuer gab es auf diesem Weg noch ein besonderes Objekt zu bestaunen: Die grünliche gläserne Arche der Bayerwaldglaskünstler. Ein toller Morgen ging dem Ende zu. Alle, die schon mehrmals dabei waren, sind sich dabei einig: Der Sonnenaufgang ist jedesmal von der Stimmung her etwas anders.

Zwei weitere Aktionen im Ferienprogramm waren ein Besuch auf der Sternwarte der Ju-

gendherberge Passau-Oberhaus. Dabei konnte man mit dem Refraktor und kompetenter Anleitung durch Herrn Reiner Klemm den Halbmond mit seinen Kratern und den hellen Mars besichtigen. 39 Teilnehmer begeisterte nicht nur der Blick in die Sterne, sondern auch ein einzigartiger Passaublick, denn der Bereich der Sternwarte ist nicht öffentlich zugänglich.

Die dritte Aktion war eine Familienwanderung in den Berchtesgadener Alpen mit 41 Teilnehmern.

Übernachteten auf dem Deggendorfer „Nest“

Metten/Deggendorf. Im Rahmen der „Mettenener Ferienaktionstage“ übernachteten 21 Kinder zwischen 7 und 12 Jahren auf der Deggendorfer Wald-Vereinshütte „Nest“ bei Greising. Am 4. August wanderten sie mit

der Deggendorfer Familienwartin Gerti Schwinger durch die Saulochschlucht zur Hütte bei Greising. Anschließend wurden die Kinder mit Gegrilltem und Beilagen versorgt und gestärkt. Besonders erfreut war man über den Besuch von Mettens Bürgermeister Erhard Radlmaier, der die eifrigen Wanderer noch mit Süßigkeiten überraschte. Nach Lagerfeuer, Spielen und Gesang fielen alle todmüde ins Matratzenlager. Am nächsten Tag entwickelten sich die jungen Mettener zu wahren Wald-Lagerbaumeistern. Emsig wurde im Wald und auf der Wiese das benötigte Baumaterial gesammelt. Es gab dann Erd- und Baumlager, ein Kranken- und Ruhelager – die Phantasie der Kinder war unendlich. Zwischendurch musste auch die Küchenarbeit – einschließlich Wasserholen vom Brunnen erledigt werden, wo aber viele Hände der Arbeit

bald ein Ende schafften. Den Abschluss bildete am Abend des 5. August die Talwanderung zurück zum Ruselkraftwerk Maxhofen. Hier warteten schon die Eltern, um ihre teilweise sehr müden Hüttenwanderer in Empfang zu nehmen.

Gerti Schwinger, Sektion Deggendorf



Das „Ilz-Kalender-Team“ – siehe Seite 73



*Für Diskussionsstoff und Bewunderung sorgte die in den Lusenwäldern „gestrandete“ Glasarche.
(Foto: Schmidt)*

„Herbei oh ihr Gläubigen...“

32. Altbaierisches Adventsingen in Bernried

Bernried. Die eben frisch renovierte und dezent geschmückte Pfarrkirche Sankt Katharina in Bernried bot den Rahmen für das diesjährige Altbaierische Adventsingen des Hauptvereins, ausgerichtet von der Sektion Bernried.

Das Adventsingen war auch gleichzeitig Abschluß und Höhepunkt des 50-jährigen Gründungsfestes der Sektion.

Für die Zusammenstellung und Leitung des wieder sehr qualitätvollen Altbaierischen Adventsingens zeichnete die rührige Kulturwartin der Sektion, Resi Wagner verantwortlich. Es gelang ihr, gute Gruppen zusammenzuführen und die Besucher empfanden es als sehr dankbar, dass besonders das altbairische Liedgut von den Gruppen, Solisten und Musikanten interpretiert wurde.

Die verbindenden Zwischentexte sprach die bekannte Mundartautorin Rita Meier.

Sehr beeindruckend und tief bewegend waren die Gedanken zum Advent, die Pfarrer Josef Aichinger in Mundart an die Besucher richtete. -hr-

Die Mitwirkenden

Bernrieder Musikanten – Bernrieder Jugendchor – Perlbacher Sänger – Lothar Spranger (Gesang) – Konrad Öller (Orgel) – Stephanposchinger Dreigesang – Winklinger Sängerinnen – Buchberger Stubenmusik – Graflinger Sänger – Perlbachtaler Sänger – Eine Geigengruppe des Gymnasiums Metten



In der Pfarrkirche Sankt Katharina in Bernried fand das diesjährige Adventsingen statt.

„Kripperlweg“ und „Kripperlanschauen“:

Ein alter Weihnachtsbrauch wird in Bodenmais wieder lebendig

Die Kirchenkrippe

Früheste Nachrichten über die Existenz einer Krippe in Bodenmais kommen aus dem Jahre 1721. Wir erfahren: „Im Gottshaus Mariä Himmelfarth seint ain Heiligs Grab und ain Krippen“, an beiden werden von den Gläubigen Naturalopfer niedergelegt, die dem Ortpfarrer gehören: Eier, Schmalz, Flachs und Hühner. Seltener fallen ein paar Münzen in den Stock. Ein armer Mann besorgt das Moos für die Krippenlandschaft und der Schullehrer erhält für das „Aufma-

chen und Abbrechen des Krippel“ sieben Kreuzer!

Eineinhalb Jahrhunderte lang ist erwähnte Weihnachtskrippe Ziel von Kindern und Eltern, die das Christkindl besuchen, eben „das Kripperl anschauen“. 1870/71 wird die Pfarrkirche im neoromanischen Stil umgestaltet. Das barocke Kripperl muss jetzt einer nazarener Ausgabe Platz machen. Wir älteren Bodenmaiser haben diese stattliche Krippe und dazu den Krippenautomaten neben dem „Germäu-Stejh“ noch gut im Gedächtnis.



Gesamtansicht einer Zülow-Krippe



Detail aus dem im Aufbau befindlichen „Bomoesser Kripperl“. Links Heinrich Bachl, gen. „Kuchel-Hein“ und rechts Ludwig Bergmann, gen. „Kopperl-Wigg“.

Private Krippenpflege

Erst viel später tritt die Krippe in die private Sphäre ein. Mündlich überliefert werden für die Zeit um 1900 Kripperl im Pfarrhaus, in den Wohnungen der Bergwerksbeamten, bei einigen Geschäftsleuten und beim königlichen Hauptlehrer Franz Xaver Mückl. Der lädt am letzten Schultag vor der „Weihnachtsvakanz“ seine Schüler in das Wohnzimmer im ersten Stock des „Alten Rathauses“ ein, wo Lieder abgesungen und kleine Geschenke verteilt werden. Der „Alte Weber von der Lohwies“ und der „Schreil Max“ sind damals dabei gewesen, von ihnen stammt dieser Hinweis.

Mit Zunahme der gezierten Christbäume ab 1905/10 werden auch die Hauskripperl

zahlreicher. Nur wenige sind aus Holz geschnitzt, die meisten bestehen aus Papiermache, Gips oder aus bedrucktem Karton. Solche „Ausschneide- oder Mandlbogen“ kann man 1913 bis 1919 bei Franziska Hutterer, „Handel mit Christbaumschmuck“, erstehen. Sie werden im Kreis der Familie ausgeschnitten und mit Holzbrettchen bzw. einem Querholz unterlegt, „damit sie stehen können“.

Kripperl als Teil der Brautaussteuer werden ab ca. 1930 häufiger und sie haben allesamt dasselbe Los: manchen der gipsenen Hirten fehlen nach wenigen Jahren die Köpfe, Schafe verlieren beim „Kripperlauftellen“ und nachher ihre dünnen Beine und bisweilen gerät auch das meist wächsene Christkindl unter das Weihnachtspapier und wird

nicht mehr gefunden. Dann sind die bastelnden Väter gefragt oder es wird nach Ersatz gesucht. Und so verwandelt sich das anfänglich einheitliche Gesamtbild mit den Jahren in ein Sammelsurium von Figuren verschiedener Qualität. Komplette Krippen aus älterer Zeit sind selten.

Krippen des „Herrgottschnitzers“

Ab etwa 1970 findet das weitaus dauerhaftere Kripperl aus Schnitzholz schnell Eingang in die Häuser. An ihrer Fertigung und Verbreitung sind nicht zuletzt „DER HERRGOTTSCHNITZER VON BODENMAIS“, Joachim von Zülow und seine schnitzende und faßmalende Familie beteiligt. Wie die übrigen Schnitzereien und Bildhauereien derer von Zülow, sind auch die Kripperl-Schöpfungen von unverwechselbarem Charakter und „schon von weitem“ erkennbar. Von Zülow knüpft zwar an die traditionelle Volkskunst, er lässt sich von den antiken Exemplaren inspirieren, geht dann aber konsequent eigene künstlerische Wege.

„Kripperlweg“ – „Kripperlanschauen“ – „Bomoesser Kripperl“

Im Hause Zülow wurde nun eine Idee geboren, die vom 13. Dezember 2003 bis 14. Januar 2004 Gestalt annehmen wird: der sog. „Krippenweg“ und das „Kripperlanschauen“, das heißt: In 13 Bodenmaiser Geschäften werden die unterschiedlichsten Weihnachtsmotive aus der Zülow-Werkstatt zu bewundern sein, beginnend am Finkenweg 2, die Bahnhofstraße/Arberseestraße entlang bis hinunter zum Dreifaltigkeitsplatz 11, wo im Schaufenster des Herrgottschnitzers, quasi als Schluss- und Höhepunkt, erstmals das „Bomoesser Kripperl“ zu bestaunen sein wird: eine bethlehemitische Szenerie, die von längst verstorbenen Bodenmaيسern belebt wird. Man hat mit zwei markanten Persönlichkeiten begonnen: dem

„Kuchei-Hein“, einem weitem bekannten Vogel-, Tier- und Kripperlschnitzer und dem „Kopperl-Wigg“, der sich zeitlebens mit dem Kirm- und Schwingenzäunen fortgebracht hat. Beiden soll damit ein Denkmal gesetzt werden. Der „Kaitan-Adolf“, das „Woidma-Weibi“ und andere unvergessene Zeitgenossen sollen in den nächsten Jahren das spezifisch bodenmaiserische Kripperlgeschehen erweitern.

Vorerst aber heißt es nach altem Herkommen: „Auf zum Kripperlanschauen!“

Pscheidl-Krippe

Regen (luk). Der weitaus größte Teil der Figuren aus der Pscheidl-Krippe steckt immer noch in Kisten. Nach dem August-Hochwasser des vergangenen Jahres waren die Figuren vor der Feuchtigkeit aus dem Krippengebäude gerettet worden. Ein kleiner Teil ist in einer Krippe in der Pfarrkirche ausgestellt. Jetzt, ein Jahr nach dem Hochwasser, ist noch immer unklar, wo und wie die komplette Pscheidl-Krippe wieder aufgebaut werden soll.

Ungeklärt ist weiterhin, was die Stadt mit dem Pscheidl-Krippen-Gebäude unter der Ludwigsbrücke tun wird.

O sehet, die Hirten,
sie eilen von den Herden
und suchen das Kind
nach des Engels Wort.
Gehn wir mit Ihnen,
Friede soll uns werden.

Vor 450 Jahren starb Lucas Cranach

Am 16. Oktober 1553 starb Lucas Cranach, er nannte sich so nach seinem Geburtsort Kronach. Er gilt neben Albrecht Dürer als der bedeutendste Maler der deutschen Renaissance. Sicher ist die Madonna mit dem Kind, als Maria Hilf sein bekanntestes Motiv und findet als Gnadenbild in Ostbayern an vielen Stellen eine hohe Verehrung, wie etwa auf Maria Hilf in Amberg und Maria Hilf in Passau. Dort begann auch an einer Kopie des Bildes die eigentliche Verehrung. Das Original befindet sich im Dom zu Innsbruck.

Im Jahr 1622 stellte der Passauer Domdekan Marquard Freiherr von Schwendi auf dem heutigen Mariahilfberg bei Passau eine Kopie des Mariahilf-Bildes von Lucas Cranach

in der Pfarrkirche zu Innsbruck zur öffentlichen Verehrung auf. Von 1624 bis 1627 trat eine Kirche aus Stein an die Stelle der Holzkapelle. An ihr wurde die „Mariahilf-Bruderschaft“ errichtet. Die heutige Wallfahrtskirche entstand nach den Zerstörungen durch den Stadtbrand von 1662 in den Jahren 1663 bis 1668.

Auch von dem Gnadenbild von Mariahilf bei Passau wurden im 18. Jahrhundert viele Andachtsbilder verbreitet. Eine Reihe von ihnen zeigt die Mutter Gottes als Beschützerin der Stadt, so dieses Hauptbild eines großen Kupferstichs, den Johannes Sadeler im Jahr 1647 gefertigt hat. Eine Pilgergruppe mit Fahne erreicht eben das Ziel ihrer Reise, die Wallfahrtskirche Maria Hilf. Die



Das Passauer Mariahilf-Bild (links) und das Original im Innsbrucker Dom



Kupferstich von Johannes Sadeler. Kloster und Kirche Maria Hilf mit einem Blick über den Dom zum Oberhaus
 (Text und Stich aus Niederbayern, Band II, Hans Bleibrunner/hr)

Stadt Passau bildet den Hintergrund. Über ihr das Gnadenbild, umgeben von den Heiligen Sebastian, Rochus und den beiden Johannes. Das Hauptbild ist umgeben mit zahlreichen kleinen Einzelszenen, die hier nicht wiedergegeben sind.

Johannes Sadeler, der Stecher dieses schönen Blattes, war ein Bruder des Philipp Sadeler. Er war 1611 vorübergehend in Augsburg tätig; 1625 erhielt er in München das Bürgerrecht. 1626 stand er ein Jahr lang im Dienst des Erzherzogs Leopold in Innsbruck. 1661 ist Johannes Sadeler in München gestorben.

Kapuziner gehen, Pauliner kommen

Passau. Das Passauer Kloster Mariahilf wird ab dem 1. September von neuen Hausherren geleitet. Der polnische Pauliner-Orden siedelt sich dort mit vier Mönchen an und löst damit die Kapuziner ab, die wegen Personalmangels den Wallfahrts-Standort

nach 375 Jahren aufgeben. Gegenwärtig hält dort nur noch ein Pater die Stellung.

„Mit den Paulinern kann die Wallfahrts-Seelsorge auf Mariahilf langfristig gesichert und das Kloster mit neuem Leben erfüllt werden“, begründet Lorenz Hüttner, Generalvikar der Diözese Passau, die Entscheidung. Passauer Gläubige hatten an zwei Sonntagen insgesamt 500 Unterschriften gesammelt, in denen sie Bischof Wilhelm Schraml baten, die Wallfahrts-Seelsorge in den Händen der Kapuziner zu belassen.

Dies sei keinesfalls möglich gewesen, stellt Pater Josef Mittermaier, Provinzial der bayerischen Kapuziner, klar. „Wir sind leider nicht mehr in der Lage, für Passau eine geistliche Gemeinschaft zu bilden“, sagt er. Seit 1966 musste der Orden in Bayern insgesamt 19 Niederlassungen aufgeben und betreibt derzeit nur noch zehn Klöster. Die Zahl der Ordensmitglieder hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg von rund 570 auf 89 verringert.

hr/Roland Holzapfel



Das Kloster und die Klosterkirche Mariahilf mit der überdachten Wallfahrtstreppe



Die Nibelungenhalle und die Situation mit den parkenden Autos am Exerzierplatz.

Nibelungenhalle wird abgebrochen

Passau. Die Nibelungenhalle, Stätte großer Redeschlachten und vieler Veranstaltungen und Ausstellungen, wird dem Erdboden gleichgemacht. Ein Ersatzbau entsteht mittlerweile am Stadtrand von Passau. Die Nibelungenhalle wie auch das Umfeld mit dem Exerzierplatz sollen nun eine städtebauliche Aufwertung mit einer Neugestaltung erfahren. Die Passauer diskutieren engagiert und fürchten auch einen gewissen Zentralitätsverlust der Innenstadt. -hr-

Temelin: Landkreis für Abschaltung

Passau (red). Der Passauer Kreistag hat eine sofortige Abschaltung des umstrittenen tschechischen Kernkraftwerks Temelin gefordert. Auf der Sitzung des Kreisparlaments verabschiedeten die Abgeordneten auf Initiative der Grünen einstimmig eine

entsprechende Resolution. In dem Papier werde Bundesumweltminister Jürgen Trittin (Grüne) aufgefordert, sich für eine Abschaltung des grenznahen Atommeilers Temelin einzusetzen.

Aus: PNP 22.10.2002

Temelin: Reaktor II ist auf voller Leistung

Passau/Prag. (AP) Der zweite Reaktor des tschechischen Atomkraftwerkes Temelin ist im Testbetrieb auf die volle Leistung hochgefahren worden. Kraftwerkssprecher Milan Nebesar sagte, der Reaktor habe seine volle Leistungsstärke erreicht. Binnen Monatsfrist sind 100 weitere Tests geplant. Die ersten Probelaufe begannen im Mai vorigen Jahres. Die kommerzielle Stromproduktion soll 2004 aufgenommen werden.

Das Atomkraftwerk hat wegen zahlreicher Pannen schon zu heftigen Protesten geführt.

Aus: Straubinger Tagblatt, 4.3.2003

Neuer Passauer Domorganist

Passau. Ludwig Ruckdeschl heißt der neue Passauer Domorganist. Am 1. September hat er die Nachfolge von Hans Leitner, des wieder an die Liebfrauenkirche zurückgekehrten Domorganisten, angetreten. Der neue Passauer Domorganist war bisher an der Stiftskirche zu Altötting und als Regionalkantor der dortigen Region tätig. Das erste große Solokonzert gab der 34-Jährige am 25. September.

Weiterhin Volkskunde an der Passauer Universität

Eine zusätzliche Professur hat Bayerns Wissenschaftsminister Hans Zehetmair der Universität Passau zugesichert. Wie der Minister Ende Februar in München mitteilte, ist die Professur ein Ersatz für den von der Universität Passau für die notwendige Stärkung der Geographie eingesetzten Volkskundelehrstuhl. Die neue Professur soll die Volkskunde auf eine breitere Basis stellen und mit der Kulturwissenschaft verknüpfen. Hierauf habe er sich mit dem Rektor der Universität Passau, Prof. Dr. Walter Schweitzer, verständigt. Dieser habe angekündigt, die Universität werde die Konzeption zur konkreten Ausgestaltung der Aufgaben der Professur und des damit verbundenen künftigen Studienangebots mit Blick auf die notwendige Interdisziplinarität noch entwickeln. Zehetmair: „Die Passauer Volkskunde ist in der Region stark verankert und soll in Passau auch weiterhin eine angemessene wissenschaftliche Basis haben.“ Die Professur der Besoldungsgruppe C3 wird bis zum Freiwerden einer geeigneten Stelle der Universität auf fünf Jahre befristet aus dem Haushalt des Wissenschaftsministeriums zur Verfügung gestellt.

Damit haben die bayernweit geäußerten Bedenken und Proteste gegen die Abschaffung

der Volkskunde an der Passauer Uni – bis hin zu einer Demonstration mit 500 Teilnehmern – Erfolg gezeigt. Insbesondere die bisherige hervorragende Kommunikation des Volkskundelehrstuhls mit der regionalen Pflege war Grund für die Koalition aus Geschichtsforschern, Heimatkundlern und Musikanten, aber auch von Fachkollegen und volkskundlichen Arbeitsgemeinschaften, sich für den Fortbestand des Faches zu engagieren.

Auch eine Unterschriftensammlung mit ca. 2100 Unterstützern, eine Resolution des Bezirkstags von Niederbayern und eine große Zahl von Briefen an die Passauer Universitätsleitung und an Wissenschaftsminister Zehetmair haben wohl zum nun erreichten Ergebnis beigetragen.

Voll daneben, deplaciert

war ein „Gsangl“ eines Mitgliedes der Gruppe „Bayerisch diatonischer Jodelwahnsinn“, mit dem er sich in die Schlusskundgebung bei der Demonstration am Passauer Rathaus einbrachte.

Das war peinlich, das diente der Sache nicht. Leider gab es für seine üblen Verse über einen Geistlichen – wenn auch verhaltenen – Beifall. Eine größere Gruppe reklamierte erfreulicherweise heftig mit „aufhören“.

Die „Gstanzln“, die die Gruppe zu Beginn der Veranstaltung am Bahnhof eingebracht hatte, liesen sich da eher hören, wenn uns auch hier der Satz „... na nemà hoit 's Gwehr“ (wenn nichts mehr nützt) – bei allem Verständnis für Satire und Humor nicht gefallen hat. Mit – auch verdeckt vorgetragenen – Drohungen hatten die Leute, die sich um die Erhaltung des Lehrstuhls für Volkskunde solidarisch zeigten, nichts am Hut.

Wann ist Schluss mit dem weißen Winterwald?

Klima-Experten schlagen Alarm – Ab 1500 Metern kein Skisport mehr

Großer Arber. Klima-Experten sehen schwarz: Setzt sich die Erwärmung des Weltklimas wie seit 30 Jahren weiter fort, wird es in 30 Jahren unterhalb von 1500 Metern nicht mehr schneien.

Zu diesem Ergebnis kommt Professor Heinz Wanner vom Geographischen Institut der Universität Bern. Bei einem Temperatur-Anstieg um 0,66 Grad steige die Schneefallgrenze um rund 100 Meter. Für den Zeitraum von 1990 bis 2100 könne, die Unsicherheiten eingerechnet, an Hand der Modelle eine Erderwärmung von 1,4 bis 5,8 Grad vorausgesagt werden, erklärt der Wissenschaftler. Dies würde bei gleicher Erwärmung im Alpenraum eine Erhöhung der Schneefallgrenze um etwa 200 Meter bis

zum Jahr 2030 oder mehr bedeuten. Vor allem seit Mitte der 70er Jahre seien die Winter immer wärmer geworden. Die Schneefallgrenze habe sich daher im Mittel schon nach oben verschoben.

Thomas Liebl, Betriebsleiter der Arber-Bergbahn, reagiert ruhig auf die schlechte Nachricht: „Die Veränderungen des Klimas sind uns durchaus bewusst.“ Es gebe eine klare Tendenz: der Schneefall verschiebt sich ins Frühjahr, berichtet Liebl. Die Erkenntnis der Liftbesitzer: Ohne Schneekanonen wird es künftig nicht mehr gehen. Entsprechend wurde in den vergangenen Jahren investiert.

Die durchschnittliche Schneehöhe im vergangenen Winter betrug 40 Zentimeter, in



Wintermärchen auf dem Arberplateau



Der Sonnenaufgang am Lusen ist von der Stimmung her immer wieder ein Erlebnis. (Foto: Schmidt)

den beiden bombastischen Wintern davor lag sie bei 130 beziehungsweise 161 Zentimeter, 1983 waren es 100 Zentimeter. „Uns kommt das kontinentale Klima zugute – und der kalte Böhmwind“, sagt Liebl.

Aus: PNP 14. November 2001

Temelin-Andacht auf dem Lusen

Auf dem Lusengipfel fand, wie das Bayerische Fernsehen am 9. Februar berichtete, eine Temelin-Andacht statt. Die Andacht wurde von Jugendpfarrer Alois Hüttinger und Pfarrer Markus Krell aus Ruderting geleitet.

Gott segnet nicht durch Ruhe und Wohlsein, sondern durch Aufgeben

David Friedrich Strauss

Initiator der Andacht gegen die Bedrohung des Atomkraftwerkes war die Katholische Junge Gemeinde (KJG).

Vom Gipfel des Lusen aus sind die Türme des Atomkraftwerkes Temelin zu sehen.

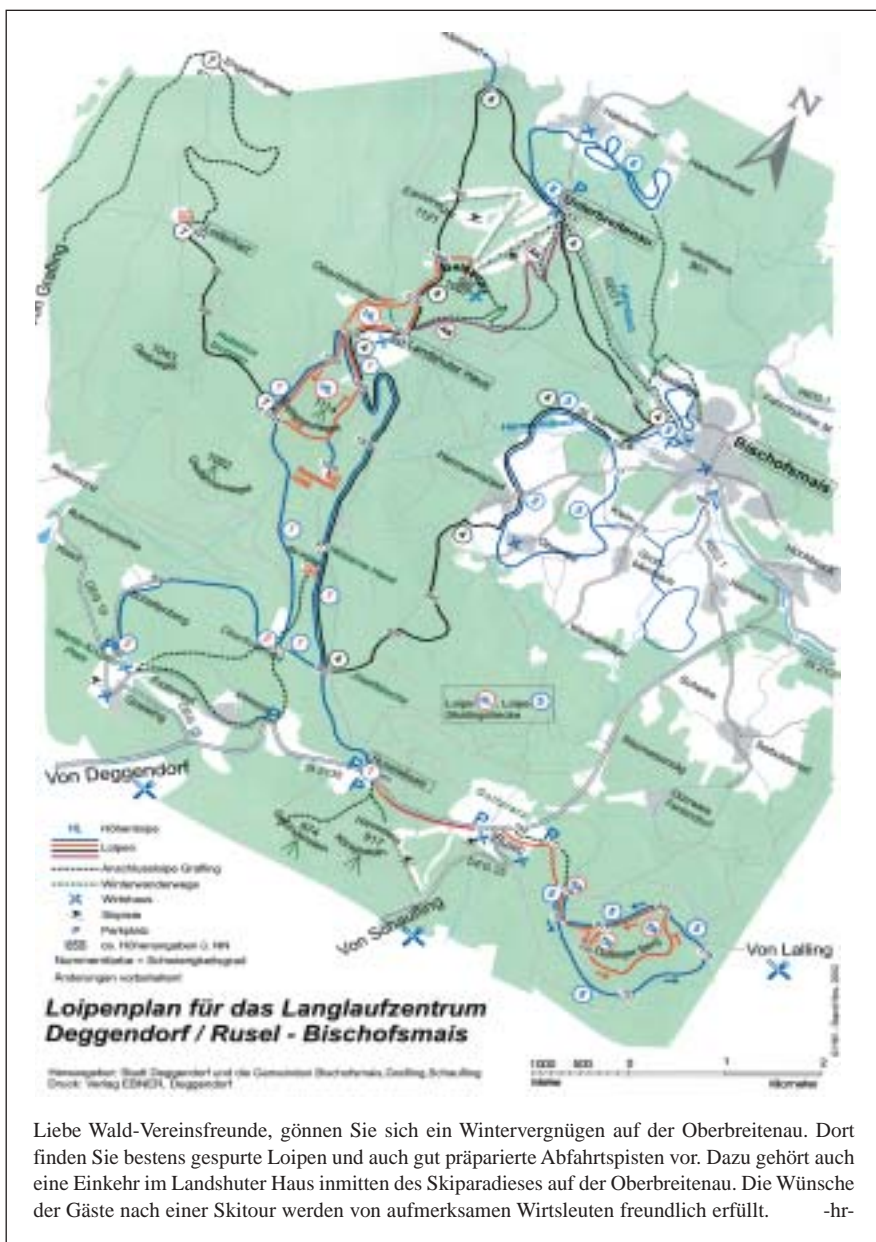
Vielen Dank

der Sektion Regen und dem Regener Pichelsteinerkomitee für die Bilder und Motive des Kulturpreisträgers Manfred Homolka zur Ausstattung der „Regener Stube“ im Landshuter Haus auf der Oberbreitenau.

Die Bilder übergab Sektionsvorsitzender Georg Plettl, der sich bei der Übergabe bei Regens Bürgermeister Walter Fritz und dem Pichelsteinerpräsident Karl Heinz Stern für die Unterstützung bei der Einrichtung der Regener Stube bedankte.

Anlässlich der Übergabe im Landshuter Haus kam es auch zu einer Besichtigung des Oberbreitenauer Geländes und zu einem zünftigen Hüttenabend.

-hr-



Plädoyer für naturschonende Waldbewirtschaftung

Neureichenau. Am 1100 Meter hoch gelegenen Haidel im Forstamtsbereich Neureichenau trafen sich die Spitzen des Bayer. Wald-Vereins mit Vertretern der bayerischen Staatsforste und dem forstpolitischen Sprecher der CSU-Landtagsfraktion, Helmut Brunner. Dabei wurde die Vorbildfunktion der staatlichen Wälder für Nutzung, Schutz und Erholung herausgestellt und konnten Differenzen über die Erschließung der Wälder mit sogenannte Rückegassen – die auch

von großen Holzerntemaschinen befahren werden – beigelegt werden.

Bei Kaiserwetter betonte die Präsidentin der Forstdirektion Niederbayern-Oberpfalz, Petra Bauer, dass 1996 der Bayer. Landtag beschlossen habe, die bayerischen Staatswälder, die als größter Forstbetrieb Mitteleuropas gelten, gewinnorientiert nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu bewirtschaften. Dabei müssen im Staatswald, der nach dem Waldgesetz für Bayern Vor-



Auch in Zeiten knapper Kassen müssen die staatlichen Wälder ihre Aufgaben von der Holznutzung bis hin zur Umweltvorsorge umfassend erfüllen. Darin waren sich alle Teilnehmer beim Gipfeltreffen am Haidel einig.

v.l.: FD Bruno Starke, Forstdirektor; Georg Jungwirth, Naturschutzbeauftragter Bayer. Wald-Verein; MdL Helmut Brunner, forstpolitischer Sprecher CSU-Fraktion; Petra Bauer, Forstpräsidentin Niederbayern-Oberpfalz; Heinz Wölfl, Landrat und Präsident Bayer. Wald-Verein; Sepp Madl; Arnold Schnelzer, Sektion Leopoldsreut; Michael Held, Leiter Forstamt Neureichenau

bildcharakter hat, insbesondere auch die Belange des Naturschutzes, der Wasserwirtschaft und der Erholung angemessen berücksichtigt werden. Die Tatsache, dass die bayerischen Staatsforste trotz schlechter Holzpreise schwarze Zahlen schreiben, bekräftigen den eingeschlagenen Weg.

Präsident Heinz Wölfl, der dem mitgliederstarken Bayerischen Wald-Verein vorsteht, fordert hier mit seinem Naturschutzbeauftragten Georg Jungwirth von der Politik bei der wirtschaftlichen Erfolgsrechnung die Leistungen des Waldes z.B. für die kostenlose Bereitstellung von Trinkwasser oder der Freigabe von Forststraßen für Radfahrer, entsprechend zu bewerten. Länder wie Österreich verlangen für diese Leistungen Geld, so z.B. bis zu 300 € pro km Radweg jährlich. Die rechnerische Reduktion des Gesamtnutzens des Waldes auf die Holzproduktion sei ein Holzweg, so Wölfl.

Am Beispiel des rund 9000 ha großen Forstamtes Neureichenau im Dreiländereck erläuterte Leiter Michael Held den Spagat, den ein Betriebsleiter bei der täglichen Arbeit leisten müsse, um den Anforderungen einer gewinnorientierten Holznutzung, der Berücksichtigung von Naturschutz und Erholung gerecht zu werden. Einen Einschlag von rund 70000 cbm in acht Monaten zu bewältigen, dabei Rücksicht auf Aufzuchtzeiten von Waldvögeln zu nehmen und eine touristische Infrastruktur in Form von Wander- und Radwegen aufrechtzuerhalten, gleicht einer Quadratur des Kreises. Dennoch gelinge es, z.B. nach Holzeinschlägen die Wanderwege zeitgerecht instandzusetzen.

Held machte deutlich, dass eine systematische Erschließung des Waldes Grundvoraussetzung einer naturschonenden Nutzung sei. Dabei muss sich die Technik den jeweiligen Gegebenheiten wie Bodenzustand oder Hangneigung anpassen. Vor diesem

Hintergrund wurde eine Erschließung eines Berghanges am Haidel nach Abstimmung mit dem Waldverein abgeändert.

„Die Bevölkerung im Bayer. Wald kann stolz auf ihren Staatswald sein“, so lautete das abschließende Resümee von MdL helmut Brunner, dem forstpolitischen Sprecher der CSU-Landtagsfraktion. Dieser Wald liefere nicht nur den wertvollen Rohstoff Holz, sondern gleichzeitig sauberes Trinkwasser, biete Ruhe und Erholung und biete Rückzugsraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten – und dies alles zum Nulltarif.

Georg Jungwirth

Messe „eingerahmt“

Bislang wurden eigentlich nur Bilder eingerahmt, doch auch ein Gottesdienst kann offenbar eingerahmt werden: „... der Gottesdienst am Sonntag um 11 Uhr bei der Dorfkapelle wird mit Liedern aus der Waidlermesse vom ... Dreigesang eingerahmt.“ So lautete eine Ankündigung im Lokalteil einer Heimatzeitung.

Immer dieses „Tschüß“

*Ganz gleich ob Regensburg, Straubing
oder Cham,*

*merkts amol auf: „Pfüt Gott“ hört
ma neamand sogn.*

Ob in Minga, Roding oder Kötzing,

*Tschüß, Adieu und viel andern Blödsinn
den hört ma oft, doch des ist g'wiß*

das des „Pfüt Gott“ am Aussterbn is.

*Drum liabe Leut' i bitt' Euch schee
lassts des „Pfüt Gott“ net untergeh.*

*Da stirbt a Stück Kultur und Glauben
sagts es überall und tuats euch traun.*

*„Behüt dich Gott“ an bessern Gruß
gibts tatsächlich net,*

*drum helf ma z'samm, daß'n (wieder)
jeder vorsteht.*

Sepp Meindl

DIE SEKTIONEN BERICHTEN

Wanderwoche im Erzgebirge

Amberg. Anlässlich des 103. Deutschen Wandertages in Schwarzenberg im Erzgebirge veranstaltete die Sektion eine Wanderwoche. Mit dabei waren Wanderfreunde aus den Sektionen Cham, Kötzing, Landshut und Regensburg.

Im Hotel Forstmeister in Schönheide war man untergebracht.

Bei gutem Wanderwetter wurden ausgedehnte Wanderungen unternommen. Am Dienstag von Neidhardtsthal nach Schönheide-West, Mittwoch auf dem Anton-Günther-Weg von Rittersgrün über den Fichtelberg nach Oberwiesenthal. Am Donnerstag von Antonsthal nach Schwarzenberg. Am Nachmittag wurde die Wimpelgruppe aus Wunsiedel am Marktplatz empfangen. Am Freitag stand eine Wanderung zum Auersberg auf dem Programm. Vom Aussichtsturm hatte man eine herrliche Aussicht.

Am Samstag ging es mit dem Bus nach Seiffen. Neben dem Besuch des Spielzeugmuseums war

ein ausgiebiger Bummel durch die vielen Schnitz- und Volkskunstgeschäfte angesagt.

Als Entschädigung für die verregnete Wanderung zum Fichtelberg fuhr der Bus über Oberwiesenthal zum Fichtelberg, diesmal mit einer ausgezeichneten Aussicht auf das Land und in die Tschechei.

Höhepunkt war am Sonntag nach dem Gottesdienst der große Festumzug in Schwarzenberg. 9000 Wanderer zogen durch die Stadt, begleitet von 14 Musikkapellen und begeistert begrüßt von mehr als 15 000 Zuschauern.

Manfred Witt

Die junge Sektion blüht

Bischofsmais. Seit der Neugründung der Sektion im April 1997 ist die Mitgliederzahl auf 222 Personen gewachsen. Ist das nun viel oder wenig? Um das beurteilen zu können, braucht es ein paar Informationen zu Bischofsmais. Schon einmal wichtig ist es zu wissen, dass 25 gemeldete Vereine sich um rund 3500 Einwohner bemühen, also



Die Gruppe des Bayerischen Wald-Vereins beim Festzug in Schwarzenberg.



Durch das Hochmoor auf der Oberbreitenau wurde ein Knüppeldamm angelegt.

rein rechnerisch 140 Männer, Frauen und Kinder pro Verein als mögliche Mitglieder zu vereinnahmen wären. Diese zu gewinnen, versuchen wir mit einem attraktiven Programmangebot, das möglichst allen Geschmäckern etwas bietet. Bisher sind wir ganz gut dabei gefahren, was letztlich die erreichte Mitgliederzahl von 222 widerspiegelt. Trotzdem, ein paar mehr könnten es schon noch werden. Wir arbeiten daran.

Schon der Start in die neue Saison mit dem Emmausgehen am 2. Osterfeiertag von Bischofsmais nach Farnbach zum Ostereierlauf war ein sehr schöner Erfolg. Mehr als 40 Teilnehmer machten sich auf den Weg, die etwas verlängerte Strecke zwischen den beiden Orten zu bewältigen. Gut besucht war auch wieder die Bergmesse, die in diesem Jahr eigentlich keine Berg-, sondern eine Waldmesse war, weil sie statt wie üblich auf der Oberbreitenau an der Degenhard-Kapelle auf der Zellwiese stattgefunden hat. Obwohl die Besucher nach dem Gottesdienst noch ein Stück zur Oberbreitenau laufen mussten, waren fast alle

wieder beim anschließenden Bergfest im Landshuter Haus zu finden. Große Überlegungen dann beim Vorstand, ob es nicht sinnvoller ist, die in der Woche darauf geplante Sonnwendfeier zugunsten der zum gleichen Zeitpunkt am Geisskopf stattfindenden internationalen Mountainbike-Wettbewerbe abzusagen. Letztendlich fiel die Entscheidung für die Beibehaltung des Termins. Und trotz nicht nutzbaren Parkplatzes Unterbreitenau, Zeltbetrieb mit Lifebands waren die Gasträume im Landshuter Haus schon zeitig voll besetzt. Auffallend viele junge Leute hatten sich eingefunden.

Dreizehn unserer Mitglieder hatten das Motto zum Tag des Waldes „Wir lieben den Wald und wollen ihm helfen“ wörtlich genommen und sind den ganzen Weg vom Talparkplatz zu Fuß auf die Schareben gelaufen. Wenig erfreulich die Resonanz auf die im August ausgeschrieben 3-Tagefahrt nach Steinbach am Wald im Naturpark Frankenwald am Rennsteig. Nur neun Teilnehmer kamen zusammen, die es aber dann nicht gereut hat,

dabei gewesen zu sein. Prima Wetter, schöne Unterkunft, ausgezeichnetes Essen, Betreuung, letztendlich viel gesehen und Interessantes erlebt.

Alles in allem eine runde Sache, die sicherlich eine Fortsetzung erlebt. In Fortsetzungen über mehrere Tage bewegt sich auch unsere Beteiligung am Bau eines Holzsteges im Bereich des Wanderweges Nr. 2 durch das Hochmoor auf der Oberbreitenau. Zusammen mit dem Staatsforst, der Gemeinde Bischofsmais und der Sektion wird diese Maßnahme realisiert.

Insgesamt werden rund 150 Meter des Weges überbaut, damit die Besucher trockenen Fußes einen Einblick in die renaturierten Moorflächen erhalten. Einblicke in die Technik des Walchensee-Kraftwerks, von der Turbinenhalle bis in das hoch gelegene Wasserschloss bekamen 24 Teilnehmer. Fast doppelt so viele waren bei der Busfahrt nach Krumau mit Schloss- und Stadtbesichtigung mit von der Partie. Für das letzte Quartal des Jahres ist als Besonderheit wieder der nun zum sechsten Mal von der Sektion organisierte Bischofsmaier Adventskalender zu erwähnen, der sich immer größerer Beliebtheit erfreut. *Volker Winterstein*

Gelungenes Kronbergfest

Blossersberg. Bei hochsommerlichen Temperaturen besuchten viele Gäste das Kronbergfest. Ungefähr 400 Besucher kamen bereits am Vormittag zum Hausberg nach Viechtach, um an der Bergmesse teilzunehmen.

Der Wiesinger Ortsgeistliche Unar Melzer zelebrierte den Gottesdienst, bei dem unter anderem des im Vorjahr verstorbenen Ehrenvorstandes Edi Fuchs gedacht wurde. Pfarrer Melzer brachte die Gottesdienstbesucher in seiner Predigt zum Lachen und auch zum Nachdenken. Franz Mothes und die Instrumental- und Gesangsgruppe „De Griabigen“ gestalteten die Bergmesse. Es wurde die „Greisinger Messe“ gesungen.

Der erste Vorsitzende Markus Huber begrüßte die Besucher, Vertreter der Stadt Viechtach, des Hauptvereins, zahlreiche Ortsvereine und benachbarte Sektionen.

Beim anschließenden Bergfest gab es Festbier und bayerische Spezialitäten, Kaffee und Kuchen.

Am Nachmittag wurde dann Pizza im Holzbackofen gebacken. Für die musikalische Umrahmung sorgten die „Drei lustigen Vier“ und Alfred Altmann. Für die Kinder wurde es auch nicht langweilig, da ein Unterhaltungszelt aufgebaut wurde, außerdem befindet sich ein Kinderspielfeld am Kronberg, der immer ein Treffpunkt ist. Gegen Abend beendete ein Gewitter das Kronbergfest, das wiederum eine gelungene Sache im Raum Viechtach war. *Nieberle*

Turmsanierung abgeschlossen

Büchelstein. Über 100 Mitglieder kamen zur Jahreshauptversammlung der Sektion in den Gasthof Ranzinger in Langfurth. Vorsitzender Arthur Rösch sah dies als Anerkennung der geleisteten Arbeit. Hauptthema war der letzte Bauabschnitt des Aussichtsturmes auf dem Brotjacklriegel. Nach der vollständigen Neugestaltung des Turminnen und der Kanzel im Jahre 1995 und der Neuverschildelung 1999 konnten nun mit der Modernisierung der sanitären Einrichtungen die notwendigen Arbeiten zu einem Abschluss gebracht werden. Rösch dankte an dieser Stelle seinem Stellvertreter Christian W. Meier, den er als „Baumeister“ der Turmanlage bezeichnete.

Sein Dank ging auch an die Firmen im Sonnenwaldgebiet, die zum Teil mit unentgeltlichen Arbeiten und Materiallieferungen das Projekt tatkräftig unterstützt haben. Rösch hofft, dass nach den gewaltigen finanziellen Aufwendungen in einer Größenordnung von 100 000 Euro nun für lange Zeit Ruhe herrscht. Der Turm werde es der Sektion danken, wenn weiterhin recht viele Einheimische und Urlauber ihren Obolus oder auch Spenden bei der Besteigung einbringen. Dank sprach der Vorsitzende dem Eigentümer des Toiletten-Bauplatzes Manfred Zeintl aus, der nicht nur den Platz kostenlos zur Verfügung stellte, sondern tatkräftig bei den Arbeiten geholfen hat. Auch der Fliesenleger Alois Glashauser und der Maler Franz Kämpf berechneten für die Arbeiten nichts.

Nach einem Rückblick auf die Bergmesse beim Büchelsteinerfest erhielten langjährige Mitglieder der Untergruppe Langfurth Urkunden und Ehren-

abzeichnen. Für 25 Jahre: Xaver Drexler, Gisela Geiß, Josef Lang, Georg Ranzinger sen., August Reiner, Alois Reiner, Josef Schub und Josef Hillmayer.

Christian W. Meier erläuterte detailliert die Baumaßnahmen. Kassier Jo Sitter stellte fest, dass der Schuldenstand auf ein erträgliches Maß abgesenkt werden konnte. Bei entsprechenden Einnahmen für Turmbesteigung könnten in zwei bis drei Jahren wieder schwarze Zahlen geschrieben werden.

Begrüßt wurde als neues Mitglied und gleichzeitig als Wanderwart Willi Groß aus Landshut, der in seine Bayerwaldheimat zurückgekehrt ist. Die Büchelstoana Stubnmusi und die Nickl Deandl aus Winsing sorgten für die musikalische Unterhaltung.

Arthur Rösch

Hundert Jahre und noch immer jung

Cham. „100 Jahre ‚Der Bayerwald‘“, die Ankündigung dieses „Geburstages“ ist bei der Chamer Sektion nicht unbeachtet geblieben. Wer in den

Monaten März/April einen Blick in den Sektions-Schaukasten in der Schwanenstraße getan hat, wurde in einer ganz besonderen Art nochmals daran erinnert.

Die Sektion hat nämlich das große Glück, in den Reihen ihrer Mitglieder einen Wanderfreund zu haben, der seit über 30 Jahren sich viel Zeit und Mühe gibt, den Schaukasten immer interessant und aktuell zu gestalten und den einzelnen Jahreszeiten individuell anzupassen. Paul Urban ist der Gestalter dieses Schaukastens. Der 1. Vorsitzende der Sektion, Otto Faschingbauer, versäumte es nicht, bei den Jahresversammlungen dies zu erwähnen und dafür zu danken.

So war für Paul Urban der 100. Geburtstag der Zeitschrift „Der Bayerwald“ ein Anlass, sich wieder was ganz Besonderes einfallen zu lassen. Von den vier bunten Titelseiten des Bayerwaldheftes 2002 gestaltete er sinngemäß wie beim Kartenspiel ein „Trumpfblatt“ und umschrieb dieses als „Immer ein gutes Blatt!“ Darunter ist weiter zu lesen:



Die „vier Trümpfe“, die Titelbilder des „Bayerwald-Jahrganges 2002.

„Und dabei wird unsere Zeitschrift in diesem Jahr schon 100 Jahre alt.“

Als besondere Ehre für das „Geburtstagskind“ und den Schriftleiter entbietet die Chamer Sektion dazu ihre Glückwünsche.

Georg Fleischmann

Bergmesse beim „Nest“

Deggendorf. „Af Peter und Paul“ feierte die Sektion den traditionellen Berggottesdienst bei der Vereinshütte „Nest“. Auf's Herzlichste begrüßt vom 1. Vorsitzenden Ewald Bayer wurden Pater Placidus aus dem Kloster Metten, die Haidhofsänger, die Sektion Bischofsmais, die Ehrenvorsitzenden Franz Kuchler und Willi Willmertinger, ebenso das Ehrenmitglied Franz Kraus sowie zahlreiche Mitglieder und Gäste. Pater Placidus zelebrierte die Bergmesse, musikalisch begleitet von den Haidhofsängern. Unter der Leitung von Josef Hartl wurde die „Original Walldermesse“ gesungen. Nach dem Gottesdienst versammelte man sich in froher Runde und dazu wurde für das leibliche Wohl der zahlreichen Gäste gesorgt.

*„Da lasst si, ja lust's nur, a Woiddrossl hör'n,
di dankt mit dem Liadl für d' Himmelsnad' gern;
a mir dank ma alle, es sei benedeit,
der Herrgott im Himmel, de ganz Ewigkeit.“*

Ein Vergelt's Gott verdienen sich die Hütten dienstler und freiwilligen Helfer für den reibungslosen Ablauf und der 1. Vorsitzende, der durch den Kauf des Anwesens „Nest“ eine Stätte der Begegnungen, des kulturellen Austausches und der Mundart geschaffen hat.

Karin Bayer

Freising: Eine Reise wert

Geiselhöring. Einen „multikulturellen“ Nachmittag der besonderen Art konnten die Mitglieder der Sektion am 13. September bei einer Halbtagesfahrt nach Freising erleben. Die erste Station waren die Schaugärten der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der TU München in Weihenstephan. Hier konnten die Teilnehmer Gartenkultur erleben und bestaunen. Gar mancher bedauerte, dass die Zeit

für die Erkundung dieser Musteranlagen gar so schnell vergangen war.

Nach einer Kaffeepause in der Fußgängerzone trafen sich die Teilnehmer am Roider-Jackl-Brunnen und wanderten hinauf zum Domberg. Im Innenhof wartete bereits der Stadtführer. Besonders beeindruckend war die Krypta, in der die Gebeine des hl. Korbinian ruhen, mit der kunstgeschichtlich äußerst interessanten Bestiensäule. Aber auch der barock ausgestaltete Dom fand natürlich Bewunderung. In der Stadt erklärte der Fremdenführer mit Fachwissen und Humor die stadt- und baugeschichtliche Besonderheit Freising's. Der Bau des neuen Flughafens im Erdinger Moos habe, so der Stadtführer, Freising wieder Wirtschaftskraft gewinnen lassen. Nach Garten- und Baukultur kam die Bierkultur zu ihrem Recht. Im Bräustüberl von Weihenstephan wurde eingekehrt. Mancher wäre gerne noch länger in der uralten Atmosphäre des Bräustüberls verblieben. Auf der Heimfahrt dankte Vorsitzender Karl Huber Alois Hauner, dem Organisator der Fahrt, für den erlebnisreichen Nachmittag.

Schon zur Tradition geworden sind zwei Wanderungen, die die Sektion im Frühjahr und im Herbst durchführt. Am Sonntag, 28. September, machte sich eine stattliche Anzahl Teilnehmer auf, um von Geiselhöring nach Wallkofen zu wandern. Bei idealem herbstlichen Wetter führte die Wanderung zum Greißinger Berg. Dort zeigte Ehrenvorsitzender Erwin Kammermeier die Lage der ehemaligen Ziegelei, das frühere „Industriegebiet“ Greißings. Auf dem „Schwarzen Wegerl“ – es war mit dunklen Brennabfällen aus der Ziegelei aufgeschottert – waren die Arbeiter aus Geiselhöring über die Lauerwiesen zu ihrem Arbeitsplatz gekommen. Im Frühjahr und im Herbst kann man den Verlauf des Weges von der Anhöhe noch gut erkennen. Von der Ziegeleianlage ist nur mehr das Verwaltungsgebäude übrig. An einem Marterl im Wald wurde Halt gemacht. Das Bild erinnert an den gewaltsamen Tod einer Botin um das Jahr 1800. Beim Kirchlein in Großbach erwartete Wanderführer Otto Faltermeier die Wanderer und man hielt in der Kapelle kurze stille Einkehr und Besinnung. Anschließend führte der



Ein von der Sektion renoviertes Marterl – die Säule und das restaurierte Bild in der Nische.

Weg weiter nach Wallkofen, wo im Gasthaus Karl eine Rast eingelegt wurde, bevor es dann nach einer Brotzeit wieder zurück nach Geiselhöring ging.
Alois Hauner

Marterl renoviert

Hohenau. Marterl und Bildstöcke sind ein altes Volksgut und Zeichen der Volksfrömmigkeit. Diese Zeichen bereichern unsere Heimat besonders. So hat sich auch die Sektion in eine Aktion zum Erhalt der Bildstöcke eingebracht. Ein Beispiel dazu, wie qualitativ die Mitarbeiter der Sektion das vollziehen, mögen die beiden Motive sein. Die Steinsäulen werden gesäubert und die Motive restauriert.

Sektion feiert mit der Stadt

Kötzting. Auf das Jubiläum der Stadt zur Feier der Stadterhebung vor 50 Jahren war in diesem Jahr auch das Programm der Sektion abgestimmt.

Beim ersten Stammtisch am 7. Januar zeigte Haymo Richter eine Diaserie „Kötztinger Ansichten von 1953 bis 2003“ und am 11. März „August Philipp Henneberger und seine Werke im Kötztinger Land“. Ludwig Baumann erinnerte mit einem Vortrag an den Onkel des Kulturpreisträgers, Anton Henneberger, der in Hamburg als bedeutender Bildhauer lebte.

Das Angebot an Fahrten und Wanderungen war vielfältig und wurde von den Mitgliedern mit Begeisterung angenommen, so eine Märchenwanderung mit der Rangerin Carolin Stautner am Regen, die Maiandacht auf dem Lamberg und schließlich die Frühlingswanderung im Hochmoor Todtenau. Fast 200 Besucher kamen zum offenen Singen zum Jahrestag der Linde in den Kurpark. Der Tradition blieb man treu mit einem Bittgang zur Wallfahrtskirche der vierzehn Nothelfer in Sackenried anlässlich des Patroziniums und auch auf dem Mittagstein waren die Mitglieder zum Gedenkgottesdienst der Gefallenen vertreten, selbstverständlich auch im Mai bei der Aufstellung des neuen Kreuzes auf dem Kaitersberggipfel.



Die Krönung Mariens durch die Dreifaltigkeit in drei Personen am Seitenaltar der Stiftskirche der Benediktinerabtei Seckau aus dem Jahre 1489.

Mit dem Waldfest auf dem Ludwigsberg griff die Sektion in Zusammenarbeit mit Ortsvereinen wieder eine liebe Gewohnheit auf. Das Fest war ein großer Erfolg und der Erlös wird der Stadt für die Sanierung des Ludwigsturmes übergeben.

Ziel des Jahresausfluges unter Leitung von Haymo Richter war die Partnerstadt Judenburg in der Steiermark. Auf der Anfahrt besuchte man das Stift Schlierbach. Schließlich war der Abstecher nach Piber zu den Lippizanern ein besonders Erlebnis. Waren doch die edlen Pferde zum Ende des Krieges im Mai 1945 in Kötzing untergebracht und wurden so über die Zeit gerettet.

Die Abtei Seckau wurde besucht, weil sich dort wie in Sackenried auch ein Bildnis mit der Krönung der Gottesmutter mit drei Personen befindet. Auf der Rückreise kam es zu einem Abstecher nach Traunkirchen (Schiffskanzel) und einem Aufenthalt in Gmunden. Zum Tag der deut-

schen Einheit führte wieder Haymo Richter „grenzenlos“ ins Böhme. Mit Ludwig Baumann fand eine Besichtigung von Kloster und Klosterkirche Neukirchen b. Hl. Blut statt.

Haymo Richter

Kultur und Wandern

Landshut. Ein vielseitiges Programm hatten die Wanderführer für das Sommerhalbjahr zusammengestellt, eine Kulturfahrt in das Wittelsbacher Land im April, Wanderungen zwischen Beilngries und Dietfurt im Naturpark Altmühltal und vom Dreissessel zum Plöckensteinsee in Adalbert Stifters Heimat folgten. Bei herrlichem Sonnenschein erlebten die Mitglieder die schöne Oberpfalz am Steinwaldkamm bei einer Wanderung von Erbendorf bis Fuchsmühl. Mit dem Wochenendticket der Bundesbahn fuhr man nach Schliersee-Neuhaus. Auf Schusters Rappen ging es steil aufwärts zur Brecherspitze. Bei einer Rast mit herrlicher Rundschau und Rucksack-Verpflegung war der schweißtreibende Aufstieg bald vergessen. Der Abschluss des Programmes war die Wanderung auf den böhmischen Hochflächen zum Moldau-Ursprung im Oktober in Zusammenarbeit mit der Sektion Furth i. Wald.

Halbtagswanderungen und Radfahrten um Landshut, Senioren-Wanderungen und ein monatlicher Stammtisch ergänzten das Sektionsprogramm. Ein großer Tag war der 25. Oktober mit der 100-Jahrfeier der Sektion, der Festakt im Salzstadel und einem ökumenischen Gottesdienst in St. Peter und Paul sowie ein Hoagarten im Gasthof Ulrich Meyer war der Rahmen des Jubiläums.

Helga Keider

Jahreshauptversammlung

Neukirchen b. Hl. Blut. Die Sektion hatte zur Jahreshauptversammlung ins Gasthaus Wollinger geladen. Rund 50 Mitglieder verfolgten den Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden Alois Vogl. Sieben Mitglieder wurden für 50-jährige Mitgliedschaft geehrt. Erstmals wurde der Versammlung ein Gottesdienst zu Ehren der verstorbenen Mitglieder vorangestellt, zu dem man sich

in der Neukirchener Klosterkirche versammelte. Kaplan Gerhard Schedl zelebrierte die heilige Messe.

In seinem Rechenschaftsbericht konnte Vorsitzender Alois Vogl von aktuell 210 „A-Mitgliedern“ und 93 „B-Mitgliedern“ berichten. Bei zahlreichen Wanderungen, Ausflügen und Veranstaltungen wurde das Vereinsleben gepflegt.

Den Abschluss der harmonischen Mitgliederversammlung bildete die Ehrung langjähriger Mitglieder. Josef Gerl, Anna Riederer, Paul Lubda, Charlotte Schley, Ludwig Pfeiffer, Josef Weber und Hildegard Köppl sind seit nunmehr 50 Jahren Mitglied. An die anwesenden Jubilare überreichte der Vorsitzende die goldene Ehrennadel und ein kleines Präsent. Mit der Bitte um weiterhin zahlreiche Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen beendete Vorsitzender Alois Vogl die Jahreshauptversammlung 2003. *Markus Müller*

Immer unterwegs

Passau. Gut ausgerüstet fuhr eine fröhliche Gemeinschaft, sieben Buben, der 83-jährige Hans Pawlitschko, insgesamt 57 Wanderer unterschiedlicher Altersklassen ins Almtal. In der Enzbachmühle bei Grünau begann für die Gruppe 1 mit Willi Stemp der Aufstieg zur Jagdhütte, von dort über den Grat und 150 Höhenmeter felsigen Abstieg wieder bergan zum Gipfel des Rauhkogels (Mittagstein), wobei insgesamt 900 Höhenmeter erklommen wurden. Talwärts über stellenweise regennasse Wege erreichten die Wanderer Steinbach am Ziehberg. Von dort war die Gruppe 2 unter Führung von Rita Stemp aufgestiegen. Über den Spießengraben erreichte diese Gruppe nach zwei Stunden den Rauhkogel, mit der herrlichen Aussicht auf die umliegenden Gebirgsrücken. Der Rückweg erfolgte auf der gleichen Route. Ein erfrischendes Bad im klaren See ließ die Mühen der Wanderung vergessen. Auf der Heimfahrt dankte Helmut Scheuchl den Wanderführern für das Geschenk eines erlebnisreichen Tages.

Bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg wurden aus dem Urwald in den Hochlagen des Bayerischen Waldes Freiflächen gerodet, als Weide für das Vieh genutzt, die Schachten. Längst wären

die Schachten wieder vom Wald verschlungen, doch hat der Bayerische Wald-Verein in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark die Schachtenpflege übernommen.

Adalbert Weiß kennt alle Wege und verschlungenen Pfade in diesem Naturschutzgebiet. Seit 33 Jahren nimmt er die Mitglieder der Sektion jeweils im Herbst mit auf eine Tour über die Schachten. Vom Ausgangspunkt Buchenau führt ein Waldweg bergan zum lang gezogenen Lindbergschachten, von dem aus Wanderwege in verschiedene Richtungen führen. Auf einem schmalen, von Heidelbeersträuchern umwucherten Steig gelangt man zum Großen Hahnenbogen, der Aussicht auf die Bayerwaldberge bietet. Talwärts erreichten die Wanderer das Schachtenhaus, in dem einst Holzhauer oder Forstleute wohnten. In den Nachkriegsjahren fanden heimatvertriebene Sudetendeutsche aus Stubenbach im Böhmerwald in diesem Einfirsthof Unterschlupf. Leuchtend rote Vogelbeerbäume wechselten auf der Waldwiese mit dem bunten Laub des Ahorn und der Buchen. Auf dem Jubiläumsschachten, der ausgezeichnete Sicht in den Böhmerwald bietet, weideten einst Jungrinder, hier stehen noch alte Schachtenbäume. Über die Hochplatte, über den Totenschädel erreichten die Wanderer nach sechs Stunden Scheuereck.

Auf der Heimfahrt dankte Vorsitzender Fritz Rührl dem Wanderführer. *Johanna Beringer*

Auf der Donau und Altmühl

Perlesreut. Zum 25. Mal feierte die Sektion eine Gedenkmesse für die verstorbenen Mitglieder auf dem Geistlichen Stein. Auf drei Holztafeln sind dort die Namen der 70 verstorbenen Mitglieder eingeschnitten.

Bei herrlichem Wetter wanderten 150 Besucher aus allen Richtungen zum Stein, wo Pfarrer Konrad Eichner die Messe feierte. Anschließend wurde das leibliche Wohl befriedigt, bevor man den Heimweg wieder antrat.

Beim Vereinsausflug am 13. September waren Kelheim und das Kloster Weltenburg das Ziel. Auch eine Schifffahrt auf dem RMD-Kanal bis Riedenburg wurde unternommen. Auf der Heim-

fahrt besuchte man noch die Tropfsteinhöhle „Schulerloch“ im Altmühltal.

Die Herbstwanderung mit einem Hüttenabend in der Scharmühle war der Abschluss dieses Wanderjahres. Mit Musik und Gesang blieb man bis spät in die Nacht.

G. Zaglauer

Treue Mitglieder

Rinchnach. Die Sektion konnte im Rahmen eines Grillfestes Mitglieder für 40- und 25-jährige Mitgliedschaft ehren.

Ein besonderer Gruß galt dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Hauptvereins Sepp Oswald. Dieser hob in seinem Grußwort die Aktivitäten der Sektion hervor und sprach den zu Ehrenden Glückwünsche aus. Im Beisein von Sepp Oswald überreichte Vorsitzender Peter Reim die Urkunden und Anstecknadeln.

Für 40-jährige Mitgliedschaft wurde Katharina Kreuzer ausgezeichnet. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Liselotte Ertl, Johann Segl, Christine Segl, Xaver Birnböck, Michael Ertl, Josef Kronschnabl, Anna Leitl, Waltraud Katzdobler, Erich Katzdobler, Erna Dietrich, Rotraud Dietrich, Alois Hofmeister, Karl Perl, Konrad Niedermeier, Michael Käser, Michael Wenig, Edmund Kasparbauer, Franz Gigl, Karl Handlos, Rosa Lautscham, Anneliese König, Josefine Kuchler, Christa Petzi, Erich Petzi, Franz Löffelmann, Ferdinand Mader, Alois Käser, Xaver Patenoster.

Alfred Lantscham

In der Bodenseeregion

Regen. Vier erlebnisreiche Tage verbrachten 27 Mitglieder der Sektion bei einem Ausflug an den Bodensee. Organisatorin Annemarie Ecker hatte ein gutes Programm zusammengestellt, das von den Teilnehmern begeistert aufgenommen wurde. Erste Station war Lindau. Beim Rundgang in der Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen sowie auf der Seepromenade am Hafen gewannen die Ausflügler bereits erste Eindrücke dieser herrlichen Bodenseeregion. Dann wurde Friedrichshafen, die zweitgrößte Stadt am Bodensee, angesteuert. Im Zeppelin-Museum erwartete die Gruppe eine

Reise in die Zeit der „fliegenden Zigarren“. Das Museum ist im ehemaligen Hafenbahnhof untergebracht und dokumentiert in Bildern und Modellen die Entwicklung der Luftschifffahrt und das Leben des Grafen Zeppelin. Weiter ging's zum Quartier Pilgerhof, nahe der Wallfahrtskirche Birnau. Ein Kontrastprogramm erlebten die Waldvereiner beim Besuch der Blumeninsel Mainau am nächsten Tag. Per Schiff erreichte man die Insel mit ihren prächtigen Gärten, Schloss und Schlosskirche. Beim Rundgang konnte man die Fülle der botanischen Kostbarkeiten bestaunen.

Auf dem Seeweg ging es weiter nach Konstanz, mit 78 000 Einwohnern die größte Stadt am „Schwäbischen Meer“. Am Hafeneingang grüßt die Imperia, eine Statue des Künstlers Peter Lenk, die 1993 enthüllt wurde und kontroverse Diskussionen auslöste, sich mittlerweile jedoch zum Wahrzeichen der Stadt entwickelte. Ein Rundgang durch die historische Altstadt, welche sowohl die Geschichte der Konzilstadt lebendig werden ließ als auch das pulsierende Leben der Universitätsstadt waren beeindruckend. Den Abschluss des Tages bildete eine Schifffahrt. Man genoss dabei den Blick auf Konstanz, Meersburg und Mainau.

Schloss Salem, die Wallfahrtskirche Birnau, der Affenberg und das Pfahlbaudorf standen tags darauf auf dem Reiseplan. Bei einer Führung durch die ehemalige Klosteranlage Salem erfuhren die Besucher Interessantes über Geschichte, Kunst und Architektur aus sieben Jahrhunderten.

Das besondere Erlebnis bot der Besuch des Affenberges Salem. Über 270 Berberaffen tummeln sich in dem großen Freigehege. Die Barockkirche Birnau mit ihren Kunstschatzen war die nächste Station, bevor man das Tagesprogramm im Museumsdorf in Unteruhldingen beendete. Die Pfahlbauten gehören mit zu den Kulturschatzen Europas. Beim Rundgang durch die Anlage erhielten die Teilnehmer Einblick in das Leben vor Jahrtausenden.

Meersburg, die reizvolle Stadt am Bodensee, war das letzte Ziel des Ausfluges. Die Besichtigung der alten Buranlage, auf der bereits die Dichte-

rin Anette von Droste-Hülshoff zu ihren Gedichten inspiriert wurde, sowie der Besuch des Neuen Schlosses mit der Gemäldegalerie waren Höhepunkte des letzten Tages. *Annemarie Ecker*

Spielgeräte für Kinder angeschafft

Sankt Englmar. Auf eine harmonische Jahreshauptversammlung kann die Sektion zurückblicken. Über 80 Mitglieder versammelten sich im Gasthaus zum Unterwirt. Nach einem Gottesdienst, zelebriert von Pfarrer Berthold Heller, musikalisch gestaltet von der „Englmarer Stubnmusik“ und dem „Englmarer Mannersang“, gedachte man der verstorbenen Mitglieder des Vereins, besonders der neun Mitglieder, die im vergangenen Vereinsjahr verstorben sind. Vorsitzender Hans Muhr begrüßte die Mitglieder und Bürgermeister Hans Fuchs.

Der Mitgliederstand beträgt 408. Die Sektion war aktiv und beteiligte sich beim Bayerwald-Tag in Regensburg, bei Sektionstreffen, Pröller-Bergmesse, Bergwacht-Hüttenfest, dem Gründungsfest des Heimat- und Volkstrachtenvereins und bei der Gemeinschaftswanderung des Handwerker- und Bayerwaldvereins.

Zwei Hauptwanderwege wurden ausgeholt und neu beschildert. – Viele Mitglieder beteiligten sich im Februar 2002 an der Beerdigung des Ehrenmitglieds, Pfarrer Wilhelm Bunz. Ihm zu Ehren wurde ein Totenbrett bei der Leonhardikapelle errichtet und im Mai eingeweiht.

Drei Stammtische fanden statt. War es beim allerersten Stammtisch nur ein Tisch, kamen zum zweiten Stammtisch zum „Mühlhiaslvortrag“ fast 70 Personen. Beim dritten Stammtisch mit einem Dia-Vortrag über Vereinsausflüge und -wanderungen zeigte Kulturwart Max Kiefl Lustiges, Interessantes und Schnappschüsse.

Die Vorstandschaft war einstimmig dafür, ein Spielgerät für den Kurpark zu bauen und aufzustellen sowie für den Ankauf eines Gerätes 500 Euro zu spenden. Hans Muhr sprach die Wegemarkierung an. Anders als in den letzten Jahren wurden weniger Wegeschilder mutwillig zerstört – lediglich „Rund um den Saustein“ und um den

Predigtstuhl war eine neue Beschilderung notwendig.

Die Sektion hat es sich zur Aufgabe gemacht, für jedes verstorbene Mitglied ein Totenbrett aufzustellen. An der Totenbrettgruppe „Aug ins Land“ ist noch Platz für ein Totenbrett, dann muss ein neuer Platz für eine Gruppe gesucht werden.

Unzufrieden zeigte sich Muhr über die Beteiligung an Wanderungen. Der Kassenprüfer Max Rohrmeier verlas in Vertretung der Kassiererin Renate Budweiser den Kassenbericht.

Bürgermeister Hans Fuchs bedankte sich für die geleistete Arbeit des Vorstands mit seiner Mannschaft. Fuchs sagte, dass die Gemeinde oft ein Lob für die gut beschilderten Wanderwege erhalte und gab dieses Lob an den Verein weiter.

Fuchs dankte auch für die Spende zwecks Ankauf eines Spielgerätes sowie für den Eigenbau eines Spielgerätes für den Kurpark.

Geehrt wurden für 25 Jahre Zugehörigkeit: Karl Dietl, Gerda und Heinz Schmelter, Eva Muhr, Jakob Schötz, Gertraud und Friedrich Schötz, Anton Limmer, Josef Biebl, Evi Wittmann, Heribert Stahl, Johann Wurzer, Zita und Franz Schedlbauer, Sofie Schötz, Rosina Aichinger, Bärbel und Dr. Paul Buczowsky. Für 40 Jahre: Josef Arenz, Hugo Bernhard, Xaver Edbauer, Johann Meindorfer und Werner Schmelter und für 50 Jahre Maria Smolarek.

Kulturwart Max Kiefl zeigte Dias vom Vereinsausflug 1998, von der Wanderung zum „Teufelssee“ und von der Kreuzeinweihung am Hofberg. Zufrieden zeigte sich auch Vorstand Muhr über den Besuch der Mitglieder und den Zusammenhalt seiner Vorstandschaft. Dafür ein „Vergelt's Gott“ allen, die den Vorstand und den Verein im vergangenen Vereinsjahr so tatkräftig unterstützen.

Hans Bielmeier gedankt

Straubing. Zwanzig Jahre lang hat Hans Bielmeier (rechts im Bild) die Gäubodentrachtengruppe der Sektion Bayerwald Straubing geleitet. Dabei hat er zusammen mit seiner Frau Gertraud die Vereinstrachtler nicht nur zu offiziellen Veranstaltungen von Stadt und Land geführt, sondern



Hans Hiendl (links) dankte Hans Bielmeier

weit über 1000 Brauchtumsveranstaltungen entweder selbst organisiert oder an ihnen mitgewirkt. Zu seiner verdienten Pension gratulierte ihm der bisherige 1. Vorsitzende Hans Hiendl und wünschte dem „Bieli“ alles Gute für seine weiteren Aktivitäten bei Volksmusik und Volkstracht.

Hans Hiendl

Info-Fahrt ins Wipptal

Titting. Auf Einladung des Tourismusverbandes Wipptal zu einer Informationsfahrt und auf Initiative des Hauptwanderwartes Sepp Reichmeier begaben sich Vorstände der Sektionen nach Tirol. Stützpunkt der Teilnehmer war das Hotel Wiener Hof in Trins in Tirol. Fünf Hochtäler führen von hier aus in die Gletscherwelt der Stubai- und Zillertaler Alpen – ein Eldorado für Wander- und Bergfreunde.

Der erste Besuch galt einem Bergbauernhof im Schmirntal, wo die Gäste eine deftige Bergbauernjause erhielten. Ein idyllischer Platz mit Blick auf die höchstgelegenen Bergbauernhöfe Österreichs und den 3746 Meter hohen Olpeier.

Ein Abstecher ins Stubaital war anderntags der Programmpunkt. Mit der Gondelbahn ging's dann von Steinach aus auf die Berger Alm und von da aus zu Fuß zur Gerichtsalz-Hütte, wo der Wirt seinen Besuchern Speckknödel und Kaiserschmarrn servierte. Ein Genuss war die atemberaubende Aussicht auf die Bergwelt.

Über Matrei, das uralte Städtchen, wurde das Übernachtungsdomizil angesteuert. Nach einer Erfrischung wurde eine Wanderung zur Lapone-Alm im Gschnitztal angetreten. Dort spielte eine Almmusi auf und sorgte für Stimmung beim vorzüglichen Mahl und beim Tanz.

Am anderen Morgen hieß es Abschied nehmen. Wie die beiden Tage vorher kümmerte sich auch hier der Reiseführer und vermittelte den Gästen Informationen. Ein Aufenthalt in Innsbruck bei strahlendem Sonnenschein rundete die Informationsfahrt ab.

Dass das schöne Wipptal und die Seitentäler allemal einen Besuch wert sind, Buchungen der Sektion für das Jahr bewiesen dies.

Irmgard Wilmerdinger

AUSSTELLUNGEN UND MUSEEN

Kreis- und Heimatmuseum auf dem Bogenberg **Die Huldigung der Stände vor Christus**

Barocke Krippenfiguren des Klosters Oberalteich aus den Museen der Stadt Aschaffenburg
Sonderausstellung vom 7. November bis 1. Februar 2004

Öffnungszeiten: Samstag 14-16 Uhr; Sonn- und Feiertag 13-15 Uhr und nach telefonischer Voranmeldung 09422/5786

Veranstaltungen in Ostbayern 2004

750 Jahre Zwiesel – 100 Jahre Stadt. Die Waldstadt feiert, ein großes Programm ist vorbereitet. Historischer Festzug am 20. Juni 2004, Festabend am 1. Mai 2004.

Grenzüberschreitende **Landesausstellung** in der Inn-Salzach Region mit dem Titel „Grenzenlos: Geschichte der Menschen am Inn“, Ausstellungs-orte: Passau, Asbach, Reichersberg, Schärding.

Passau. 52. Festspiele Europäische Wochen mit dem Motto „Für Gott und die Welt - Europäische Kultur in Kirchen, Klöstern und Schlössern“ – 18.06.-25.07.

Landshut feiert das 800-jährige Stadtjubiläum mit einem großen Altstadtfest, den Landshuter Hofmusiktagen, den 8. Literaturtagen Landshut, verschiedenen Ausstellungen und weiteren Veranstaltungen.

Waldsassen. Feierlichkeiten zum Jubiläum 300 Jahre Basilika Waldsassen, unter anderem mit den „Europatagen der Musik“ (Hauptveranstaltung am 26. Juni 2004) und den Zisterziensertagen am 11. und 12. September 2004.

Glasmuseum Theresienthal wieder geöffnet

Zwiesel. Nach zwei Jahren Pause wurde am 12. August das Theresienthaler Glasmuseum wieder

eröffnet. Das Museum zeigt wunderschöne Glasobjekte aus vielen Epochen, Meisterwerke der Glaskünstler nicht nur aus dem Bayerischen Wald.

Jahresausstellung der Galerie Hermann

Am 4. Oktober wurde die Jahresausstellung der renommierten Glasgalerie Hermann in Drachselsried mit einer Vernissage eröffnet. Die Ausstellung ist täglich von 9-12 Uhr und nach telefonischer Anmeldung – 09945/395 – auch nach Vereinbarung zu besichtigen.

40 Jahre „Zwiesler Buntspecht“

Die über Ostbayern hinaus bekannte Kunstaussstellung „Zwiesler Buntspecht“ präsentierte sich auch in diesem Sommer. Am 26. Juli fand die Eröffnung statt. Über 200 Exponate von 98 Künstlern wurden den Besuchern gut aufbereitet präsentiert. Im Jahre 1963 fand die von der Sektion Zwiesel initiierte und bis heute organisierte und betreute Ausstellung erstmals statt. Bedauert wurde bei der Eröffnung vom Vorsitzenden der Sektion Felix Eisch, dass der Anteil der Glaskünstler ausgerechnet in Zwiesel mit neun Ausstellern sehr gering war.

-hr-

Domschatzmuseum Besuchermagnet

Regensburg. Das vor einem Jahr nach umfangreicher Renovierung und Neukonzipierung in den Räumen der ehemaligen Bischofsresidenz wieder eröffnete Domschatzmuseum entwickelt sich zum Besuchermagnet. Im August besuchten 4000 Interessierte das Museum mit den wertvollen Exponaten, wie dem Messgewand des Hl. Wolfgang, dem Ottokarkreuz oder dem besonders wertvollen Regensburger Emailkästchen. Das ist ein kleiner Reliquienschrein, der einstmalig Reste des Hl. Laurentius barg. Das älteste Objekt ist – urkundlich auch so bezeugt – die sogenannte Wolfgangsschale aus dem 12. Jahrhundert.

Hinweis: Der Domschatz ist geöffnet Dienstag bis Samstag von 10 bis 17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 17 Uhr. Für die jüngsten Besucher liegt ein spannendes Quiz aus, bei dem sie

ihren Schatz entdecken können. Weitere Informationen gibt es auch im Internet unter www.bistumsmuseen-regensburg.de.

Museum für Heinz Waltjen

In Rabenstein wurde dem bekannten Grafiker Heinz Waltjen ein kleines Museum gewidmet. Das Ehepaar Carsten und Helga Waltjen hat im Hause, das von Heinz Waltjen bewohnt wurde, 100 Exponate platziert. Der Künstler (1894 – 1986) hat uns mit seinen Werken viel Freude gemacht. Er war Illustrator vieler Bücher, so unter anderem von Paul Friedl (Baumsteftenlenz) und Prof. Dr. Reinhold Haller. -hr-

Johann B. Wöfl Ausstellung

Bodenmais. Bis zum 11. Januar ist die Sonderausstellung im Alten Rathaus zu Bodenmais mit Bildern des Malers Johann B. Wöfl, die dort aus Anlass seines 75. Geburtstages ausgestellt sind, geöffnet.

Viechtacher Kunstausstellung

Viechtach. Dem Viechtacher Künstler Walter Grössl war aus Anlass seines 80. Geburtstages die 34. Viechtacher Kunstausstellung in der Grundschule im August dieses Jahres gewidmet. Die von Gerhard Steppes-Michl konzipierte Ausstellung wurde von 131 Künstlern mit 316 Objekten belegt.

Und muß ich dich verlassen,
So lebe wohl, mein Wald,
Die rauhen Stürme nahen,
Und Winter wird es bald.

... vor einhundert Jahren verlies Emerenz Meier die Heimat, vor 75 Jahren starb sie in Chicago.

S oide Jahr

S letzte Bladl van Kalenda,
de letzte Stund im oidn Jahr.
du reißt es ab, de Zeit geht umi
und söwa nimmst as oft
net wahr?

Wannsd zuckschaust is s
a kurze Weil –
schaust vüari siahgst koa End.
Bist rewi, gsund blim und fidó?
Deim Herrgott dank, foit deine
Händ!

Josef Kronawitter
(Aus: "Süwadistln")

Richtfest am Glasmuseum

Frauenau. Nach 14 Monaten Bauzeit wurde am 14. August am Frauenauer Glasmuseum Richtfest gefeiert.

Ein „imposantes, von seiner Charakteristik einmaliges Gebäude“ sei seither entstanden, sagte 2. Bürgermeister Herbert Schreiner bei der Begrüßung der Gäste. Josef Ganse-
rer von der Firma Dengler sprach auf dem Dach des Anbaus den Richtspruch.

Landratsstellvertreter Willi Killinger wertete den Baufortschritt als „Beleg für die Leistungsstärke unserer Handwerksbetriebe“. Das Projekt könne voraussichtlich im kommenden Mai abgeschlossen werden. „Frauenau dürfte dann eines der schönsten Museen Niederbayerns haben“, sagte Killinger. Und die Gemeinde werde damit in Sachen Glas noch mehr in den Mittelpunkt rücken.

Aus: PNP 15.8.03

NEUE BÜCHER, SCHRIFTEN UND TONTRÄGER

Bildkalender 2004

ILZ – DIE SCHWARZE PERLE

Die Jugendgruppe der Sektion Ruderting-Neukirchen vorm Wald hat einen Bildkalender unter dem Titel „Ilz – die schwarze Perle“ gestaltet.

Zu den Fotos, die man herausnehmen und als Postkarte verwenden kann, wurden sinnige Sprüche platziert. Die Intention der Herausgeber zu diesem Kalender ist einfach die Tatsache, dass die Ilz – Flusslandschaft 2002/2003 – in das Bewusstsein gebracht werden soll. Noch ist das Tal bedroht – man plant einen Radweg der vollkommen überflüssig ist.

Mit dem Slogan „Erschließung für den Tourismus“ will man diese Naturlandschaft aufgeben. Wir und auch unsere Gäste erwarten eigentlich eine intakte Natur.

Dies zu verdeutlichen ist auch Ziel dieses Kalenders.

Herausgeber: Jugendgruppe des Bayerischen Wald-Vereins Sektion Ruderting-Neukirchen vorm Wald, Fotos: Hans Oberneder, Großthannensteig; Johannes Schmidt, Sittenberg; Walter von der Sitt, Ruderting; Titelfoto: Johannes Schmidt „Ilzschwall unterhalb Aumühle“, Idee und Gestaltung: Jugendgruppe des Bayerischen Wald-Vereins Sektion Ruderting-Neukirchen vorm Wald, Pia Christmann, Andrea Gall, Bettina Jungwirth, Daniela Köck, Andrea Rothe, Barbara und Elisabeth Schmidt, Druck: Offsetdruckerei Rothe, Passau, Papier: aus Umweltschutzgründen: 100 Prozent chlorfrei gebleichtes Papier, Preis: 7,50 Euro. Der Kalender ist zu beziehen bei: Jugendgruppe des Bayerischen Wald-Vereins Sektion Ruderting-Neukirchen vorm Wald, Barbara Schmidt, Sittenberg 1, 94161 Ruderting -hr-

„900 JAHRE MARIENHEILIGTUM AUF DEM BOGENBERG“

Kalender 2004

Im kommenden Jahr können nicht nur die Pfarrei Bogenberg und die Stadt Bogen, sondern auch der Landkreis Straubing-Bogen, das Bistum Regensburg und ganz Niederbayern ein großes Jubiläum feiern: 900 Jahre Marienheiligum auf dem Bogenberg.

Der Kalender soll das Jubiläumsjahr einleiten. Er enthält auf 12 Monatsblättern eine Auswahl der schönsten und seltensten Bilder zum Bogenberg. Die 23 kostbaren Druckvorlagen stammen aus Museen in Österreich, Holland und Tschechien sowie aus Archiven, Bibliotheken und Museen von Augsburg, Köln, München, Nürnberg, Regensburg und aus Privatbesitz. Zum Teil werden sie im Kalender erstmals veröffentlicht. Jedes Monatsblatt ist einem bestimmten Thema gewidmet. Januar: Zwei topographische Ansichten vom Bogenberg. Februar: Zwei Kupferstiche zur Gründung der Wallfahrt. März: Das älteste Pilgerzeichen, das älteste Marienbild. April: Die ältesten Stiche mit der Maria Gravida. Mai: Zwei kleine barocke Andachtsbilder. Juni: Zwei Andachtsbilder in Öl gemalt. Juli: Eine Wallfahrtsmedaille und der barocke Gnadenaltar. August: Das größte Votivbild mit dem Bogenberger Gnadenbild. September: Zwei Kupferstiche mit den Prioratsgebäuden. Oktober: Zwei Gnadenbildkopien. November: Zwei Kunstwerke aus Stein. Dezember: Zwei topographische Ansichten vom Bogenberg.

Der farbige Kalender ist im Hochformat 48 x 33 cm gedruckt, kostet Einzelpreis bis 9 Stück 10 Euro, Staffelpreise 10 bis 19 Stück 9,50 Euro, ab 20 Stück 9 Euro.

Bestelladressen: Kultur und Forschung – Dr. Rudolf Gehles – Falkenring 8, 94327 Bogen, Telefon: 09422/4659, Telefax: 09422/4659, StD Hans Neueder, Friedrichstraße 7, 94327 Bogen, e-Mail: neueder@aol.com, Pfarramt Bogenberg, – Pfarrer Konrad Schmidleitner – Bogenberg, 94327 Bogen, Telefon: 09422/1546, Telefax: 09422/6119 und alle Buchhandlungen im Raum Straubing.

-hr-

Dorothea Steinbacher / Judith Kumpfmüller

ALTBAYERISCHER FESTTAGS- UND BRAUCHTUMSKALENDER

Mehr als ein Kalender, ein Hausbuch für die ganze Familie! Die Autorinnen brechen eine Lanze für die bayerische Sprache: „Servus“ und „Pfifat di“ anstatt „Tschüssi“ und haben dafür auch noch triftige Gründe. Sie informieren über Brauchtum, Heilige und Festspiele, über Osterbräuche und Heiraten anno dazumal, über Bauerngärten und alte, fast vergessene Rezepte. Eine Leserin schrieb: „Da blättert man immer wieder gerne drin!“

Dieser Kalender hebt sich deutlich von vielen anderen ähnlichen Produkten ab, schon allein deswegen, weil die Brauchtumsbeschreibungen authentisch sind, da werden keine Märchen erzählt, wird nicht ab- und fortgeschrieben, die Autoren waren vor Ort.

Buch und Kunstverlag Oberpfalz, Amberg für Oberbayern, Niederbayern und die Oberpfalz, Format 21,5 x 28 cm, 128 Seiten, 72 Abbildungen, Broschur, ISBN 3-935719-21-3, 12,50 Euro.

-hr-

STRAUBINGER KALENDER 2004

Zusammengestellt von Josef Fendl

Kreisheimatpfleger und langjähriger Schulmann Josef Fendl hat auch im Straubinger Kalender für das Jahr 2004 Humor und Heiterkeit nicht zu kurz kommen lassen!

Neben ausgewählten Artikeln zum politischen und kirchlichen Leben bietet der Kalender auch in diesem Jahr wieder einen aussagekräftigen Querschnitt durch die literarische Landschaft Niederbayerns und der Oberpfalz.

Die rund 130 Texte des Kalenders 2004 stammen unter anderem von Gerlinde Walch, Friederika Haslbeck, Brigitte Hausbeck, Rita Bauer, Annelies Dietl, Monika Schirmer, Peter Muhr, Hans Neueder, Michael Paintner, Konrad Zahn, Helmut Jäger, Bernhard O. Prattler, Franz Ludwig Vytrisal, Alois Tremmel, Reinhard Hauschka, Anton Halser, Josef Kraus, Toni Lauerer und Harald R. Sattler. Auch Texte verstorbener bayerischer Au-

toren finden sich, u. a. von Hans Hemrich, Andreas Staimer, Josef Falter und Franz Xaver Judemann.

Erhältlich beim Leserservice (Telefon: 09421/940-110), bei allen Verlagsgeschäftsstellen und überall wo es Bücher gibt. Preis 3,50 Euro.

WÖI D'ZEIT VAGÄITH!

Das Oberpfälzer Freilandmuseum im Jahreslauf (Kalender)

Beim Gang durchs Kalender-Museum lernen Sie die Oberpfälzer Hauslandschaften kennen und erfahren eine ganze Menge über das Leben vergangener Zeiten. Sie nehmen teil an Mistfahren und Erntearbeiten, am Brotbacken und „Erpflgrom“, blicken ins Innere der Mühle und in manch alte Stube.

Buch und Kunstverlag Oberpfalz, Amberg, Format 29,7 x 42 cm, 13 Blatt, 67 Farbbilder, Spiralbindung, ISBN 3-935719-18-3, 9,90 Euro, mit immerwährendem Kalendarium. -hr-

Ralf Heimrath (Hrsg.)

NO WOS VO FRÖIHA

Ein Rückblick mit alten Fotos aus der Oberpfalz

Auch der dritte Band ist ein einzigartiges Oberpfälzer Geschichtsbuch in alten Bildern. Altes Oberpfälzer Handwerk, Kleidung und Tracht, Vereine und erste Fahrzeuge sind unter anderem die Themen. Gehen Sie mit auf eine Reise der Erinnerungen zu Seifenkistel, Goggomobil und Dampflok, zu Nagelschmied, Sattler und Wagner, zu Spinnen und Federnschleifen.

Buch und Kunstverlag Oberpfalz, Amberg, Format 26 x 21 cm, 128 Seiten, über 120 S/W-Bilder, Fadenheftung, kaschierter Pappband, ISBN 3-935719-15-9, 16,90 Euro.

Martin Ortmeier

SCHEE IST GWEN, OWA HIRT

Alte Bilder aus dem Bayerischen Wald

Auch in früherer Zeit haben Kinder gelacht und gespielt, Menschen geliebt, gefeiert und Freude an der Arbeit gehabt. Vor den Sorgen des Alltags,

vor Mangel, Unglück, Streit und Not dürfen wir aber nicht die Augen verschließen. Bauernhäuser aus „Hoiz und Stoa“, bäuerliche Arbeit und vor allem die Bildnisse vieler Menschen „in ihrer Welt“ sind in diesem Band zu finden.

Aus manchen alten Photographien, die aus dem ganzen Bayerischen Wald zusammengetragen wurden, spricht ungewollt historische Wirklichkeit. Martin Ortmeier, ein Kenner der Hauslandschaften, der Alltagsgeschichte und der Menschen des Bayerischen Waldes hat die Bilder vergangener Zeit zum Sprechen gebracht.

„Alltagsszenen und Raritäten vermitteln ein interessantes Bild vergangener Zeiten.“ Passauer Neue Presse.

Buch- und Kunstverlag Oberpfalz, Amberg, Format 26 x 21 cm, 128 Seiten, 110 S/W-Bilder, Fadenheftung, kaschierter Pappband, ISBN 3-935719-23-X, 16,90 Euro.

Prämonstratenser-Abtei Windberg. Windberger Schriftenreihe. Herausgegeben von Thomas Handgrättinger, Band 5

Alexander Heisig

**DIE SEITENALTÄRE
DES MATHIAS OBERMAYR – STUDIEN
ZUR AUSSTATTUNGSGESCHICHTE DER
WINDBERGER KLOSTERKIRCHE**

Die bekannte Schriftenreihe der Abtei Windberg befasst sich im neuen Band 5 mit den Seitenaltären von Mathias Obermayr, dem bekannten Straubinger Künstler.

Die Seitenaltäre der Abtei und Pfarrkirche Windberg gehören wohl zu den originellsten Schöpfungen des Rokoko in Ostbayern. Man kann die Altarbilder mit Situationen des heiligen Sabinus, der heiligen Katharina, Dorothea und des heiligen Ägidius auch gleichsam als Andachtsbilder sehen. Diese vier Altäre sind von einmaliger Originalität. Im Band der Schriftenreihe sind sie nicht nur beschrieben und als Werk gewürdigt, sondern wie andere Motive auch farbig abgebildet.

Nach einer Vesper in der Kirche stellte Abt Thomas Handgrättinger als eine seiner letzten Aktio-

nen, ehe er seine Aufgabe als Generalabt in Rom wahrnimmt, den neuen Band vor.

© 2003, Poppe-Verlag Windberg, Prämonstratenser-Abtei Windberg, Pfarrplatz 22, D-94336 Windberg, Telefon: 09422/824-0, Telefax: 09422/824-139. -hr-

Sepp Kronawitter
„SÜWADISTLN“

Unser allseits geschätzter Sepp Kronawitter hat sein bereits bekanntes Gedichtbändchen „Süwadistln“ überarbeitet und neu aufgelegt. Dieses Büchlein soll allen Freunden unserer bayerischen Sprache Freude bereiten und unsere Mundart im Grenzgebiet des Wegscheider Landes erhalten helfen. Prof. Dr. Hermann Scheuringer von der Uni Wien hat ein Vorwort eingebracht und betont dabei ausdrücklich die sprachliche Authentizität des Kulturraumes um Wegscheid. Diese Mundart zu lesen, bedeutet ein klein wenig Mühe, macht aber Freude.

Erweiterte Neuauflage 2003, © Sepp Kronawitter, Illustrationen: Edith Thietze, Sepp Kronawitter, zu beziehen bei Sepp Kronawitter, Kleinrathberg 3, 94110 Wegscheid, Gesamtherstellung: Kölbl Satz & Grafik, 94121 Salzweg, Telefon: 0851/9440000. -hr-

Max Huber

WIA WEIHNACHTN WORDN IS

Ein bayerisches Weihnachtsevangelium

„Obs ös glaubt's oder net“, heißt die Sendung im Bayerischen Fernsehen, die seit 1996 jeweils am Heiligen Abend um 19 Uhr Hunderttausende von Zuschauern erfreut. Die Texte des Buches „Wia Weihnachtn wordn is“ sind die Grundlage dieses beliebten und alljährlich von vielen Menschen erwarteten Quotenrenners.

Max Huber hat aus dem Weihnachtsevangelium die Kindheitsgeschichte Jesu in niederbayerische Mundart übertragen, ohne ins Sentimentale oder in mundartliche Marotten abzugleiten. Der Dialekt verfremdet die weihnachtliche Erzählung und lässt scheinbar allzu Bekanntes wie neu anhö-
ren.

Seinem lange vergriffenen Werk hat der Autor jetzt viele weitere mundartliche Gedichte zum Weihnachtsfest hinzugefügt, so dass der Umfang dieser Neuauflage um über 20 Seiten vermehrt ist.

Der Autor, Domkapitular i. R. Max Huber, gehört zum Stamm der Mitwirkenden der Deggendorfer Mundarttage. Bekannt wurde er auch mit seinen in Mundart gehaltenen Predigten.

Erweiterte Neuauflage 2003, illustriert, gebunden 88 Seiten, Morsak Verlag, Grafenau, ISBN 3-85612-002-4, Euro 9,80 (D). -hr-

... nicht bloß gesundheitsbringend, sondern auch stillend und seelenberuhigend ist es, wenn man hier wandelt und alles auf sich wirken lässt: das Gras an dem Wege mit den tausendartigen Waldblumen und den weißen Stein darin und den ernsten Baum und die hellen Wiesen und das einfarbige Getreide der Felder und die glänzenden Dächer der Hütten und die Hügel und Wäldchen und den Duft der Ferne mit manchem weißen Punkte einer Kirche und die unermessliche leuchtende Himmelsglocke über dem Haupte. Und wenn man eine mäßige Höhe hinter dem Rosenbergerhause hinaufgeht, sieht man am südlichen Rande des Landes das ganze ungemein sanfte Band der salzburgischen und steirischen Alpen mit manchem Blicke eines Schneefeldes darinnen. Zu allem dem vernimmt man das leise Rauschen der Bäche.

Leseprobe aus Adalbert Stifter „Aus dem bayerischen Walde“, Verlag publikation, ISBN 3-852252-368-0

Karel Klostermann

FAUSTINS GESCHICHTEN AUS DEM BÖHMERWALD

Unter dem Pseudonym „Faustin“, seinem zweiten Vornamen, hat Karel Klostermann in der deutschsprachigen Zeitschrift „Politik“ jahrelang Feuilletons veröffentlicht.

Erstmals werden in diesem Buch elf Erzählungen aus den Jahren zwischen 1890 und 1897 veröffentlicht. Das Buch wurde noch von dem vor ei-

nem Jahr plötzlich verstorbenen Gerold Dvorak zusammengestellt.

Verlag Karl Strunz, Passau, 160 Seiten, Leinen, 1. Auflage 2003, ISBN 3-88849-053-7, Euro 14,90. -hr-

Neue Broschüre:

BAYERISCHER WALD – WANDERN UND GRENZENLOS NATUR ERLEBEN

Regensburg (tvo). In verbesserter Qualität ist die Wanderbroschüre des Bayerischen Waldes neu erschienen. Die Broschüre beinhaltet Fernwander-Wege, Tages-Rundtouren und Hinweise auf Berghütten, Übernachtungsmöglichkeiten sowie spezielle Wanderführer und -karten. Das Besondere an dieser Region sind die vielen Möglichkeiten, grenzüberschreitende Touren zu machen. So sind zum Beispiel die „Goldenen Steige“ zwischen Passau und Vimperk oder Prachatic ent halten, Etappen der Europäischen Fernwanderwege E6 und E8 oder eine Tagestour auf dem bayerisch-österreichischen Schmugglerweg oder auf dem Baierweg. Einige Touren sind mit Gepäcktransport buchbar, wobei in der Broschüre die Tagesetappen vorgeschlagen werden.

Informationen erhält man vom Tourismusverband Ostbayern, Luitpoldstraße 20, 93047 Regensburg, Telefon: 0941/585390, Telefax: 0941/5853939, info@ostbayern-tourismus.de, www.ostbayern-tourismus.de

Neues Urlaubsmagazin:

DER OBERPFÄLZER WALD

Schwandorf/Neustadt an der Waldnaab/Tirschenreuth (tvo). Natürlich und sagenhaft – so präsentiert sich der Oberpfälzer Wald in dem neu aufgelegten Urlaubsmagazin. Mit 1700 Quadratkilometern Wald, genau so viel Wiesen sowie Tausenden von Teichen und Seen ist der Oberpfälzer Wald ein ausgedehntes Urlaubsgebiet zwischen Regensburg und Eger. Auf 72 Seiten stellt das Urlaubsmagazin diese Region zwischen Naabtal und Böhmerwald vor. In dem bunt bebilderten Katalog findet man alles Wissens- und Sehenswerte über diese Ferienlandschaft. Dabei

reicht die Palette vom „Land der tausend Wasser“ über Festspiele und Burgen bis hin zu typischen Oberpfälzer Schmankerln. Das Urlaubsmagazin hilft bei den Urlaubsvorbereitungen weiter und ist gleichzeitig auch ein wertvoller Reisebegleiter vor Ort.

Den Katalog gibt es neben einer Angelbroschüre und weiteren Informationen bei den Tourismuszentren Oberpfälzer Wald, Landkreis Schwandorf, Obertor 14, 92507 Nabburg, Telefon: 09433/203811, www.touristik-opf-wald.de, Landkreis Neustadt an der Waldnaab, Stadtplatz 34, 92660 Neustadt an der Waldnaab, Telefon: 09602/79105, www.neustadt.de und Landkreis Tirschenreuth, Mähringer Straße 7, 95643 Tirschenreuth, Telefon: 09631/88223, www.tirschenreuth.de.

Erika Kerler

„KOMM, GEH A STÜCKERL MIT MIR“

Gedichte in bairischer Mundart

Unsere Teilnehmerin des Bairischen Mundarttages in Deggendorf hat den „Landshuter Poetenstammtisch“ und den „Passauer Dreiflusseschreiberkreis“ gegründet, mit österreichischen Autorengruppen Verbindung geknüpft und als Weltenbummlerin auch Lesungen vor deutschsprechenden Zuhörern in der Karibik, USA, Jemen, Iran, China, Polen und Serbien durchgeführt. Sie schrieb Texte für Heimatlieder, eine niederbayerische Weihnachtsmesse (vertont von Manfred K. Fuchs) und stellte auch dem Rundfunk, der Presse und Kalendervorlagen usw. Beiträge zur Verfügung.

Diese vielschaffende Autorin bringt hiermit ihr sechstes Buch heraus. Es mag ein literaturbegeistertes Publikum mit Interesse sich diesem Werk zuwenden und gespannt sein auf die Inhalte der vier Kapitel: „Moi obn, moi unt, so is a Lebensweg“, „Aa spitze Stoana liegn auf da Straß durchs Lebn.“, „Da Weg durchs Jahr“, „Mitand de koida, staade Zeit dalebn.“

Gebunden, Format 12,5 x 19,5 cm, 145 Seiten, illustriert von Hans Kain, Verlag Morsak, Grafenau, ISBN 3-87553-558-8. *Franz Kuchler*

Franz Kuchler

GESCHICHTEN RUNDUMADUM DEGGENDORF

Seiner geliebten Heimatstadt Deggendorf hat unser Ehrenmitglied Franz Kuchler dieses neue Buch gewidmet, großartig illustriert von der Künstlerin Andrea Saller.

Es ist auch ein sprechendes Buch, denn es liegt ihm eine CD bei, auf der die Geschichten vom Autor in seiner markanten Rundfunkstimme gesprochen werden. Es sind 18 Sagen und Geschichten, die Begebenheiten aus dem vorderen bayerischen Wald, von Deggendorf bis Burg Weißenstein, von Metten bis Halbmeile anschaulich wiedergeben. Damit diese Erzählungen auch von allen Interessenten verstanden werden, sind sie auch in Schriftdeutsch zu lesen.

Das Buch wird noch vor Weihnachten auf den Markt kommen. Auskunft und Bestellung an Druckerei/Verlag Ebner Deggendorf (Telefon: 0991/28540). Zu beziehen auch bei allen Buchhandlungen. -hr-

Anton Halser

„SILBERVÖGEL“

Es sind Stunden der Besinnlichkeit, die Anton Halser aus Deggendorf dem Leser seines schmalen Gedichtbandes schenkt. Es sind, wie er selbst einleitend bekundet, keine Verse romantischer Verklärtheit, keine fantastische Weltferne, sondern moderne Lebensaspekte der heutigen Zeit in lyrischem Wohlklang. Raue wie leise Töne in deutlicher deutscher Sprache hören wir, die vom Leser Mitdenken fordern: „Spuren im Schnee“, „Winter an der Donau“, „Vorfrühling im Hochwald“, „Am Abend auf der Leiten“ und sonstige Gänge durch Tag und Nacht. Aber auch Betrachtungen über „Silvester“, „Zwischen Dezember und Nacht“, „Masken Ball“, „Advent“ und weitere Träume seines dichterischen Empfindens: Sie alle verlangen ein Hineinsinnen in den Stunden-schlag der „Welten Uhr“.

Gedichte, Format 12 x 18,5 cm, kartoniert, 64 Seiten, Edition Töpfl, Tiefenbach, ISBN 3-927108-62-6, Euro 6,50. *Franz Kuchler*

Wir gratulieren

... **Frau Edda Huther**, Präsidentin des Bayerischen Verfassungsgerichtes in München und Gattin unseres vormaligen Präsidenten, Regierungs-Vize-Präsident Huther a. D., zur Verleihung des Bayerischen Verdienstordens im Juli. -hr-

... **Herrn Walter Grössl** (Viechtach), unserem Kulturpreisträger von 1998, zur Verleihung der Adalbert-Stifter-Medaille durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Die Ehrung fand am 10. August in Viechtach statt. Eine weitere Ehrung erfuhr Walter Grössl durch den Deutschen Böhmerwald-Bund mit der Verleihung der Taschek-Medaille für besondere Verdienste um die Heimat. -hr-

... **Herrn Konrad Jäger** (Schwandorf) zu seiner Kür zum Fotografen des Jahres 2003. Jäger qualifizierte sich in einer Jahresfolge mit seinen Motiven gegen Mitbewerber aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Rahmen eines Fotowettbewerbes der Zeitschrift „Fotoheft“. Konrad Jäger ist uns allen bekannt als Illustrator vieler Bücher, Zeitschriften und Prospekte über den Bayerischen Wald. Seine Motive heben sich deutlich von den oft sattem bekannten Postkartenmotiven ab. -hr-

... **Hans Helmut Grotz**, 1. Vorsitzender der Sektion Viechtach und Mitglied im Kulturausschuss des Hauptvereins zu seinem 70. Geburtstag, den er am 6. Oktober feiern konnte.

Helmut Grotz, von Beruf Bäckermeister und Inhaber der bekannten Bäckerei Grotz „... an Grotz-Bäck von Vejda kennt a jeda!“ –, war von 1978 bis 1998 zweiter Bürgermeister der Stadt Viechtach und hat dazu eine Reihe von Ämtern im öffentlichen Leben örtlich und auch überörtlich inne. So ist

er ehrenamtlicher Mitarbeiter der bayerischen Akademie der Wissenschaften für den Bereich Dialektforschung. Sein besonderes Werk ist die Gründung und Errichtung des Museums der Sektion Viechtach, dessen Vorsitzender er seit 25 Jahren ist.

Ad multos annos!

-hr-

... **H. Herrn Stiftsprobst Bernhard Schömann** in Landshut zu seiner Ernennung zum Monsignore. Papst Johannes Paul II. würdigte damit die Verdienste des Landshuter Dekans um das Sankt Martins-Münster. Nicht zuletzt auf seine Initiative hin wurde das Gotteshaus mit dem höchsten Backsteinturm der Welt in den Rang einer „Basilika Minor“ erhoben. -hr-

... **H. Herrn Generalvikar Msgr. Dr. Wilhelm Gegenfurtner** zum neuen Domdekan von Regensburg. Damit ist der aus Teisnach stammende Prälat der Vertreter des Domprobstes und ist in dieser neuen Funktion verantwortlich für die Liturgie und die Kirchenmusik im Dom.

Im Rahmen einer Pontifikalvesper wurde der neue Domdekan von Bischof Prof. Dr. Gerhard Ludwig Müller in seinem Amt eingeführt. -hr-

... S. G. dem **H. Herrn Abt Thomas Handgrätinger** (Windberg) zu seiner Wahl zum Generalabt des Prämonstratenserordens. Das in Rom tagende Generalkapitel wählte ihn zum Nachfolger von Abt Hermenegild Noyens, der aus gesundheitlichen Gründen von diesem Amt zurückgetreten war. Abt Thomas Handgrätingers Amtssitz ist Rom und von hier aus wird er die 35 selbstständigen Abteien und Priorate mit 1500 Brüdern und etwa 200 Schwestern betreuen.

Für die Abtei Windberg wird am 9. November ein neuer Abt gewählt.



Generalabt Thomas Handgrätinger.

Thomas Handgrätinger wurde 1969 zum Priester geweiht, nachdem der 1943 in Ulm Geborene 1963 in das Kloster Windberg eingetreten war. Ab 1976 übertrugen ihm die Konventualen als Prior die Leitung des Klosters. Als im Jahre 1994 Windberg wieder zur Abtei erhoben wurde, wurde er zum Abt gewählt und geweiht.

Nachwuchssorgen hat übrigens Windberg nicht, in Windberg leben derzeit 20 und in dem von Windberg gegründeten Priorat Roggenburg (bei Neu-Ulm) 12 Prämonstratenser. -hr-

... **S. Ex. Herrn Weihbischof em. Karl Flügel** zu seinem 35. Bischofsjubiläum, das er am 7. Oktober feiern konnte.

Ihm zu Ehren zelebrierte Diözesanbischof Prof. Dr. Gerhard Müller zusammen mit Altbischof Franz Xaver Eder (Passau), Weihbischof Vinzenz Guggenberger und Generalvikar und Domdekan Msgr. Dr. Wilhelm Gegenfurtner in Anwesenheit des Domkapitels, aller Kanoniker, der Regensburger Stifte und einiger Äbte ein feierli-

ches Pontifikalamt. Dazu sangen die Regensburger Domspatzen, die sich in der aktiven Zeit der besonderen Fürsorge des Weihbischof erfreuen konnten.

Das besondere Geschenk an den beliebten Volks- und Pilgerbischof war die große Teilnahme am Gottesdienst von Gläubigen aus der ganzen Diözese. Nach dem Gottesdienst spielte die Musikkapelle Oberwildenau im Bischofshof ein Ständchen und dazu schlug der Jubilar, wie er das schon oft als ehemaliger Militärmusiker getan hat, die große Trommel. Weihbischof Karl Flügel ist seit mehr als dreißig Jahren Mitglied der Sektion Regensburg. Auf einer Wanderung auf der Hauptwanderlinie erfuhr er in Lohberg in der Brauerei Späth, wo er übernachtete, von seiner Ernennung.

Dort erreichte ihn der Anruf des päpstlichen Nuntius. -hr-



Auf der großen Trommel gab der Weihbischof den Takt an.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen die neuen Mitglieder in der großen Familie des Bayerischen Wald-Vereins
und sagen ein herzliches „Grüß Gott“!

Amberg

Piepetz Sieglinde
Kutscher Ingrid
Langhammer Helene
Maier Lothar
Göschel Peter
Baldauf Gertraud
Habederer Hebert
Wölfel Heinrich

Bogen

Sandl Johann
Sandl Erika
Scheubmayer Paul
Scheubmayer Margit
Kienle Gusti
Saller Roland
Saller Sonja
Gegenfurtner Alfred
Gegenfurtner Erna
Stegbauer Josef
Stegbauer Renate

Büchelstein

Zitzelsperger Willi
Veit Herbert
Beyer Roland
Hofmann Ludwig
Weber Eugen

Cham

Plötz Josef
Plötz Heidrun
Braun Ursula
Braun Wolfgang
Multerer Franz

Drachselsried

Falter Antonia
Falter Elias
Geiger Johann
Küster Maria
Küster Theo

Gebert Corinna
Jost Frank
Jost Monika
Sachs Christoph
Schneider Ilka
Breu Birgitt

Dreiburgenland

Kriegel Harald
Kriegel Elisabeth
Lippl Maria
Sammer Karl
Sammer Elisabeth

Freyung v. W.

Hirsch-Gais Christine
Hirsch-Gais Josef
Lang Karl
Mörtl Rosa
Stampka Helmut
Stampka Helga

Konzell

Bauer Hans
Strasser Walter
Vielreicher Silvester
Vielreicher Elisabeth
Werner Cornelia
Werner Holger
Kirwald Rosemarie

Langdorf

Beetz Waltraud
Kammerer Heinrich
Kronschnabl Ruth
Schaffer Anneliese
Strohmeier Brigitte

Passau

Altendorfer Ottilie
Fuchs Angela
Kellermann Maria
Kellermann Maria jr.
Müller Annemarie

Setzer Monika
ten Hoevel Jürgen
ten Hoevel Christa
Veit Maximilian

Leopoldsreut

Moritz Ewald
Moritz Else
Ortner Karl-Heinz
Ortner Waltraud
Riedl Gerlinde

Perlesreut

Stockinger Albert
Nothaft Erika
Eibl Manfred
Lang Rosina
Braun Karl
Söldner Angela
Thoma Karl
Fuchs Alfred
Eberhardsberger Lydia

Regen

Wolf Christian
Wolf Claudia
Wolf Benedikt
Wolf Korbinian
König Alexander
Stoletsky Edwin
Hohn Peter
Hohn Bärbl
Hohn Andrea
Rankl Werner
Rankl Susanne
Ernst Sepp
Ernst Gerlinde
Ernst Nadine
Ernst Vanessa

Ruderting-Neukirchen v. W.

Holzinger Simon
Wagner Hans-Peter

Wagner Heidi
Streifinger Hans
Streifinger Martina
Streifinger Julia
Streifinger Fabian
Eder Karl
Eder Kreszenz
Kapeller Rudolf
Kapeller Herta
Kapeller Robert
Wagner Georg sen.
Riedl Franz
Wagner Georg jun.
Kreipl Josef
Fraunhofer Richard
Fraunhofer Roswitha
Fraunhofer Lena
Fraunhofer Thomas
Fraunhofer Anna
Bosch Gisela
Sendzimir Jan
Dr. Rehbock Klaus
Rehbock Irmingard

Schönberg

Boos Gabriele
Dobratz Felicitas
Scheuchenzuber Christa
Scheuchenzuber Fitz
Schmatz Gerhard
Wenig Franz Xaver
Wenig Walburga

Wallerfing

Hankofer Karl-Heinz
Maier Josef
Gasper Christian
Dippler Rudolf
Dippler Alois
Eibl Stefan
Greiner Johann
Eckl Klaus
Furtner Lorenz
Litzenburger Klaus



Das Totenbrett



Amberg

*Rudolf Thal
Auguste Kallmünzer
Hans Raithehl
Käthe Petz
Frieda Sommer
Anna Velhorn
Marga Götz
Josef Danzer
Barbara Wölfl
Heinz Matzke
Josef Danzer
Barbara Wölfl
Rudolf
Röttger-Pawelek*

Bogen

*Ludwig Treimer
Alois Gierl jun.
Anna Holzner*

Büchelstein

Andreas Drasch

Cham

*Horst Schwerdtmer
Marcela Dankerl
Anton Fischer
Annemarie Fandrich
Mathilde Dürr*

Dachselsried

Friedrich Raab

Dreiburgenland

*Johann Mittermüller
Helmut Dorfner
Janos Forrai*



Freyung v. W.

Johann Presl

Geiselhöring

*Luise Bernlochner
Karoline Habichto-
binger
Josef Hien
Josef Hutter
Karl Lampert sen.
Ludwig Murr
Emma Plasi
Adeline Sigl
Sebastian Wacker*

Grafenau

*Maria Kralik
Hans Niegl
Georg Stockinger*

Kirchberg i. Wald

Jakob List

Kirchdorf i. W.

Thomas Ertl

Konzell

Franz Dirscherl

Kötzting

*Anneliese Brandl
Fanny Mühlbauer
Josef Schödlbauer
Erich Frauenreuther*

Landshut

*Sabina Hösl
Max Altmann*



Otilie Bader

*Johanna Fleischmann
Therese Schratzenstaller
Maria Weigl-Zöttl
Josefine Schlittmeier
Hubert Riedel*

Langdorf

*Karl Wurzer
Paul Kronschnabl
Karl Ernst*

Mitterfels

Christine Stolz

Neu-Ulm

*Rudi Grimm
Barbara Trunzer
Maria Gegenfurtnner
Irma Stachel
Luise Hof*

Passau

*Anna Nißl
Auguste Heindl
Ludwig Hofmann
Robert Ritt
Anna Spitzenberger
Max Weiser
Anna Grubmüller
Ursula Geisenberger
Erna Thaler*

Perlesreut




*Eva Ottenburg
Maria Putz
Michael Spickenreuther*

**Wir wollen unseren verstorbenen Mitgliedern
ein ehrendes Gedenken bewahren.**



Das Totenbrett



 <i>Hubert Winter</i> <i>Karl-Heinz Jinkertz</i> Rattenberg <i>Fritz Eidenschink</i> Regen <i>Katharina Huber</i> Ruderting- Neukirchen v. W. <i>Erich Dichtl</i> <i>Georg Wagner sen.</i>	 <i>Rosa Schuh</i> Schwarzach <i>Alois Winterl</i> Spiegelau <i>Georg Stiegler</i> <i>Ernst Hackl</i> Straubing <i>Maria Bergbauer</i> <i>Otto Schrettenbrunner</i>	 <i>Emilie Hohler</i> <i>Marille Leonhard</i> <i>Ute Besl</i> Wegscheid <i>Josef Kern</i> <i>Franz Stangl</i> Wallerfing <i>Josef Kaufmann</i> <i>Sigmund Moser</i>
---	--	---

**Wir wollen unseren verstorbenen Mitgliedern
ein ehrendes Gedenken bewahren.**

in memoriam

Hubert Riedel (Landshut) Eine große Trauergemeinde gab Hubert Riedel am 24. September das letzte Geleit. Von 1982 bis März 2000 war Riedel 2. Vorsitzender der Sektion Landshut. 18 lange Jahre organisierte er viele Vereinsabende, Wanderfahrten, die Sitzweil zur Vorweihnachtszeit, unzählige Wanderungen im Gebirge und im Bayerischen Wald, Radtouren um Landshut, Kulturfahrten und vieles mehr. Seine Unternehmungen waren immer bestens vorbereitet und organisiert. Unter Berücksichtigung der schweren körperlichen Behinderung von Hubert Riedel, er war nach einer Kriegsverletzung unterschenkelamputiert, ist dies um so anerkannter. Als Heimatvertriebener hatte er schmerzhaft erfahren, was Heimatverlust

bedeutet. Den Bayerischen Wald nahm er wohl als Ersatz für das Altvatergebirge, in dem er aufwuchs.

Für seinen Einsatz und die Verdienste um die Sektion wurde der Verstorbene vom Hauptverein längst mit dem Silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Helga Keider

Im Alter von 62 Jahren verstarb der international bekannte Wolfsforscher **Dr. Erik Zimen**. Der Forscher lebte auf einem Einödhof in Haabach (Landkreis Passau). Berühmt wurde der Ethnologe durch seine Arbeit mit einem Wolfsrudel in einem Gehege des Nationalparks Bayerischer Wald. Dort studierte er über Jahre das Verhalten der Tiere.

-hr-

DER BAYERISCHE WALD-VEREIN

Gegründet 1883 – 120 Jahre

VEREIN FÜR HEIMAT- UND VOLKSTUMSPFLEGE, KULTURARBEIT,
NATUR- UND LANDSCHAFTSSCHUTZ, WANDERN IM BAYERISCHEN WALD

Präsident: Heinz Wölfl, Landrat (Regen)

1. Geschäftsführender Vorsitzender: Sepp Oswald (Regen/Kirchberg)

2. Vorsitzender: Horst Gaudlitz (Landshut); **3. Vorsitzender:** Georg Plettl (Regen); **Schatzmeister:** Max Bettermann (Zwiesel); **Schriftführer:** Georg Jungwirth (Ruderting)

Kultur- und Presseausschuss: Vorsitzender Haymo Richter (Kötzting); **Hauptwanderwart:** Sepp Reichmeier (Thurmansbang/Tittling); **Hauptwegewart:** Josef Lankes (Straubing); **Naturschutzbeirat:** Vorsitzender Georg Jungwirth (Ruderting); **Jugendwart:** Johannes Schmidt (Ruderting); **Hüttenausschuss:** Vorsitzender Alfred Lautscham (Rinchnach)

Ehrenpräsident: Dr. Gottfried Schmid, Regierungspräsident a. D. (Landshut)

Ehrenmitglied: Franz Kuchler (München/Deggendorf)

Hauptgeschäftsstelle: Angerstraße 39, 94227 Zwiesel, Telefon und Fax 099 22/92 65

Homepage: www.bayerischer-wald-verein.de • e-mail-Adresse: info@bayerischer-wald-verein.de

Geschäftszeiten: Montag und Mittwoch 9.00 – 11.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag 15.00 – 17.00 Uhr

Bankverbindungen: Sparkasse Zwiesel, Konto-Nr. 205 740, BLZ 741 514 50

VR-Bank Zwiesel, Konto-Nr. 250 3000, BLZ 741 641 49

„Der Bayerwald“

95. Jahrgang, Heft 4, Auflage 16 500

Herausgeber: Bayerischer Wald-Verein e. V., Sitz 94227 Zwiesel, Kultur- und Presseausschuss

Redaktion: Haymo Richter, Bahnhofstraße 23, 93444 Kötzting, Telefon 099 41/12 68, Fax 94 78 02.

Druck: Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei, 94303 Straubing. Gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder die des Bayerischen Wald-Vereins dar. Nachdruck der gekennzeichneten Artikel nur mit Erlaubnis des Verfassers, die übrigen mit Quellenangabe, gestattet. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen vor. – Im besonderen tragen die Verfasser die Verantwortung für lokal-historische u. ä. Angaben, da dem Redakteur eine Nachprüfung nicht möglich ist. Erscheinungsweise: vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. **Einsendeschluss** für Heft 1/2004 – 10. Januar 2004

Autor der mit -hr- gekennzeichneten Beiträge, Haymo Richter

Fotos/Repros: Haymo Richter 4 (2), 6, 10, 15, 16, 17 (2), 18, 19 (2), 20, 21, 24, 26, 27, 30, 33, 39 (3), 40, 45, 48 (2), 50, 51, 52, 54, 65, 78 (2); Hans Sailer 1, Paul Praxl 2, 3, 5; Annemaria Ecker 13; LA Passau, pp 35, Privat 36, Alfons Hannes 38, Johannes Schmidt 43, 44 (2); v. Zülow 46, 47, 55; Paul Urban, Sek. Hohenau, Sek. Straubing

Winter - Weihnachts - Bücher

Eine Auswahl aus unserem Verlagsprogramm mit
über 300 Büchern rund um den Bayerischen Wald

Neu



Die Kindheitsgeschichte Jesu in niederbayerischer Mundart vom Passauer Domkapitular i.R.

Max Huber.

Das Buch zur Sendung „Ob's ös glaubt's oder net“ am Heiligen Abend im BR Fernsehen.

€ 9,80

Neu



Mit über 230 Farbfotos der neue, aktuelle Bildband über den Bayerischen Wald des bekannten Autors Hannes Burger.

€ 26,80



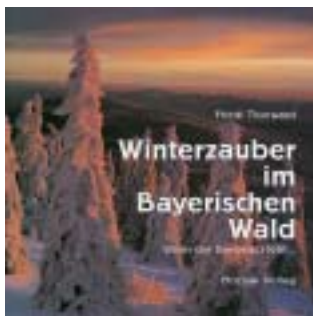
Weihnachten, im „Wald“ die Rauhnacht: eine Sammlung alter Sagen zum Lesen und Vorlesen.

€ 10,80

Dieses Kinderbuch entführt kleine und große (Vor-) Leser in den magischen Zauber des Waldes.



€ 12,80



Der Waldwinter - gesehen und festgehalten von einem großen Kenner des Bayerischen Waldes.

€ 19,90

Bestellung über den Buchhandel
oder direkt beim Verlag:

Morsak Verlag GmbH
Wittelsbacherstraße 2-8
94481 Grafenau
Telefon 0 85 52/42 00
Telefax 0 85 52/4 20 50

morsak
Die Bibliothek
des Bayerischen Waldes

Schee is gwen, owa hirt



Alte Bilder aus dem Bayerischen Wald

Auch in früherer Zeit haben Kinder gelacht und gespielt, Menschen geliebt, gefeiert und Freude an der Arbeit gehabt. Vor den Sorgen des Alltags, vor Mangel, Unglück, Streit und Not dürfen wir aber nicht die Augen verschließen. Bauernhäuser aus „Hoiz und Stoa“, bäuerliche Arbeit und vor allem die Bildnisse vieler Menschen „in ihrer Welt“ sind in diesem Band zu finden. Aus manchen alten Bildern spricht ungewollt historische Wirklichkeit.



Martin Ortmeier, ein Kenner der Hauslandschaften, der Alltagsgeschichte und der Menschen des Bayerischen Waldes hat die Bilder vergangener Zeit zum Sprechen gebracht.



In jeder Buchhandlung
oder direkt beim

BUCH & KUNSTVERLAG
OBERPFALZ

92224 Amberg
Telefon (0 96 21) 60 90
Fax (0 96 21) 6 09 - 131